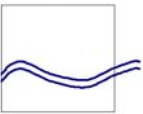


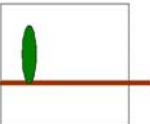
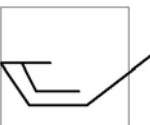
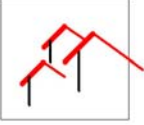
5. Kurzcharakteristik der Kulturlandschaften Ostthüringens und Leitbilder für deren Entwicklung

5.1 Methodik

Die Betrachtung einzelner historischer Kulturlandschaftselemente, assoziativer Elemente der Kulturlandschaft und wertgebender naturbedingter Elemente des Landschaftsbildes stellt die Grundlage für eine planungsorientierte Aufbereitung des Materials in Kurzcharakteristiken und Leitbildern der Kulturlandschaften Ostthüringens dar. Dabei war zunächst fraglich, auf welcher **Landschaftsgliederung** die Übersichten und Leitbilder basieren sollten. Die in Kapitel 2 beschriebene naturräumliche Gliederung nach Hiekel (1994) erweist sich vielfach als schlüssige Arbeitsgrundlage, kennt aber beispielsweise kein Elstertal als Einheit oder unterscheidet Bergbaufolgelandschaften und Urbane Landschaften nicht von den jeweiligen Naturraumeinheiten, obgleich sich die Charakteristik der Gebiete und die daraus abzuleitenden Leitlinien der Entwicklung vollständig unterscheiden müssen. Zudem werden in einer naturräumlichen Gliederung aufgabengemäß keine kulturhistorischen Prägungen berücksichtigt, die jedoch beispielsweise das Holzland erst zum Holzland machen und im regionalen Bewusstsein verankern. Aus diesen Gründen wurde im Forschungsvorhaben eine flächendeckende Gliederung Ostthüringens in Kulturlandschaften vorgenommen, die sich in wesentlichem Maße an die bestehende Naturraumgliederung anlehnt, von dieser jedoch im Detail und in einzelnen Regionsteilen abweicht, um kulturhistorisch und naturräumlich determinierte und im Landschaftsbild wahrnehmbare Bezugseinheiten für die Charakteristik und Leitbilderarbeitung abzugrenzen. Eine genaue Begründung der Abgrenzung auch im Vergleich zur naturräumlichen Gliederung findet sich in Tabelle 6.

Die Kulturlandschaftsgliederung umfasst in Ostthüringen 21 Einheiten, die sich nach ihren visuellen Hauptwesenszügen im Wesentlichen folgenden **Kulturlandschaftstypen** zuordnen lassen:

 Gewässergeprägte Landschaften	
Flusslandschaften	Teichlandschaften
Mittleres Saaletal	Plöthener Teichlandschaft
Oberes Saaletal	
Elstertal	

 Pleißeaue	
Offenlandbestimmte Landschaften	
Altenburger Osterland	
Ronneburger Ackerlandschaft	
Weißenfeller Ackerlandschaft	
 Wald-Offenlandbestimmte Landschaften	
Westliches und Ostthüringer Schiefergebirge	
Mittleres Vogtland	
Unteres Vogtland	
Buntsandsteinhügelland	
Muschelkalktäler	
 Waldbestimmte Landschaften	
Hohes Schiefergebirge	
Holzland	
Ostthüringer Heide	
Paulinzellaer Waldland	
 Bergbaufolgelandschaften	
Braunkohlenlandschaft Altenburg-Meuselwitz	
Wismut-Region Gera -Ronneburg	
 Urbane und Suburbane Landschaften	
Urbane Landschaften Altenburg, Gera, Jena, Saalfeld-Rudolstadt-Bad Blankenburg, Greiz	
Suburbane Landschaften	

Wie Karte 9 und Beikarte 21 zeigen, gibt es in Einzelfällen Teilbereiche einer Kulturlandschaft wie das Hummelshainer Buntsandsteinhügelland oder das Schleizer-Zeulenrodaer Vogtland, die sich auch einem anderen Kulturlandschaftstyp zuordnen lassen. In der Hauptsache aber entspricht die o.g. Gliederung den visuell wahrnehmbaren Gegebenheiten und wird der nachfolgenden Charakteristik und Leitbildentwicklung zugrunde gelegt.

Tabelle 12: **Flächendeckende Abgrenzung von Kulturlandschaften** in Ostthüringen: Kriterien und Erläuterungen

Kultur-landschaft	Abgrenzung im Verhältnis zur zugrunde liegenden Naturraumgliederung	Typ
Urbane Land-schaften	Aus den jeweiligen Naturräumen wurden die Städte > 25 000 EW ausgegliedert, dies sind Altenburg, Gera, Jena, Saalfeld, Greiz und Rudolstadt. Da Bad Blankenburg mit Rudolstadt baulich eng verflochten ist, wurde es in die urbane Landschaft trotz geringerer Einwohnerzahlen integriert. Die Abgrenzung erfolgte nach Baudichte/ Geschlossenheit der Siedlung unter Bezugnahme auf HK 25 MTB, erschienen bis 1939.	Urbane Landschaften
Suburbane Landschaften	Aus den jeweiligen Naturräumen wurden um die o. g. Städte > 25 000 EW (urbane Landschaften) baulich verflochtene und überwiegend in der jüngeren Vergangenheit durch starke bauliche Inanspruchnahmen geprägte Bereiche ausgegliedert. Die Abgrenzung erfolgte anhand von Luftbildern der 90iger Jahre.	Suburbane Landschaften
Bergbaufolge-landschaft	Aus den Naturräumen „Ronneburger Acker- und Bergbaugebiet“ und „Altenburger Lößgebiet“ wurde die Bergbaufolgelandschaft ausgegliedert. Kriterien: - Braunkohlenbergbau: Durch den Braunkohlenbergbau verritzte Gebiete, Halden, Gewässer, Kippen sowie durch ehemaligen untertägigen Abbau beeinflusste Gebiete und Randgebiete (Grundlage: Karte Südraum Leipzig und Angaben der Geschäftsstelle der Regionalen Planungsgemeinschaft) - Wismut: Halden, Abbaugelände, vom Abbau beeinflusste Gebiete nach Angaben der Geschäftsstelle der Regionalen Planungsgemeinschaft	Bergbaufolgeland-schaft
Altenburger Osterland	Die Naturraumeinheit „Altenburger Lößgebiet“ wurde wie folgt geändert: - Ausgliederung der urbanen Landschaft Altenburg, der Bergbaufolgelandschaft und der Pleißeau, da signifikant andere Landschaftstypen - Verschiebung der Grenze zur Ronneburger Ackerlandschaft entsprechend den Siedlungsformen, damit sind die Zechsteinausstriche überwiegend in der Ronneburger Ackerlandschaft - Untergliederung des Altenburger Osterlandes in den Raum Altenburg, den Raum Ziegelheim und den Raum Brahmenau; der Raum Ziegelheim hebt sich durch eine andere Siedlungsform ab, der Raum Brahmenau durch vielfältig andere historische Kulturlandschaftselemente sowie durch eine noch 1871/1918 andere politische Zuordnung (zu Reuß jüngere Linie gehörend). <u>Zum Begriff:</u> Der Begriff des Osterlandes wurde historisch großräumiger verwendet, hat sich jedoch besonders im Altenburger Raum erhalten. So kennzeichnet der Schulatlas von 1918¹ nur das Gebiet östlich der Elster (bzw. zwischen Elster und Mulde) als Osterland – mithin das Altenburger und Ronneburger Gebiet. Vom Altenburger Raum sind dabei vielfältige Veröffentlichungen bekannt, die auf den Begriff des Osterlandes Bezug nehmen. Altenburg wird beispielsweise als Residenzstadt im Osterland beschrieben, Zacharias Kresse legt 1845 die „Geschichte der Landwirtschaft des Altenburger Osterlandes“ vor.	Ackerlandschaft, Raum Ziegelheim Wald-Offenlandschaft
Ronneburger Ackerland-schaft	Der Naturraum „Ronneburger Acker- und Bergbaugebiet“ wurde wie folgt geändert: - Bergbaufolgelandschaft ausgegliedert, - Grenze zum Altenburger Osterland nach den Siedlungsformen verschoben.	Ackerlandschaft

¹ F.W.Putzgers: Historischer Schulatlas. Geographische Anstalt von Velhagen&Klasing. Leipzig 1918

Kultur- landschaft	Abgrenzung im Verhältnis zur zugrunde liegenden Naturraumgliederung	Typ
Weißenfeller Ackerland- schaft	Der Naturraum „Weißenfeller Lößplatte“ wurde weitgehend übernommen (geologisch/ bodenkundlich determiniert), lediglich in den westlichen und östlichen Randbereichen durch die größeren Einheiten des Saale- und Elstertales gegenüber der Naturraumgliederung eingegrenzt.	Ackerlandschaft
Vogtland	Der Naturraum Ostthüringer Schiefergebirge – Vogtland wurde in das „Ostthüringer Schiefergebirge“ und das „Vogtland“ geteilt. Das Vogtland wurde dabei nach den historischen Herrschaftsverhältnissen und veröffentlichten naturräumlichen Gliederungen des Vogtlandes abgegrenzt. Um 1350 umfasst das „Land der Vögte“ von Gera, Plauen und Weida ein großes Gebiet einschließlich Gera, Ronneburg, Weida, Schmölln, Langenberg, Triptis, Auma, Ziegenrück, Lobenstein. Schmölln, Ronneburg und Werdau gehörten den Vögten jedoch nur bis 1398, Weida bis 1419/1427. Um 1500 umfasst das „Land der Vögte“ nur noch Greiz, Zeulenroda, Läwitz, Triebes, Hainburg, Schleiz, Lobenstein, Weißbach, aber nicht mehr Leutenberg, nicht mehr Weida, Auma, Ziegenrück und Triptis – Gera ist eine „Insel“ der Vögte (Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes; Otto Schlüter, Oskar August, Leipzig 1958). Die reußischen Herrschaften um 1700 zeigen ebenso wie 1871 – 1918/20 das, was kulturhistorisch als Kerngebiet des Thüringischen Vogtlandes bezeichnet werden kann (Hans Herz: Thüringen: Zwölf Karten zur Geschichte 1485 – 1995, Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt 2003). Naturräumlich sieht das etwas anders aus: Die nördliche Grenze des Vogtlandes wird diesbezüglich immer mit der markanten 150-100 m hohen Landstufe von Schmorda (südlich Ranis) bis Triptis und von dort aus nach Weida/ Wünschendorf gezogen. Die geobotanische Gliederung des Vogtlandes (Vogtlandatlas, Verlag Klaus Gumnior 2004) begrenzt das Vogtland östlich des oberen Saaletales und bezeichnet das Thüringer Gebiet als „Unteres Vogtland“, unterteilt in Tannaer Hochfläche, nordwestvogtländische Hochfläche, Schleiz-Weidaer Hügelzone und Plöthener Teichhochfläche. Bei Bernhardt (1990) stellt die obere Saale die östliche Grenze des Vogtlandes dar. Er unterscheidet in „collines Vogtland“ (dem Gebiet um Weida) sowie in mittelhohe Lagen (u.a. dem Mühltröffer Oberland mit Tanna) und in untere Lagen des Vogtlandes, zu denen alle anderen ostthüringischen Teile bis zur Linie Ranis-Triptis gehören (A. Bernhardt. 1990). Vor diesem Hintergrund werden die Außengrenzen des Vogtlandes vorwiegend naturräumlich gezogen, sie decken sich aber auch mit den frühen Regenschaftsverhältnissen im Land der Vögte. Die innere Gliederung greift das o. g. kulturhistorische Kernland des Vogtlandes als <u>Mittleres Vogtland</u> (oder Reußisches Vogtland) auf, und den verbleibenden Teil entsprechend seiner höhenmäßigen Zuordnung als „<u>unteres Vogtland</u>“. Die Untergliederung der beiden Kulturlandschaften richtet sich vor allem nach den historischen Kulturlandschaftselementen und der landschaftlichen Charakteristika der Gebiete: <u>Tannaer Vogtland</u> Nach der Bernhardtschen Vogtland-Gliederung (1990), in etwas verschobener Grenzföhrung auch im Vogtlandatlas (2004) – dort als Tannaer Hochfläche <u>Schleiz-Zeulenrodaer Vogtland</u> Das Gebiet hebt sich durch die Konzentration der prägenden Teiche und die Wald-Offenland-Verteilung, ebenso durch die Siedlungsformen vom Greizer Gebiet ab. Analog dazu gliedert der Vogtlandatlas (2004) in ein mittleres Elstergebiet und in nordwest-vogtländische Hochflächen. Bernhardt (1990) schlägt zwar Schleiz demgegenüber dem Schleiz-Aumaer Unterland zu, aber die Zusammenfassung von Zeulenroda und Greiz erscheint kulturlandschaftlich weniger schlüssig als von Schleiz und Zeulenroda. <u>Greizer Vogtland</u> Das Gebiet hebt sich durch einen höheren Waldanteil und gegenüber dem Schleiz-Zeulenrodaer Vogtland geringeren Anteil an Teichen ab.	Tannaer Oberland: Wald-Offenlandschaft Schleiz-Zeulenrodaer Vogtland: Teichlandschaft Greizer Vogtland: Waldlandschaft

Kultur-landschaft	Abgrenzung im Verhältnis zur zugrunde liegenden Naturraumgliederung	Typ
Buntsandsteinhügelland	Die Kulturlandschaft entspricht weitgehend dem Naturraum „Saale-Sandstein-Platte“ und spiegelt den Buntsandstein als geologischen Untergrund wider. Lediglich Holzland und Heide sind als Kulturlandschaften besonderer Charakteristik gesondert ausgewiesen. Die Abgrenzung greift die Grenzziehung des Naturraumes anhand der geologischen Verhältnisse auf, orientiert sich aber (siehe Heide, Saale- und Elstertal) neben diesem Kriterium auch an den morphologischen Verhältnissen und Raumkanten, so dass sich stellenweise geringfügige Abweichungen zur Naturraumgliederung ergeben. Zudem wird der Zechsteinausstrich zwischen Neustadt und Weida entgegen der Naturraumgliederung dem angrenzenden Vogtland zugeschlagen, da die in diesem Gebiet vorkommenden historischen Kulturlandschaftselemente eine stärkere Zugehörigkeit zum Vogtland zeigen und das Buntsandsteinhügelland so tatsächlich ausschließlich durch Buntsandstein geprägt wird.	Wald-Offenlandschaft, im Raum um Hummelshain Waldlandschaft
Heide	Die Kulturlandschaft ist Teil des Naturraumes „Saale – Sandstein - Platten“. Da sie sich als Sporn zwischen Saaleaue und Orlasenke morphologisch deutlich absetzt und ebenso im Landschaftscharakter (waldbestimmte Landschaft) von der Umgebung abhebt und zudem begrifflich ausdrücklich als Vordere und Hintere Heide auf den topographischen Karten vermerkt ist, wird sie als eigenständige Kulturlandschaft ausgewiesen. Die Abgrenzung zur Saale und zur Orlasenke entspricht im Groben der Abgrenzung der Saale – Sandstein –Platte, wurde jedoch der Morphologie angepasst und verläuft nun entlang der optisch wahrnehmbaren Raumkante, während sich die Naturraumabgrenzung stärker an den geologischen Verhältnissen orientierte. Im Osten erfolgt die Abgrenzung ebenso morphologisch, stimmt dabei jedoch zugleich weitgehend mit den historischen Herrschaftsverhältnissen überein.	Waldlandschaft
Holzland	Die Kulturlandschaft ist Teil der „Saale-Sandsteinplatte“. Da das Holzland jedoch zu einem geographischen Begriff über Ostthüringen hinaus geworden ist und weitreichende historische Wurzeln hat, wird es gesondert als Kulturlandschaft ausgewiesen. Die Abgrenzung entspricht den ursprünglich zum Holzland gehörenden Siedlungen, nämlich Hermsdorf, Klosterlausnitz, Reichenbach, Schleifreisen, St. Gangloff, Tautenhain und Weißenborn ² , stellenweise werden in älterer Literatur auch Bobeck und Waldeck ³ dem Holzland zugerechnet. In jedem Fall ist das historische Holzland jedoch wesentlich kleiner als das Gebiet, welches heute touristisch als Holzland vermarktet wird. <u>Zum Begriff:</u> Der Begriff „Thüringer Holzland“ ist dem touristischen Sprachgebrauch entlehnt, historisch wird teilweise von „Altenburger Holzland“ gesprochen, da dieses lange Zeit dem Fürstentum Sachsen-Altenburg gehörte. Da der Bezug zu Altenburg im aktuellen Sprachgebrauch jedoch nicht üblich und ggf. irritierend ist, wird vom „Holzland“ gesprochen.	Waldlandschaft
Paulinzellaer Waldland	Die Abgrenzung entspricht der Naturraumeinheit „Paulinzellaer Buntsandstein-Waldland“.	Waldlandschaft
Mittleres Saaletal	Zugrunde liegt die Naturraumeinheit „Saaleaue“. Da sich diese jedoch weitgehend auf den Bereich der Aueböden beschränkt, die Qualität und Charakteristik der Kulturlandschaft des mittleren Saaletales aber erst im Kontext zu den angrenzenden Hängen und Hangoberkanten entsteht, wurde die Abgrenzung verändert. Die auch vor Ort wirkenden markanten Raumkanten des Saaletales dienen dabei entsprechend der Morphologie als Abgrenzung zu den benachbarten Räumen.	Flusslandschaft
Oberes Saaletal	Die Abgrenzung entspricht der Naturraumeinheit „Oberes Saaletal“.	

² Werner Herrmann: Von Eisenberg nach Stadtroda. Kleine Thüringen Bibliothek. Verlagshaus Thüringen.1990

³ Karl Borchardt (Hrsg.): Das Schirmmachergewerbe im Thüringer Holzland. Verlag Hermann Böhlau Weimar 1939

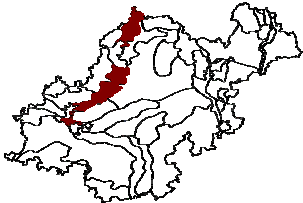
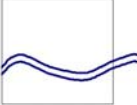
Kultur-landschaft	Abgrenzung im Verhältnis zur zugrunde liegenden Naturraumgliederung	Typ
Elstertal	Die Kulturlandschaft ist Teil der Naturräume „Saale-Sandstein-Platte“, „Ronneburger Acker- und Bergbaugebiet“ und „Ostthüringer Schiefergebirge/ Vogtland“. Das Elstertal wurde anhand der begrenzenden Talkanten des Elstertales nach morphologischen Kriterien aus den genannten Naturräumen ausgegrenzt.	
Pleißeau	Die Naturraumeinheit „Altenburger Lößgebiet“ wurde wie folgt geändert: - Ausgliederung der Pleißeau und Zuordnung zum Typ „Flusslandschaft“ Abgrenzungskriterium: - Relief, stellenweise barrierehafte Begrenzungen wie Eisenbahndamm oder B-Straße.	Flusslandschaft
Plöthener Teich-landschaft	Die Abgrenzung orientiert sich an der Naturraumeinheit „Plöthener Teichgebiet“, wurde allerdings nördlich entsprechend der Teichvorkommen bis Knau, Debra und Linda erweitert.	Teichlandschaft
Muschelkalk-hänge und -täler	Die Kulturlandschaft entspricht dem Naturraum der „Ilm-Saale-Ohrdruffer Platte“. Sie orientiert sich an den geologischen Verhältnissen (Muschelkalkverbreitung). Da der Begriff der „Ilm-Saale-Ohrdruffer-Platte“ im allgemeinen Sprachgebrauch weniger gebräuchlich ist und zudem auf Gebiete außerhalb Ostthüringens verweist, wird eine anderer Begriff für die Kulturlandschaft vorgeschlagen.	Wald-Offenlandschaft
Thüringer Schieferge-birge	Das „Thüringer Schiefergebirge“ umfasst nach Hiekel (1989) ⁴ folgende Untereinheiten: Hohes Thüringer Schiefergebirge, Unteres Schwarza- Oberes Saalegebiet, Ostthüringer Schiefergebirge (und Vogtland). Dieser Grobeinteilung folgt auch die im Forschungsvorhaben zugrunde gelegte Naturraumgliederung, wenn auch mit etwas anderer Abgrenzung und einer weiteren Unterteilung zwischen Oberem Saaletal und Schwarza-Sormitz-Gebiet. Gleichwohl liegen für diesen Bereich auch vollständig andere naturräumliche Gliederungen vor: Neef, Schultze et. al. (1953-62) ⁵ kennen in der Naturraumgliederung Deutschlands beispielsweise die Bezeichnung „Ostthüringer Schiefergebirge“ gar nicht – sie unterscheiden das Untere Vogtland (Einheit 410) und das Mittelvogtländisches Kuppenland (411) für das, was sich in der dem Forschungsvorhaben zugrunde gelegten Gliederung als „Ostthüringer Schiefergebirge, Vogtland“ bezeichnet wird, sowie das sogenannte „Sormitzgebiet“. Gans&Bricks (1993) ⁶ unterteilen dem entgegen nur in das „Thüringer Schiefergebirge“ und das „Vogtländische Schiefergebirge“. Der Begriff „Thüringer Schiefergebirge“ gilt dabei nur für das Gebiet von der Linie Gehren-Schönbrunn bis in etwa zum Saaletal und verzichtet auf eine Untergliederung in das „Hohe Thüringer Schiefergebirge“, das „Schwarza-Sormitz-Gebiet“ und das „Ostthüringer Schiefergebirge“. Die unterschiedlichen Gliederungsansätze wurden im Forschungsvorhaben nun vor dem kulturhistorischen Hintergrund und der Charakteristik der Kulturlandschaften überdacht. Im Ergebnis wurden das Thüringer Schiefergebirge und Vogtland gesondert als Kulturlandschaften ausgewiesen (Begründung der Abgrenzung siehe Vogtland) und das Thüringer Schiefergebirge in das Hohe Thüringer Schiefergebirge, das westliche Thüringer Schiefergebirge und das Ostthüringer Schiefergebirge unterschieden.	Hohes Thüringer Schiefergebirge - Waldlandschaft Westliches Thüringer Schiefergebirge und Ostthüringer Schiefergebirge: Wald-Offenlandschaft

⁴ Dr. Walter Hiekel: Das Thüringer Schiefergebirge und sein nördliches Vorland
Hermann Haack, Gotha 1989 (Karte im M 1: 100 000)

⁵ Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands, hrsg. Von E. Meynen und J. Schmithüsen, J. Gellert, E. Neef, H.Müller-Miny und J.H. Schultze, Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung, Bad Godesberg 1953-1962

⁶ Gans, P.& Bricks, W. : Thüringen: Zur Geographie eines neuen Bundeslandes. Erfurter Geographische Studien, Bd.1, S.3-15. Erfurt 1993

Kultur- landschaft	Abgrenzung im Verhältnis zur zugrunde liegenden Naturraumgliederung	Typ
	<u>Westliches Thüringer Schiefergebirge</u> Die Kulturlandschaft „Westliches Thüringer Schiefergebirge“ umfasst Teile des Schwarza-Sormitz-Gebietes, reicht jedoch nicht so weit nach Osten, sondern wird aufgrund der sich ändernden geologischen Verhältnisse (Übergang von Ordovizium und älteren Schichten zu Devon und Karbon) im Wesentlichen mit dem Loquitztal begrenzt. Die Landschaft zeigt gegenüber dem angrenzenden „Ostthüringer Schiefergebirge“ auch höhere Höhenlagen von etwa 800 m. <u>Ostthüringer Schiefergebirge</u> Die Kulturlandschaft „Ostthüringer Schiefergebirge“ umfasst Teile des Naturraumes „Ostthüringer Schiefergebirge/ Vogtland), wurde in der Abgrenzung jedoch vom Vogtland getrennt und nach Westen und Osten erweitert. Die westliche Grenze beim Loquitztal definiert sich dabei vor allem morphologisch (Höhenlagen) und geologisch, die östliche insbesondere geobotanisch. Allerdings ist diese zugleich als Sprachgrenze wieder erkennbar. <u>Hohes Schiefergebirge/ Frankenwald</u> Die Kulturlandschaft entspricht weitgehend dem Naturraum „Hohes Schiefergebirge/ Frankenwald“. Die Abgrenzung wurde lediglich in Teilbereichen (Probstzelle, Lichtenbrunn, Pippelsdorf) geringfügig ausgedehnt. In diesen Teilräumen bestehen gleiche geologische, bodenkundliche und morphologische Verhältnisse wie im hohen Schiefergebirge, vor allem aber auch der gleiche waldbestimmte Landschaftscharakter (Wald-Offenland-Verhältnis), während für das angrenzende Ostthüringer Schiefergebirge ein stärkerer Wechsel zwischen Wald und Offenland typisch ist.	

Kulturlandschaft:	Mittleres Saaletal		
	Naturraum: Saaleaue, angrenzende Teile der Ilm - Saale - Ohrdruffer Platte und der Saale-Sandstein- Platte		
			
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:	
Morphologie/ Geologie	- markantes Kerbsohlental mit steilen felsenreichen Hängen, die als Raumkanten stark landschaftsprägend wirken und aufgrund ihres ungewöhnlichen Strukturreichtums besonders erlebniswirksam sind, - begleitet durch inselförmige Muschelkalktafelberge mit besonderer Fernwirkung und angrenzende plateauartige Höhen, - Seitentäler als stellenweise tief eingeschnittene Kerbtäler	- Bewahrung der markanten Raumkanten vor dominanten visuellen Überprägungen - Freihaltung von Bebauung in überschwemmungsgefährdeten Bereichen - Erhalt der Sichtbarkeit charakteristischer Steilhänge und Felspartien und Freihaltung von Sichtbereichen zwischen markanten Einzelgebäuden sowie Aussichtspunkten zum Fluss	
Flora/ Fauna	klimatisches Gunstgebiet, ausgedehnte naturnahe Orchideen- und Waldmeister-Buchenwälder und offene, orchideenreiche Trocken- und Halbtrockenrasen	- Erhalt der charakteristischen Vielfalt; Offenhaltung der Trocken- und Halbtrockenrasen - Bewahrung oder Wiederherstellung ausgewählter Sichtachsen zwischen den umgebenden Bergen und dem Fluss	
Boden	Auelehm, Vega- und teilweise Vega-Gley-Böden, auf Terrassen Decksalm-Braunerde, in angrenzenden Hangbereichen verbreitet Rendzina	- Erhalt der Vielfalt und Funktionsfähigkeit der Böden	
Hydrologie	Wasserreichster Fluss Ostthüringens	- Flusssdynamik – wo möglich – stärker zulassen; das Wasserelement stärker erlebbar machen	
Autochthone Baustoffe	Buntsandstein (Chirotheriensandstein, Rötgips, -alabaster, Thüringer Bausandstein), Travertin, Dolomit, Kalkstein (Jenaer Kalkstein, Schaumkalk)	- stärkeres Aufgreifen von Buntsandstein, Travertin, Dolomit und Kalkstein bei neuen Bebauungen und Freiraumgestaltungen	

Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	- Besiedlung seit der Altsteinzeit - mit Beginn des 1. Jahrtausend n. Chr. siedelten vor allem Germanen des Stammes der Hermunduren, die mit den Angeln und Warnen zur Bildung des Thüringer Stammes beitrugen - als das Thüringer Reich 531 von den Franken besiegt wurde, wanderten von Osten Slawen ein - nach Errichtung des deutschen Staates unter König Heinrich I. 919 wurde die Saale zum Grenzgebiet zwischen deutschem Reich und slawischem Siedlungsgebiet - um 1540 überwiegend den Kurfürsten von Sachsen (Ernestiner) zugehörend, um Dornburg und Camburg den Herzögen von Sachsen (Albertiner); - um 1680 im Kernraum ebenfalls zu den Ernestinern gehörend (Sachsen-Jena, Sachsen-Gotha-Altenburg, Sachsen-Saalfeld); um Rudolstadt zu den Grafen von Schwarzburg und um Camburg zu den Albertinern (Sachsen-Merseburg) gehörend; - bei der Neuordnung der ernestinischen Herzogtümer 1826 verblieb Orlamünde bei Sachsen-Altenburg - später weiterhin zersplittert zwischen Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach (um Jena), Herzogtum Schwarzburg-Rudolstadt (Rudolstadt) und Sachsen-Meiningen (Camburg, Saalfeld) - 1558 erhielt Jena eine Universität und wurde damit zum zentralen Wissenschaftsstandort mit überregionaler Ausstrahlung - 1806: am 10. Oktober Schlacht bei Saalfeld, am 14. Oktober Doppelschlacht Jena/ Auerstedt - die mittlere Saale stellt zugleich eine Sprachgrenze zwischen Westsaalisch und Ostthüringisch dar (nach Rosenkranz)	- Wirkung eines Flusses als Grenze und zugleich als ein verbindendes Element aufgreifen, z.B. an geeigneten Stellen des Saale-Radwanderweges verdeutlichen
Nach Über-lieferungen/ Sagen:	- Heimsuchungen im 30 jährigen Krieg, so die Plünderung von Kahla und Dornburg, die Zerstörung von "Nätschendorf" u.a. - Luther predigt unter der Linde in Naschhausen	- Merkzeichen in der Landschaft setzen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- Extremer Verlust an alten Hutungsflächen durch Verbuschung, Bewaldung und Bebauung: Im Vergleich zur historischen Karte von 1853 sind im gesamten Ostthüringer Saalegebiet (mit angrenzenden Flächen) <u>mehr als 80%</u> der Hutungsflächen verloren gegangen - Verlust an Ackerterrassen und gliedernden Hecken (gegenüber 1939)	- Herausragender Schutz noch erhaltener Hutungsflächen

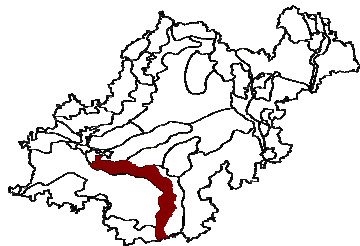
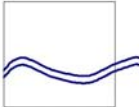
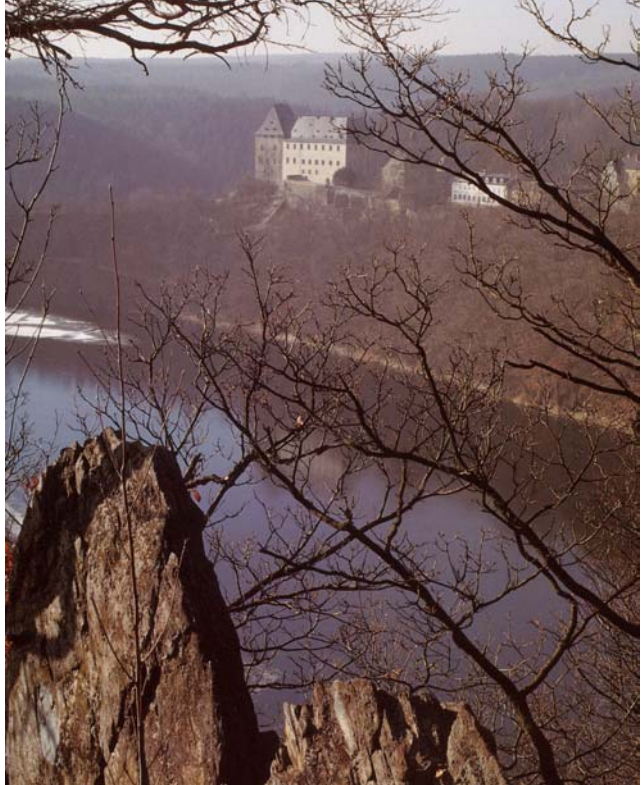
	- Verlust an markanten Einzelbäumen der Saalewiesen, an Auwald und Feucht- und Naßwiesen - Starke Veränderungen des natürlichen Verlaufs der Saale mit Altarmen und regelmäßig überschwemmter Aue - Verlust an größeren Freiräumen zwischen den Siedlungen - Einengung und Minderung von Blickbeziehungen - ein Großteil der historischen Weinanbauflächen gegenüber 1853 ging verloren (so waren im 16. Jhd. z.B. die Hänge um Jena weinbaugeprägt, damals gab es auf dem Jenzig, Sonnenberg, Steiger und Eule ca. 700 ha Weinanbau) - Verlust einiger Wassermühlen - Verringerung der Grünlandnutzung in Tälern gegenüber 1939	- Umwandlung von ackerbaulich genutzten Bereichen in der Saaleaue und in angrenzenden Tälern in extensiv genutztes Grünland, - in Teilbereichen entstehende Feuchtbereiche zulassen, Altarme – wo möglich - wiederbeleben - Wiederanpflanzung von Einzelbäumen der Saalewiesen sowie in ausgewählten Teilbereichen Gehölzgruppen und Auwald - Erhalt und Förderung des Weinanbaus im Saaletal als Charakteristikum der Landschaft
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		
Freiraumstruktur	- neben dem Zechsteingürtel am Kyffhäuser und der Rhön zählt das Mittlere Saaletal trotz des immensen Verlustes an Hutungsflächen zu den bedeutendsten, durch orchideenreiche Trocken- und Halbtrockenrasen geprägten Hutungslandschaften Thüringens („Orchideenregion Jena - Muschelkalkhänge im Mittleren Saaletal“) - die größte Konzentration an Ackerterrassen in Ostthüringen befindet sich nach wie vor im Bereich der mittleren Saale und ihrer Randbereiche, - ebenso die größte Konzentration aktuellen Weinanbaus in Ostthüringen - einzelne gliedernde Hecken und - einzelne historische Steinbrüche in den Hangbereichen des Saaletales - In Hangbereichen vereinzelt Relikte historischer Mittelwald- und Niederwaldbewirtschaftung	Leitlinien: - Offenhaltung der landschaftsprägenden Saalehänge im Bereich Jena in ihrem charakteristischen Mosaik zwischen Felsen, Halb- und Trockenrasen und Einzelgehölzen - Bewahrung der für das mittlere Saaletal und seine Seitentäler charakteristischen Ackerterrassen vor Reliefnivellierungen durch standortangepasste Beweidung oder standortangepasste Nutzung der Terrassen für Sonderkulturen wie beispielsweise Kräuter oder Wein - Schutz der Rangen durch Zulassen und Pflege von Gehölzaufwuchs - Förderung und landschaftsverträglicher Ausbau des Weinanbaus - Erhalt der Vielfalt der Relikte historischer Kulturlandschaftsentwicklung auf engem Raum wie z.B. Mittel- und Niederwaldrelikte
Siedlungsstruktur	- Burg- und Schlossfelsen mit Saaleburgen (Heidecksburg, Leuchtenburg, Dornburg, Camburg, Kunitzburg) - das Saaletal zwischen Jena und Saalfeld wird häufig von Zeilendörfern, Platzdörfern, Haufendörfern und Straßendörfern begleitet, zwischen Jena und Camburg von Zeilendörfern, Gassendörfern und Weilern mit einzelnen Streuobstwiesen - Standorte der Wissenschafts- und Industriegeschichte	- Bewahrung der einprägsamen Silhouette markanter Schlösser und Burgen auf Bergspornen und Hangkanten der Saale; Freihaltung ihrer Umgebung – gezielt auch auf der Hochfläche - vor störenden Bebauungen - Harmonischere Einbindung der Platz- Zeilen- Gassen- und Haufendörfer in die umgebende Landschaft und Absicherung großer, erlebbarer Freiräume zwischen den Siedlungen,

Infrastruktur	- Eisenbahn- und Straßenbrücken - von der „Via Regia“ zumindest zeitweise berührt	- Vermeidung von Siedlungsbändern entlang der Saale und gezielte Gestaltung der Freiräume - Verlauf der alten Via regia und anderer historischen Straßen kenntlich machen
Archäologisch	- Steinkreuze und einzelne Wallanlagen typisch	- Einbindung von Steinkreuzen in Wander- und Radwegekonzeptionen
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes nach 1990 hinzu gekommen:		
Siedlungs-entwicklung	neue Technologie- und Gewerbestandorte, neue Wohnstandorte auf grüner Wiese, neue Handelsstandorte, gravierende Veränderungen des Landschaftsbildes in den Konzentrationsräumen um Jena und Saalfeld-Rudolstadt	- in der Technologieregion durch nachträgliche gestalterische Maßnahmen auf eine neue, aber spezifische Eigenart hinwirken, die die Technologie- und Gewerbestandorte des Saaletales von anderen stärker unterscheidbar macht, u. a. wiedererkennbare spezifische Gestaltelemente entwickeln - stärker neue Verbindungen zwischen Kunst und Wissenschaft und der umgebenden Landschaft suchen
Energieversorgung	Windräder, Windpark	- Vermeidung neuer Windparks in visuell besonders empfindlichen Bereichen der Umgebung historischer Baudenkmale und landschaftsprägender Raumkanten des Saaletales
Rohstoffgewinnung	Kiesabbau in der Saaleaue im Bereich Kirchhasel und Uhlstädt	- Vermeidung neuer Kiesabbauflächen in der Saaleaue - Kleinräumige Gestaltung genehmigter Kiesabbau in Anlehnung an ehemalige Altgewässer der Saale mit Flachwasserbereichen, Sand- und Schlickbänken, Abbruchkanten und Sukzessionsbereichen; Abgrünung zu Verkehrsstraßen
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Saale-/ Kalkhänge bei Jena Weinbaulandschaft Saaletal Leuchtenburg bei Kahla Hutungslandschaft Hexengrund		
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Das Mittlere Saaletal soll als historische Kulturlandschaft nationaler Bedeutung bewahrt und kreativ weiterentwickelt werden. So wie die Kulturlandschaft des Saaletales einst zur Blüte von Kunst und Wissenschaft inspirierte, soll in diesem Sinne künftig stärker nach neuen und innovativen Verbindungen zwischen Technologie und Wissenschaft und dem Schutz und der Pflege der umgebenden Landschaft gesucht und dabei auch an die vielfältige Tradition von Kunst und Kultur im Saaletal angeknüpft werden. Als Voraussetzung auch für die wirtschaftliche Attraktivität der Städte und Gemeinden soll das Saaletal behutsam so entwickelt werden, dass - das charakteristische kleinräumige Mosaik historischer Kulturlandschaftselemente wie Hutungsflächen, Ackerterrassen, Weinanbauflächen, Mittel- und Niederwald, Streuobstwiesen, Hecken und Einzelbäume etc. erhalten und durch Direktvermarktung von Produkten und Initiierung wirtschaftlicher Kreisläufe die langfristige Tragfähigkeit der dafür		

- notwendigen Landschaftspflege abgesichert wird,
- die Bedeutung dieser außergewöhnlichen historischen Kulturlandschaft durch beispielhafte Pilotprojekte stärker über die Region hinaus bekannt gemacht wird,
 - die Umgebung der prägenden **Schlösser und Burgen** der Saale und die markanten Raumkanten des Saaletales vor dominanten visuellen Überprägungen geschützt und vielfältige Sichtbeziehungen zwischen den umgebenden Bergen sowie markanten Einzeldenkmälern und dem Fluss erhalten bzw. wieder freigestellt werden,
 - überschwemmungsgefährdete Bereiche von neuer Bebauung freigehalten, **Flusssdynamik** – wo möglich – stärker zugelassen und ackerbaulich genutzte Bereiche in der Saaleaue und in angrenzenden Tälern in extensiv genutztes Grünland umgewandelt werden, das durch markante Einzelbäume, Gehölzgruppen und stellenweise Auwald vielfältig gegliedert wird,
 - die charakteristischen **Platz-, Zeilen-, Gassen- und Haufendörfer** in die umgebende Landschaft harmonischer eingebunden und neue Bebauungen regionaltypischer u. a. durch Aufgreifen von Buntsandstein, Travertin, Dolomit und Kalkstein gestaltet werden, wobei Siedlungsbänder durch gezielte Gestaltung ausreichend großer Freiräume zwischen den Siedlungen vermieden werden sollen,
 - die prägenden **Steilhänge** mit ihren **orchideenreichen Trocken- und Halbtrockenrasen** vor weiterer Verbuschung bewahrt, auf die Bebauung markanter Hänge verzichtet und der **Weinanbau** im Saaletal als Charakteristikum der Landschaft gefördert und landschaftsverträglich ausgebaut wird,
 - die charakteristischen **Ackerterrassen** durch standortangepasste Beweidung, Gehölzaufwuchs der Rangen oder standortangepasste Nutzung der Terrassen für Sonderkulturen wie beispielsweise für **Kräuter- oder Weinanbau** vor Reliefnivellierungen geschützt werden,
 - in der Technologieregion durch nachträgliche gestalterische Maßnahmen auf eine neue, aber spezifische Eigenart hingewirkt wird, die die Technologie- und Gewerbestandorte des Saaletales von anderen noch deutlicher unterscheidbar macht und mit einem hohen Gestaltungsanspruch verbindet.

Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung

Direktvermarktung	Prüfung von Möglichkeiten für den Absatz von Produkten, die in Zusammenhang mit der Landschaftspflege anfallen und Verbesserung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit (Schafffleisch- und Wollvermarktung, Nutzung von Streuobst etc.)
Baukultur	Baukultur insb. in der Technologieregion, in Industrie- und Gewerbegebieten, aber auch in Wohngebieten durch eine Gesamtbetrachtung des Mittleren Saaletales oder in Wettbewerben thematisieren
Biosphären-reservat/ Unesco- Weltkulturerbe	Prüfung von Möglichkeiten, Aufwand, Nutzen und Akzeptanz einer besonderen Ausweisung des mittleren Saaletales zwischen Landesgrenze und Rudolstadt und seiner angrenzenden Muschelkalktäler, um die Voraussetzungen für den Schutz und die Entwicklung der Kulturlandschaft längerfristig zu verbessern
Landschafts-wahrnehmung	Anregungen der Sagen aufgreifen, um örtlich stärker die Wahrnehmung von Landschaft in Erholungskonzepte einzubeziehen; so kann das in Thüringen nur für Kahla überlieferte „Stiehnig machen“ (an einen Ort gebannt werden) z.B. an einer „Station“ des Saale-Radwanderweges das Gefühl für Zeit und das bewusste Wahrnehmen an Landschaft in dieser Zeit testen, im Raum Camburg durch die überlieferten „Irrlichter“ die räumliche Wahrnehmung in der Nacht.
Kunst/ Kultur	Jena als Treffpunkt und Jenaer Frühromantiker für künstlerische Begegnungen in der Kulturlandschaft des Saaletales aufgreifen

Kulturland- schaft:	Oberes Saaletal	
	Naturraum: Oberes Saaletal ⁷	
		
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Morphologie/ Geologie	- in die wellige Hochfläche jäh und tief eingeschnittens, überwiegend von Talsperren gefülltes Kerbsohlental mit einer Konzentration an Steilhängen > 30° und bis zu 100 m Höhenunterschied zwischen dem Wasserspiegel der Talsperren und der Hochfläche - anstehende und durch den Taleinschnitt als markante Felsen, Felsbänder und Blockschutthalden in außergewöhnlicher Konzentration erlebbare Gesteine wie Tonschiefer, Grauwacke sowie Diabasgesteine und Tuffe des Devons - teilweise ebenfalls stark eingetiefte Unterläufe von Nebenbächen mit steilen und zum Teil felsigen Hängen	- Freihaltung der Taloberkante des Saaletales von unproportionalen, störenden und in das Tal hineinwirkenden Bebauungen - Freihalten von Sichtachsen von regional bedeutsamen Einzeldenkmalen und Aussichtspunkten wie dem Heinrichstein in das Tal und umgekehrt - Erhalt der offenen Felsen mit ihrer Pionier- und Felsspaltenvegetation - Zersiedlung im Talraum durch insbesondere Ferienhäuser vermeiden (Zoppoten, Saalburg, Saaldorf, Röppisch u.a.)

⁷ Fotos aus www.derweg.org/.../laender/thueringen.html und aus Pleticha, H. und Müller, W.: Kulturlandschaft Thüringen. Würzburg 2000

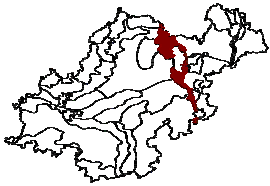
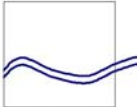
Flora/ Fauna	- Bewaldete Randpartien des Saaletales, nur stellenweise naturnah; Waldgebiete der Hochflächen überwiegend durch Fichtenmonokulturen geprägt, - Standorte von Silikatfelsen mit Pionier- und Felsspaltenvegetation, - Rodunginseln der Hochflächen weitgehend strukturarm	- Erhalt der Einrahmung des Tales durch Wald, stellenweise Arrondierungen - Erhalt oder Wiederherstellung von Sichtachsen zwischen Tal und Umgebung
Boden	Steinig-grusiger Lehm mit Fels-Ranker und Berglehm-Braunerden, im Talbereich Vega- und Gleyböden	- Erhalt der wenigen noch vorhandenen Auebereichen mit ihren charakteristischen Aueböden
Hydrologie	- Grundwasserarmes Gebiet, geprägt durch Großtalsperren mit großen Wasserflächen, - naturnahe Nebenbäche wie die Wettera, teilweise Quellfluren	- Absichern einer hohen Wasserqualität der Talsperren - Erhalt naturnaher Nebenbäche wie der Wettera
Autochthone Baustoffe	Diabas, Pikrit, Quarzit, Granit, Grauwacke, Ton- und Dachschiefer	- stärkeres Aufgreifen von Diabas, Pikrit, Quarzit, Granit, Grauwacke, Ton- und Dachschiefer bei neuen Bebauungen und Gestaltungen innerörtlicher Freiräume
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	- heute erhaltene Siedlungen gründen sich stellenweise auf slawischer Besiedlung (z.B. Röppisch), überwiegend jedoch auf der späteren deutschen Besiedlung - eine erste urkundliche Erwähnung vieler Orte erfolgt erst im 13.- 14. Jhd. , so z.B. 1211 von Zoppoten, 1258 von Liebschütz, 1261 von Ziegenrück, 1325 von Gräfenwarth/ Remptendorf, 1365 von Burgk, 1377 von Liebengrün, 1378 von Eßbach⁸ - im Mittelalter gehört das Obere Saaletal teilweise zum Vogtland, später sind historisch äußerst zersplitterte Herrschaftsverhältnisse charakteristisch, so z. B. 1871-1918/20 teilweise dem Herzogtum Sachsen-Meinigen (Saalfeld), teilweise dem Königreich Preußen (Kamsdorf, Kaulsdorf, Goßwitz, Drognitz, Liebschütz, Liebengrün, Blankenberg), dem Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt (Hohenwarte), dem Fürstentum Reuß – ältere Linie (Remptendorf) und dem Fürstentum Reuß – jüngere Linie (Saalburg) zugehörend - teilweise fungiert die Saale als Sprachgrenze - 1920-22 Bau des Wasserkraftwerkes Ziegenrück - 1925-1932 Bau der Bleilochtalsperre, 1933 der Wisenta-Sperre, 1938/39 Entstehung des Saalestausees unterhalb von Burgk; 1936-42 Bau der Talsperre Hohenwarte⁹	- die historische territoriale Zersplitterung und ggf. daraus hervorgegangene Elemente der Kulturlandschaft in Erholungskonzepten berücksichtigen und transparent machen - Wirkung eines Flusses als Grenze und zugleich als ein verbindendes Element aufgreifen, z.B. an geeigneten Stellen des Saale-Radwanderweges verdeutlichen
Nach Über-lieferungen/ Sagen:	- Totenfels an der Saale bei Zoppoten als heidnische Opferstätte	- Talsperrengeschichte aufgreifen und nachvollziehbar machen - Blickachse auf den Totenfels ermöglichen

⁸ AEP Ebersdorf, gesellschaft für Stadt- und Landentwicklung mbH i.A. des Flurneuordnungsamtes Gera, 2001

⁹ Landschaftsplan Saaletalsperren/ nördlicher Teil, ÖKON GmbH i.A. des Landratsamtes Saale-Orla-Kreis, 1997

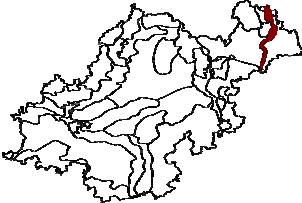
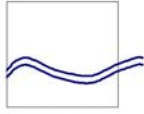
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- Hutungsflächen im Vergleich zu 1853, so insbesondere bei Grochwitz, Zoppoten, Poritzsch und beim Kulmburg - Auewiesen, Vernässungsbereiche und Auegehölze im Vergleich zu 1853 (Verlust durch Anlage der Talsperren) - kleinräumig historischer Weinanbau (bei Kaulsdorf) gegenüber 1853 - kleinräumig Teiche, so z.B. bei Eßbach	- besonderer Schutz der wenigen noch vorhandenen Auewiesen, Gehölzrelikte und Abschnitte der Saale und ihrer Nebengewässer mit einem naturnahen Fließgewässercharakter
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum- struktur	- historische Bergwerke bei Saaldorf, Zoppoten und Kaulsdorf, dadurch Entstehung einer Reihe von Stollen (Erzabbau) - historische Nieder- und Mittelwaldnutzung in Hangbereichen zwischen Ziegenrück und Wilhelmsdorf sowie bei Kaulsdorf - vereinzelt Ackerterrassen, insbesondere bei Obernitz und Kaulsdorf - Einzelbäume bei Altenbeuthen, Liebschütz und Ebersdorf	- geeignete Bergwerke unter Beachtung des Naturschutzes und der öffentlichen Sicherheit künftig zugänglich oder auf eine andere Weise erlebbar machen, um die Bergbaugeschichte des Gebietes zu verdeutlichen (andere Bergwerke und Stollen unzugänglich lassen) - Wiederbelebung der Mittel- und Niederwaldbewirtschaftung zwischen Ziegenrück und Wilhelmsdorf sowie bei Kaulsdorf durch Verbesserung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit - Fortführung der kleinräumig noch ablesbaren Tradition von Einzelbäumen in der Ackerflur in an Altenbeuthen, Liebschütz und Ebersdorf angrenzenden Gebieten
Siedlungs- struktur	- markante Schlösser und Burgen entlang der Saale, so Schloss Burgk, Burg Ziegenrück - als historische Siedlungsformen sind Angerdörfer, Gutsweiler, Platzdörfer, vereinzelt auch Zeilen- und Gassendörfer (zwischen Saalfeld und Hohenfelden), wobei insbesondere im Raum zwischen Hohenfelden – Ziegenrück und Saalburg eine Reihe von Anger- und Platzdörfern noch gut oder zumindest teilerhalten sind - historische Wassermühlen in einigen Nebentälern	- Bewahrung der einprägsamen Silhouette markanter Schlösser und Burgen auf Bergspornen und Hangkanten der Saale; Freihaltung ihrer Umgebung - gezielt auch auf der Hochfläche - vor störenden Bepflanzungen - Gut und teilerhaltene Anger- und Platzdörfer als besondere Prägung der Landschaft erhalten
Infrastruktur	- am Rande des Saaletales verlief teilweise die Nürnberger Kupferstraße oder auch alte Heeres- und Handelsstraße zwischen Nürnberg – Leipzig genannt, so z.B. bei Kaulsdorf und bei Zoppoten	- Aufgreifen der alten Kupferstraße im regionalen und überregionalen Radwegesystem
Archäologisch	- markante historische Saalebrücken - Wallanlagen (so z.B. bei Burgk, Crispendorf, Löhma, Remptendorf, Ziegenrück), einzelne Wüstungen und Steinkreuze (u.a. Kaulsdorf)	- die Vielzahl der Wallanlagen als Charakteristikum der Landschaft herausstellen und erlebbar machen

Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes nach 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Energiever-sorgung	Hochspannungsleitungen (Konzentration bei Remptendorf)	- bei Neuplanungen prüfen, ob in landschaftlich besonders sensiblen Gebieten eine Verkabelung erfolgen kann
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Felslandschaft bei Saalfeld Oberes Saaletal		
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Der besondere landschaftliche Reiz des Oberen Saaletales durch das bewegte Relief, zusammenhängende Wälder und die prägenden großflächigen Gewässer, durch Saaletalburgen und -schlösser und in ihrer Siedlungsform noch gut erhaltene Platz- und Angerdörfer soll erhalten und behutsam weiterentwickelt werden. Dazu soll/ sollen - die Einrahmung des Tales durch Wälder stellenweise ergänzt und naturferne Fichtenforste in naturnahe Waldbestände überführt werden, wobei die ehemalige Mittel- und Niederwaldbewirtschaftung zwischen Ziegenrück und Wilhelmsdorf sowie bei Kaulsdorf möglichst wiederbelebt werden soll, - die Taloberkante des Saaletales von unproportionalen, störenden und in das Tal hineinwirkenden Bebauungen freigehalten und Sichtachsen von charakteristischen Saaletalburgen und -schlössern wie Schloss Burgk und Aussichtspunkten wie dem Heinrichstein in das Tal und umgekehrt stärker herausgestellt werden, - die charakteristischen offenen Felsen mit ihrer Pionier- und Felsspaltenvegetation bewahrt, Blickbeziehungen zu den Felsen ermöglicht und die wenigen noch vorhandenen Auewiesen, Auegehölze sowie naturnahe Nebenbäche der Saale besonders geschützt werden, - eine Zersiedlung des Talraumes durch Ferienhäuser und andere Bebauungen vermieden und auf den Saaletalkaskaden eine Zonierung der Erholungsnutzung vorgenommen werden, - die alte Kupferstraße in das regionale und überregionale Radwegesystem integriert und die Geschichte der historisch starken Zersplitterung des Saaletales und der Entstehung der Saaletalsperren in das Erholungskonzept stärker eingebunden werden, - ausgewählte Bergwerke unter Beachtung des Naturschutzes und der öffentlichen Sicherheit künftig zugänglich oder auf eine andere Weise erlebbar gemacht werden, um die Bergbaugeschichte des Gebietes zu verdeutlichen, - die kleinräumig noch ablesbare Tradition von Einzelbäumen in der Ackerflur insbesondere auf strukturverarmten Hochflächen und angrenzend an Altenbeuthen, Liebschütz und Ebersdorf wieder aufgegriffen und die Vielzahl der Wallanlagen als Charakteristikum der Landschaft erlebbar gemacht werden, - die charakteristischen Anger- und Platzdörfer sowie Gutsweiler, Zeilen- und Gassendörfer regionstypisch gestaltet werden, in dem neue Bebauungen der Siedlungsform angepasst und als autochthone Baustoffe stärker Diabas, Pikrit, Quarzit, Granit oder Grauwacke sowie Ton- und Dachschiefer verwendet werden.		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Erholungs-konzept	Betrachtung der Saaletalkaskaden und ihres Umfeldes in der Gesamtheit, dabei Zonierung der Erholungsnutzungen der Gewässer nach Art und Intensität zur Lösung von Konflikten zwischen Erholung und Schutz von Natur und Landschaft, aber ebenso Betrachtung der Landnutzungen und möglicher Entwicklungsoptionen	
Bergbau im Saaletal	Bergbaupfad, der Relikte des historischen Eisenerzbergbaus erlebbar macht, Verbindung zum Fledermausschutz herstellen	
Dost, Dorand, Dill	Wiederaufnahme der in Sagen überlieferten Anbautradition von Dost, Dorand und Dill im Raum Eßbach	
Felsen	Sammlung von Geschichten und Überlieferungen zu einzelnen markanten Felsen und Herausgabe eines Felsenführers	

Kulturlandschaft: Elstertal		
	Naturraum: Saale-Sandstein-Platte Ostthüringer Schiefergebirge/Vogtland	
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		
Relief/ Geologie	<u>Elstertal südlich Wünschendorf</u> - Stark eingegengtes Tal, deutlich eingekerbt und durch markante grauschwarze Felsbänder und Steilhänge > 30° gesäumt, bedeutsame Kuppen in der Umgebung <u>Elstertal nördlich Wünschendorf</u> - Elstertal weitet sich bei Wünschendorf stark auf und geht in wellig-weiche Weiträumigkeit über; benachbarte Zechsteinberge bei Gera und Bad Köstritz, Konzentration von Erdfällen und Dolinen, einzelne rote und graue Felsen <u>Insgesamt:</u> Vielzahl von Kerbtälern der Zuflüsse, Vielzahl an Aussichtspunkten entlang der Elster	Leitlinien: - Freihaltung von Bebauung in überschwemmungsgefährdeten Bereichen - Bewahrung der markanten Raumkanten insbesondere des Elstertales südlich Wünschendorfs vor dominanten Überprägungen - Erhalt der Sichtbarkeit der charakteristischen Felsen - Freihaltung von Sichtbeziehungen zwischen markanten Einzelgebäuden sowie Aussichtspunkten zum Fluss
Flora/ Fauna	<u>Elstertal südlich Wünschendorf</u> - Elstertal mit bewaldeten Steilhängen an den Prallufeln und Auwiesen an den Gleithängen; Landschaftscharakter durch einrahmende Waldbänder bestimmt <u>Elstertal nördlich Wünschendorf</u> - Elstertal nördlich Wünschendorf durch Wechsel zwischen zersplitterten Waldflächen auf einzelnen Hochflächen sowie Hanglagen und dem Offenland geprägt	- Weiterentwicklung und Arrondierung der das Elstertal südlich von Wünschendorf säumenden Waldbänder unter Beibehaltung oder Schaffung von Sichtachsen zum Fluss - Erhalt des vielfältigen Landschaftscharakters im Raum um Bad Köstritz
Boden	Aueböden, Gips-Schluff-Rendzina auf den Hochflächen im Raum Gera als Besonderheit	s.o.
Hydrologie	Elster geschwungen, stellenweise ausgebaut	Flussdynamik – wo möglich - zulassen
Autochthone Baustoffe	Buntsandstein (Rogenstein, Kraftsdorfer Sandstein, Großfalkaer Sandstein), Zechsteindolomit (Bad Köstritz), Kalkstein (Gera), Diabas (Greiz)	Stärkeres Aufgreifen von Buntsandstein, Dolomit und Kalkstein in neuen Bebauungen und Gestaltungen

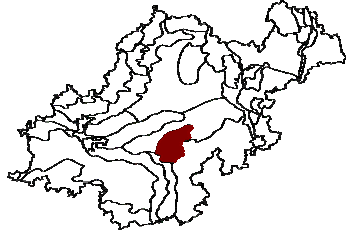
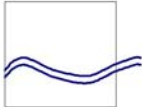
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	Gebiet überwiegend durch die reußischen Herrschaften geprägt (Weida als Wiege des Vogtlandes, Gera/ Bad Köstritz noch 1680 zum Fürstentum Reuß gehörend) 1865/66 hört die <u>Holzflößerei</u> auf der Elster auf, <u>Leipzig</u> wird durch die Eisenbahn mit Holz versorgt	/
Nach Über-lieferungen/ Sagen:	Slawische Einflüsse (z.B. heilige Stätte der Slawen bei Albersdorf, slawische Fürstenbrüder Zschargha und Halwar)	- Slawische Geschichte und Einflüsse in der Landschaft erkennbar machen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	<u>Elstertal nördlich Wünschendorf</u> Hutungen in Verbindung mit Ackerterrassen und Hecken <u>Elstertal südlich Wünschendorf</u> Wassermühlen	Besondere Beachtung noch erhaltener Hutungen i. V. mit Ackerterrassen und Hecken
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum-struktur	<u>Elstertal südlich Wünschendorf</u> Mittel- und Niederwald, kleinräumige Relikte historischen Bergbaus (Brüche, Halden, Stollen) <u>Elstertal nördlich Wünschendorf</u> Im Elstertal um Bad Köstritz und Crossen: die größte Konzentration an Streuobstwiesen in Ostthüringen, gekoppelt mit Hutungsflächen, Ackerterrassen, Hecken und Einzelbäumen, Kräuteranbau, Relikte historischer Steinbrüche	Weiterentwicklung und Stärkung der jeweiligen Spezifika: - südlich Wünschendorf der Mittel- und Niederwaldwirtschaft - im Gebiet um Bad Köstritz der Streuobstwirtschaft in Verbindung mit Hutungen und anderen Landschaftsstrukturen
Siedlungs-struktur	<u>Insgesamt:</u> Konzentration von Schlössern, Burgen und Klöstern und historischen Parkanlagen entlang der Elster <u>Elstertal südlich Wünschendorf</u> Waldhufendörfer, teilweise auch Angerdörfer oder Platzdörfer in den angrenzenden Tälern; Konzentration an Wassermühlen; zwischen Greiz und Berga Konzentration von Industriestandorten mit Schornsteinen <u>Elstertal nördlich Wünschendorf</u> Gera von Bauernweilern (südlich), Zeilendörfern (westlich), Platzdörfern und teilweise Gassendörfern (östlich) umgeben, nördlich von Gera säumen Anger- Gassen- und Zeilendörfer das Elstertal	- Erhalt der prägenden Einzeldenkmale und der historischen Parkanlagen - Erhalt und Ermöglichen der Erlebbarkeit historischer Wassermühlen im Raum Weida und zwischen Greiz und Gera - Schutz der in ihrer historischen Siedlungsform noch erhaltenen Bauernweiler, Platz- und Waldhufendörfer im Umfeld von Gera vor Zersiedlung
Infrastruktur	<u>Elstertal nördlich Wünschendorf</u> um Gera Konzentration von Hohlwegen und/ oder Tilken (Erosionsformen); nördlich Gera historische Straßen und Wege	- Erhalt der Erlebbarkeit der Tilken und Hohlwege im Stadtwald Gera, Herstellung der Erlebbarkeit in ausgewählten Räumen westlich Gera durch Einbeziehung in Wegekonzepte
Archäologisch	<u>Elstertal nördlich Wünschendorf</u> Konzentration von Grabhügeln (Raum um Bad Köstritz), Wallanlagen und Wüstungen (Raum Gera)	- Erlebbarkeit und Schutz von Hügelgräbern, Erinnerungszeichen für Wüstungen in der Landschaft

Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes nach 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Siedlung	Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen (insbesondere im Raum Gera)	Förderung der Baukultur und der gestalterischen Qualität neuer Bebauung – Stärkung regionaler Spezifik in der Bebauung
Rohstoffabbau	Im Gegensatz zum historischen Rohstoffabbau zunehmend großflächiger Gesteinsabbau (z. B. Dolomitabbau Caaschwitz, darüber hinaus Kalk- und Tonschiefer- sowie Kiesabbau)	Bewahrung der Kleinteiligkeit der Landschaft im Elstertal um Bad Köstritz durch räumliche Begrenzung und Steuerung des Rohstoffabbaus, bei der Nachnutzung Wiederherstellung eines kleinteiligen Wechsels extensiver Nutzungsformen
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Streuobstwiesenlandschaft Bad Köstritz		Hohlwegslandschaft westlich Gera
Elstertal zwischen Greiz und Wünschendorf		Elstertal insgesamt als Kulturlandschaftsachse
Wiege des Vogtlandes		
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Der Kontrast zwischen dem engen, durch grau-schwarze Felsbänder und Wald klar eingefassten Elstertal südlich Wünschendorf und der wellig-weichen Weiträumigkeit des sich nördlich davon aufweitenden Tales mit einzelnen Kuppen, Waldinseln und Felsbildungen soll bewahrt und nicht durch in Größe und Form unmaßstäbliche, unangepasste neue Nutzungen und Bebauungen zerstört werden. Im Elstertal südlich Wünschendorf sollen die markanten Felsen auch künftig das Landschaftsbild bestimmen. Die raumbegrenzenden Waldbänder sollen stellenweise arrondiert, die Wiedereinrichtung von Mittel- und teilweise Niederwaldbewirtschaftung unterstützt und die prägenden Mühlen und Hammerwerke als historisches Erbe stärker erlebbar gemacht werden. Die das gesamte Elstertal begleitenden markanten Schlösser, Burgen und Klöster sowie historischen Parkanlagen sollen erhalten und zwischen ihnen und dem Fluss deutliche Sichtbeziehungen ermöglicht werden. Die Typik der für Ostthüringen einzigartigen Streuobstwiesenlandschaft um Bad Köstritz und Pohlitz mit der Vielfalt ihres kleinteiligen Landschaftsmosaiks aus Streuobstwiesen, Hutungen, Hecken, Einzelbäumen, ehemaligen Ackerterrassen und einzelnen Wäldern soll durch eine gezielte Landschaftspflege als Kleinod der Region erhalten werden, wobei auf eine zunehmend wirtschaftliche Tragfähigkeit der Landschaftspflege durch eine stärkere Kopplung zwischen Schutz und Nutzung hingewirkt werden soll. Neuer Rohstoffabbau soll so begrenzt und gesteuert werden, dass die Kleinteiligkeit der Landschaft und wertvolle Bereiche von Natur und Landschaft nicht verloren gehen. Bei der Nachnutzung soll auf einen kleinflächigen Wechsel extensiver Nutzungsformen und eine Einpassung in die Formgebung des Umfeldes geachtet werden. Die charakteristischen Hohlwege und Tilken westlich von Gera sollen in Wegekonzepte eingebunden und in diesem Zuge deutlicher als Besonderheit der Landschaft wahrgenommen werden können. Ebenso sollten die historischen Bezüge zur slawischen Besiedlungsphase und die charakteristischen Grabhügel und Wallanlagen stärker herausgestellt und eingebunden werden. Bei neuer Bebauung sollen in gestaltungswirksamen Bereichen in stärkerem Maße Buntsandstein, Zechsteindolomit und -kalkstein als autochthone Baustoffe Verwendung finden und regionstypische Akzente setzen. Die in ihrer historischen Siedlungsform noch erhaltenen Bauernweiler, Platz- und Waldhufendörfer im Umfeld von Gera sollen vor Zersiedlung bewahrt und als Kontrastpunkte zum urbanen Charakter der Kernstadt ausgestaltet werden.		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Vermarktung	Stärkung der Vermarktung von Streuobstwiesenprodukten im Raum um Bad Köstritz, ggf. in Kopplung mit der Brauerei, Schaffung eines regionalen Labels und regionaler Cluster	
Mühlen und Hammerwerke	Die Mühlenlandschaft zwischen Weida und Greiz mit den Mühlen und Hammerwerken stärker zusammenhängend erlebbar machen	
Felsen/ Steine	Charakteristische Felsen und Steine an der Elster (z. B. Nixenstein bei Wolfsgefehr, Felskluff, Kanzel und der große Stein bei Tausa) stärker kenntlich machen	
Albersdorf	Sagen von der heiligen Stätte der Lel (Liebes- und Ehegott der Böhmen) für die Schaffung von Besinnungspunkten in der Landschaft und die teilweise Wiedervernässung der ehemaligen Sumpfwiesen aufgreifen	

Kulturlandschaft: Pleißeau		
	Naturraum: Altenburger Lößgebiet ¹	
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Relief/ Geologie	Weitläufige, flachgeneigte Auenlandschaft, bei Paditz wirken die durch Steinbrüche geschaffenen Felswände „Paditzer Schanzen“ (mehr als 30 m Höhe) markant	Freihaltung von Bebauung in den überschwemmungsgefährdeten Bereichen
Flora/ Fauna	Gehölzgürtel der Pleiße, steilere Hangpartien bewaldet, im Talgrund überwiegen Wiesen und Weiden	Sichtbeziehungen zum Fluss und Erlebbarkeit der Flusslandschaft bewahren bzw. in wichtigen Bereichen wiederherstellen, kleinere Restwälder arrondieren s. o.
Boden Hydrologie	Aueböden charakteristisch Pleiße stellenweise mäandrierend, stellenweise stark ausgebaut	Naturnahe Entwicklung, Flusssdynamik - wo möglich - zulassen
Autochthone Baustoffe	Porphyry, u.a. bei Mockzig und Mockern, hist. aus den „Paditzer Schanzen“, „Modelwitzer Quarzporphyry“; zwischen Friedrichslust bei Zehma und Lehdorf sowie Altendorf und Kosma Kalkgewinnung; ebenso Lehm, Kies und Sand	Stärkeres Aufgreifen von Porphyry, Ziegel und Lehm in neuen Bebauungen und Gestaltungen
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien
Nach Literatur- und Kartenrecherchen:	- Slawisches Altsiedelgebiet, Gau Plisni (Plisni – lat. für Pleiße) im 10./11. Jahrhundert	- slawische Bezüge als Besonderheit des Gebietes herausstellen (u. a. slawische Siedlungsformen)

¹ Fotos rechts Pleiße bei Ponitz beim Hochwasser 2002 und Pleiße bei Fockendorf aus: bildergalerieponitz.piranho.de/pleisse6.jpg und www.feuerwehr-fockendorf.de/.../ Rafting03.html

Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- Hecken - Hohlwege am Auenrand	- Wiederanlage von Hecken oder einzelstehenden Gehölzen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum-struktur	- einzelne Streuobstwiesenbestände und Hecken - extensive Wiesennutzung in Teilbereichen der Pleißeau	- Erweiterung der extensiven Wiesennutzung
Siedlungs-struktur	- Markante Einzelgebäude wie Schlösser (Altenburger Schloss), Wasserburgen (Windischleuba) und Parkanlagen (z.B. Windischleuba) - Bauernweiler und Gassendörfer typisch, vereinzelt Platzdörfer (Primmelwitz, Zschaschelwitz)	- Erhalt bzw. Wiederherstellung der Sichtbeziehungen zu markanten Einzelgebäuden
Infrastruktur	- Brücken bei Lehndorf, Kötteritz - eine Reihe von Wassermühlen charakteristisch - noch einzelne Hohlwege erhalten	- Pleißeradwanderweg
Archäologisch	- Konzentration von Wasserburgen	- Erhalt landschaftsprägender Wasserburgen
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes nach 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Wasser-wirtschaft	- Rückhaltebecken, Talsperren	/
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Die Pleißeau soll eine weit offene Auenlandschaft charakterisieren, die durch Solitärbäume, einzelne Hecken sowie punktuell durch Wald gegliedert wird. Dabei sollen Überschwemmungsbereiche durch extensive Grünlandnutzung und Auengehölze geprägt und die charakteristischen Schlösser, Wasserburgen, Wassermühlen und historischen Brücken erhalten werden.		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Radfahren	Pleißeradweg mit Anbindung der kulturhistorisch und landschaftlich attraktivsten Punkte	

Kulturlandschaft: Plothener Teichlandschaft (Land der tausend Teiche)		
	Naturraum: Plothener Teichkette	
		
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Relief/ Geologie	Wellige Hochfläche in einer Höhe von ca. 500 m üNN mit einem undurchlässigen Untergrund aus Ton über Kulmschiefer und Kulmgrauwacke	/
Flora/ Fauna	Durch Wechsel zwischen Wald und Offenland bestimmte Landschaft, wobei der offene Charakter überwiegt; markant geprägt durch national bedeutsame Feuchtgebiete und Verlandungsmoore	Wald-Offenland-Verhältnis im Wesentlichen beibehalten
Boden	Extrem wasserstauende und tonreiche Staugleye und Anmoorgleye	Neue Entstehung von Feuchtbereichen in Ergänzung zur Teichlandschaft zulassen
Hydrologie	arm an natürlichen Bächen (nicht sehr niederschlagsreich im Lee des Schiefergebirges) – künstliche Anlage einer Vielzahl von Teichen und Gräben, die die Teiche untereinander verbinden	Konsequenzen des Klimawandels für das Wasserdargebot im Gebiet abschätzen und das Wasserhaltungssystem der Teiche sukzessive anpassen
Autochthone Baustoffe	Lehm/ Ton, Holz (ehemals bei Pfahlbauten typisch), Schiefer	Stärker Holz in Gestaltungen aufgreifen

Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	Die Anlage der Teiche erfolgte durch Mönche aus umgebenden Klöstern – wie z.B. Mildenerfurth (Gründung 1193), Cronschwitz (1230) und Langenschade (1073) - unter Mitwirkung von vermutlich flämischen, holländischen oder friesischen Fachleuten und mittels Bauern in Fronarbeit. Die älteste Urkunde stammt dabei von 1074. In den Teichen des Mittelalters züchtete man Hechte, Schleien, Orfen und Barben, vor allem aber Karpfen. Im Laufe der Zeit ging man vom Femelbetrieb zu Bewirtschaftungsformen wie Altersklassenbesatz, Teichsommerung oder Hälberung über. Um die Jahrhundertwende und nach dem 2. Weltkrieg erfolgte die Intensivierung der Teichwirtschaft. ¹⁰	Geschichte der Teichlandschaft stärker vergegenwärtigen
Nach Über-lieferungen/ Sagen:	Plöthen als ehemalige heidnische Opferstätte (Plöthen von Bluten, Blutenbach); Mordthal mit Druidenschlacht	Heidnische Vorgeschichte des Gebietes durch Besinnungspunkte in der Landschaft nahe bringen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	- Deutlicher Verlust an Teichen: Im Radius von 5 km um Plöthen-Neudeck sollen im späten Mittelalter beispielsweise rund 2000 Teiche gewesen sein, heute sind es noch ca. 500. - Abgang historischer Windmühlen um Knau - Verlust von charakteristischen Schafhutungsflächen und einzelnen Hohlwegen	- Keine weitere Teichzusammenlegung, Entgegenwirken der Verlandung, Entwicklung von Szenarien zu den Konsequenzen des Klimawandels im Gebiet und damit langfristigen Entwicklungsmöglichkeiten
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum-struktur	- die größte zusammenhängende Teichlandschaft Thüringens (hier konzentrieren sich ca. 40% der Teichfläche Thüringens) - kombiniert mit einzelnen Schafhutungsflächen und Plenterwald - markante Einzelbäume im Offenland prägend	- Erhalt der in Thüringen einzigartigen und national bedeutsamen Teichlandschaft mit der Vielfalt an Teichen, Feuchtbereichen, Verlandungsvegetationen und –mooren sowie den Hutungsflächen und Plenterwaldrelikten - prägende Einzelbäume schützen, weitere Einzelbäume in Offenlandschaften pflanzen
Siedlungs-struktur	- Straßenanger- und Platzdörfer typisch, davon sind noch eine Reihe in ihrer historischen Siedlungsform gut erhalten - das Pfahlhaus als markante Besonderheit, - einzelne Wassermühlen	- Erhalt der charakteristischen Anger- und Platzdörfer der Plöthener Teichlandschaft
Infrastruktur	Vereinzelt Hohlwege	/
Archäologisch	/	/
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Debra-Plöthener Teichlandschaft		Angerdörfer der Plöthener Hochebene

¹⁰ Karl-Robert Preußner: Dort wo durchs Land die Elster fließt. Vogtland-Verlag Plauen 1998

Leitbild für die künftige Entwicklung

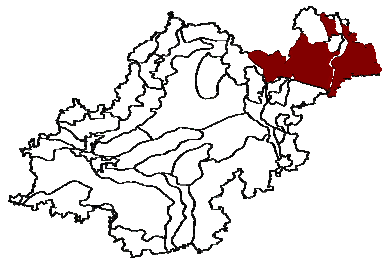
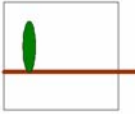
Die für Thüringen einzigartige und national bedeutsame Plothener Teichlandschaft soll mit ihrer **Vielfalt an Teichen, Feuchtbereichen, Verlandungsvegetationen und –mooren** sowie den **Hutungsflächen und Plenterwaldrelikten** sowie den **Einzelbäumen** in der Flur als Charakteristikum Ostthüringens erhalten werden. Dazu sollen

- die **Teiche extensiv genutzt**, vor Verlandung bewahrt und über Randstreifen vor landwirtschaftlichen Einträgen geschützt werden,
- die **Schafhutung** von Grünlandflächen forciert und eine Wiedervernässung von Teilbereichen zugelassen werden und
- die traditionelle **Plenterwaldwirtschaft** – wo möglich – reaktiviert werden.

Die typischen **Anger- und Platzdörfer** sollen in ihrer noch gut ablesbaren historischen Siedlungsform bewahrt werden. Wo notwendig und sinnvoll kann an die im Gebiet vorhandene Tradition der **Pfahlbauten** als Besonderheit der Landschaft angeknüpft werden.

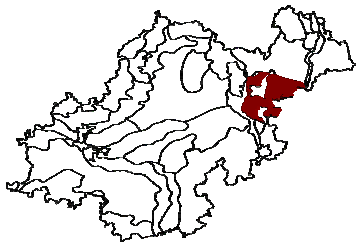
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung

Erlebnis- pfad	Geschichte der Teichlandschaft z. B. über Modelle historischer Bewirtschaftungsformen und der Veränderungen des Teichgebietes verdeutlichen, die in einen Erlebnispfad eingebunden werden; dabei auch Merkzeichen für die heidnische Vorgeschichte setzen
Teichland- schaft	Bildung eines Förderschwerpunktes für die extensive Teichwirtschaft, daran gebunden ebenso für die Schafhutung und Landschaftspflegearbeiten in Verlandungsbereichen
Klima- wandel	Initiieren eines Forschungsprojektes zur Prognose von Auswirkungen des Klimawandels auf den Wasserhaushalt der Plothener Teichlandschaft, um vorsorgend reagieren zu können

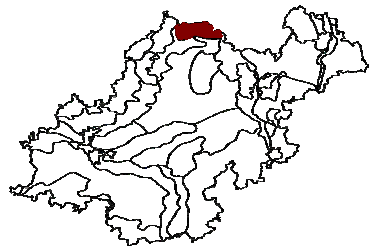
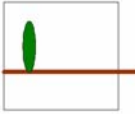
Kulturland- schaft:		Altenburger Osterland	
		Naturraum: Altenburger Lößgebiet	
			
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:			Leitlinien:
Relief/ Geologie	Welliges Lößhügelland mit einzelnen Höhenzügen und Hangneigungen von 2-7°		Freihaltung der markantesten und landschaftsprägendsten Höhenzüge von Bebauung
Flora/ Fauna	Waldarme Ackerlandschaft, im Raum Ziegelheim der Leinawald als größtes geschlossenes Waldgebiet		Arrondierung von Restwäldern insbesondere in Hanglagen
Boden	Löss-Parabraunerde typisch, Schwarzerde als markante Besonderheit		Erhalt der Bodenfruchtbarkeit, Erhalt des Charakters eines traditionellen Agrargebietes
Hydrologie	Quellreichtum Kleinstfließgewässer charakteristisch		Quellenschutz und Quellen- revitalisierung, Grünlandentwicklung in den Auen
Autochthone Baustoffe	Findlinge, Lösslehm (Ziegel), Sandsteine (Windischleuba und Pähnitz), Porphyr (b. Altenburg), Plattendolomit (Kosma, Zehma, Lehdorf südl. Altenburg), Buntsandstein (Schmölln)		Stärkeres Aufgreifen von Findlingen, Porphyr und Sandstein, Ziegel und Lehm in neuen Bebauungen und Gestaltungen
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:			Leitlinien
Nach Literatur- und Karten- recherchen:	- Altsiedelgebiet: aufgrund der wertvollen Böden schon in der Jungsteinzeit besiedelt - Slawisches Siedelgebiet, Gau Plisni (Plisni – lat. für Pleiße) im 10./11. Jahrhundert, 976 als pagus plisni erstmals urkundlich erwähnt - ab 12. Jhd. beginnende Kolonisierung durch german. Bevölkerungsgruppen		- slawische Bezüge als Besonderheit des Gebietes herausstellen (u. a. slawische Siedlungsformen)
Nach Über- lieferungen/ Sagen:	- Vielzahl von Schlachten, so bei Lucka - Konzentration von Hügelgräbern (s.u.)		- Heimsuchungen des Osterlandes durch Schlachten und Kriege durch Merkzeichen in der Landschaft verdeutlichen (siehe Kap. Sagen)

Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- Hecken (im Vgl. zu 1939) – extreme Verluste u. a. zwischen Schmölln – Starkenberg und Altenburg/ Ehrenhain, ebenso um Pölzig - Hist. Windmühlen (im Vgl. zu 1850, Raum Altenburg und Brahmenau, von der größten Windmühlenlandschaft Thüringens um 1850 ist nur noch eine übrig geblieben) - Teiche (im Vgl. zu 1850) – Anzahl extrem verringert, so z.B. im Raum Altkirchen, Starkenberg, Monstab, Ziegelheim	- Wiederanlage von Hecken als Charakteristikum der Landschaft, insbesondere zwischen Schmölln – Starkenberg und Altenburg/ Ehrenhain und bei Pölzig - Besondere Beachtung noch erhaltener Teichlandschaften (z.B. Podelwitz-Ehrenhain-Ziegelheim; Lumpzig-Prehna)
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum- struktur	<u>Raum Ziegelheim:</u> - Tilken/ markante Tälchen; - Streuobst an den Siedlungen; - vereinzelt Einzelbäume in der Feldflur markant, so bei Beiern <u>Raum Altenburg:</u> - Verstreut ext. Grünland, - vereinzelt Hecken und Teiche - Einzelbäume in der Feldflur markant, so bei Romschütz, Göhren-Losee <u>Raum Brahmenau:</u> - vereinzelt Ackerterrassen, - Einzelbäume in der Feldflur markant, insbesondere zwischen Hermsdorf und Cretzschmar - vereinzelt Teiche	- Erweiterung der Hecken im Kontext zu einzelem Grünland und kleineren Teich- oder Lehmgruben im Raum Altenburg
Siedlungs- struktur	<u>Raum Ziegelheim:</u> Waldhufendörfer, Wassermühlen <u>Raum Altenburg:</u> Bauernweiler (einzige geschlossene Bauernweilerlandschaft Thüringens) Geschlossene Vorseithöfe Wassermühlen, einzige erhaltene hist. Windmühle des Altenburger Osterlandes bei Kleintauscha Altenburg als Residenzstadt	- Erhalt der charakteristischen Waldhufendörfer mit Streuobstgürteln im Raum Ziegelheim - Erhalt der für Thüringen einzigartigen Bauernweilerlandschaft und der charakteristischen Vorseithöfe sowie der hist. Windmühle
Infrastruktur	<u>Raum Ziegelheim:</u> Viadukte, Eisenbahnbrücken <u>Raum Altenburg:</u> Vereinzelt Hohlwege	- Einbeziehung vorhandener Hohlwege und der Viadukte/ Eisenbahnbrücken in Wanderwegsysteme
Archäologisch	- Konzentration von Grabhügeln aus dem Neolithikum und der Bronzezeit im Leinawald, bei Lumpzig und Braunschain - Konzentration von Wasserburgen und deren Relikte, so u.a. bei Nöbdenitz, Nobitz, Ponitz, Schmölln, Göhren, Göllnitz, Langenleuba, Löbichau u.a.	- Erlebbarkeit und Schutz von Hügelgräbern - Erhalt landschaftsprägender Wasserburgen

Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes nach 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Energiever-sorgung	Windenergienutzung bei Rositz, Großenstein	Konzentration auf für das Landschaftsbild verträgliche Standorte, dort stärkere Verdeutlichung des Zusammenhanges zwischen hist. Tradition und aktueller Nutzung im Gebiet
Rohstoffge-winnung	Großflächiger Kiesabbau bei Starkenberg, Nobitz, Löbichau u. a.	Möglichst kleinräumige Gestaltung im Zuge der Nachnutzung im Kontrast zur großräumigen Folgelandschaft des Braunkohlenbergbaus und in Anknüpfung an die Altenburger Teichlandschaften
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Bauernweilerlandschaft Prehna/ Meucha Bauernweilerlandschaft Kleinmecka/ Großmecka		Bauernweilerlandschaft Altenburger Land
Leitbild für die künftige Entwicklung		
In der Altenburger Ackerlandschaft soll der Charakter eines traditionellen Agrargebietes und die Typik der für Thüringen einzigartigen Bauernweilerlandschaft mit den markanten geschlossenen Vierseithöfen (insbesondere in den Gebieten Dobitschen-Mehna-Tegkwitz und Prehna/ Meucha) bewahrt werden. Bezüge zur früheren slawischen Besiedlung sollen als Besonderheit des Gebietes stärker herausgestellt werden. Die Lösshügelflächen zwischen Schmölln-Starkenberg und Altenburg/Ehrenhain sollen durch Hecken und Gehölze wieder deutlicher strukturiert und Restwäldchen im gesamten Gebiet insbesondere an Talhängen, oberhalb von Quellen und im Kontext zu Teichen erweitert und abgerundet werden. Die in Teilräumen noch ablesbare Prägung der Landschaft durch markante Einzelbäume in der Feldflur soll fortgeführt werden. Den charakteristischen Kleinstfließgewässern soll Raum für eine naturnahe Entwicklung gegeben werden. Bei neuer Bebauung sollen in gestaltungswirksamen Bereichen in stärkerem Maße Porphyrr, Sandstein, Ziegel, Lehm und ggf. Findlinge als autochthone Baustoffe Verwendung finden und regionstypische Akzente setzen. Die für die Altenburger Ackerlandschaft typischen Wasserburgen und die Eisenbahnviadukte im Raum Ziegelheim sollen erhalten, die konzentriert vorkommenden Hügelgräber stärker wahrnehmbar und erlebbar werden. Die charakteristischen Waldhufendörfer mit ihren Streuobstgürteln im Raum Ziegelheim sollen in ihrer harmonischen Einbettung in die Landschaft bewahrt werden. In Anknüpfung an den historischen Teichreichtum der Altenburger Ackerlandschaft sollen bestehende Teichlandschaften durch extensive Bewirtschaftung sowie Gehölzanreicherung und Grünlandextensivierung im Umland gepflegt und bei aktuellem Rohstoffabbau auf eine möglichst kleinteilige Gestaltung hingewirkt werden.		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Wandern	Wanderkarte Altenburger Land mit historischen Kulturlandschaftselementen, so u. a. mit Hohlwegen, Viadukten, hist. Siedlungsformen	
Vierseithöfe	Förderkulisse Prehna/ Meucha, Dobitschen etc. initiieren, um „Leuchttürme“ zu setzen, die über das Einzelobjekt hinausgehen und Vierseithöfe im Kontext zur Siedlungsform Bauernweiler, zur Flurform und zur Landschaft erhalten	
Hügelgräber	Hügelgräber im Leinawald stärker herausstellen, historische Zusammenhänge verdeutlichen	
Schlachten- getümmel	die Heimsuchungen des Osterlandes durch Schlachten und Kriege mit Merkzeichen in der Landschaft an bedeutsamen Orten verdeutlichen	
Hecken	Hecken- und Gehölzanpflanzungen im Raum zwischen Schmölln-Starkenberg und Altenburg/Ehrenhain	
Der Jordan	die Sage von den traditionellen Taufen im Jordanbach zur Zeit der Reformation aufgreifen zur Verbesserung der Wasserqualität des Jordanbaches (Ziel: „Taufqualität“ schaffen)	

Kulturlandschaft:		Ronneburger Ackerlandschaft	
	Naturraum: Ronneburger Acker- und Bergbaugesamt		
			
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:			
Relief/ Geologie	Welliges Relief, Hügelland Sichtbeziehungen zu den Halden der Bergbaufolgelandschaft		Freihaltung landschaftsprägender Kuppen (z.B. Reuster Berg) von Bebauung, benachbarte Halden als neue Blickpunkte gestalten Ergänzung der Restwäldchen insbesondere in Hanglagen / Erlebbarkeit des Gewässerreichtums als Charakteristikum verstärken Stärkeres Aufgreifen von Sandstein in aktueller Architektur und Gestaltung
Flora/ Fauna	Waldarm, markante Restwäldchen		
Boden	Steinig- grusige Lehme mit Berglehm- Braunerde typisch		
Hydrologie	Hohe Gewässernetzdichte (1 km/ km²)		
Autochthone Baustoffe	Sandsteine von Großfalka, Kraftsdorfer Sandstein		
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:			Leitlinien
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	- Um 1350 zur Linie der Plauener Vögte, jüngere Linie gehörend, 1540 dem Kurfürstentum v. Sachsen (Ernestiner), 1680 ebenso den Herzögen von Sachsen-Gotha (Ernestiner), 1871-1918/20 Herzogtum Sachsen-Altenburg		/ - Heimsuchungen des Osterlandes durch Schlachten und Kriege durch Merkzeichen in der Landschaft verdeutlichen (siehe Kap. Sagen)
Nach Über-lieferungen/ Sagen:	- Historische Schlachten, so bei Beerwalde 528 zwischen Frankenkönig Theudrich und Thüringerkönig Hermenfried		
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:			Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- Teiche (im Vergleich zu 1850) erheblich in der Anzahl reduziert (insbesondere im Raum Gauern bis Jonaswalde sowie Beerwalde) - Historische Windmühlen (vollständiger Verlust der größten hist. Windmühlenlandschaft Thüringens 1850)		- Besondere Beachtung noch erhaltener Teichlandschaften (hist. Teichlandschaften, die heute noch erhalten sind, z.B. bei Brandröbel, im Sprottetal, zwischen Beerwalde, Löbichau und Großenstein)

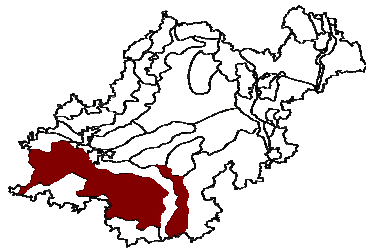
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraumstruktur	- Nieder- und Mittelwald in den Restwäldchen, - Einzelbäume in der Feldflur, insbesondere zwischen Pohlen und Hilbersdorf - Streuobst an den Siedlungen	- traditionelle Waldbewirtschaftungsformen (so bei Paitzdorf und Rückersdorf) durch wirtschaftliche Vermarktung erhalten bzw. wiederbeleben
Siedlungsstruktur	- Waldhufendörfer als charakteristische historische Siedlungsform, stellenweise noch gut erhalten	- Bewahrung der Waldhufendörfer und ihrer Streuobstwiesengürtel
Infrastruktur	- Vielzahl historischer Straßen	- Aufgreifen der historischen Wege in Wanderwegekonzepten
Archäologisch	- einige Wasserburgen und deren Relikte, so u.a. bei Nöbdenitz und Löbichau	- Erhalt landschaftsprägender Wasserburgen
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes nach 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Siedlungsentwicklung	- Gewerbliche Entwicklung entlang der Autobahn	- die Autobahnachse bewusst kontrastierend zur historisch gewachsenen Umgebung, aber mit hohem Gestaltungsanspruch und wiedererkennbaren spezifischen Gestaltelementen entwickeln – stärker eine neue, aber spezifische Eigenart entwickeln
Rohstoffgewinnung	- Konzentration von Kies- und Tonabbau entlang der Autobahn	
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Waldhufendorflandschaft Heukewalde/ Grünberg	Waldhufendorflandschaft Jonaswalde, Heukewalde, Thonhausen, Grünberg, Vollmershain: am besten im Ensemble erhaltene Waldhufendörfer Ostthüringens	
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Die charakteristischen kleinen Restwäldchen der Ronneburger Ackerlandschaft sollen erhalten und arrondiert werden. Dabei soll die traditionelle Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung durch den Aufbau von Vermarktungs- und Absatzstrategien wirtschaftlich tragfähiger gestaltet und bewahrt werden. Die typischen Waldhufendörfer des Gebietes sollen so entwickelt werden, dass eine weitere Zersiedlung der Täler vermieden und die harmonische Einbettung der Dörfer durch ihre Streuobstwiesengürtel erhalten wird. Der Gewässerreichtum des Gebietes soll stärker erlebbar werden, insbesondere auch in den historischen Teichgebieten um Brandrübél, im Sprottetal oder zwischen Beerwalde, Löbichau und Großenstein. Bei neuer Bebauung soll in gestaltungswirksamen Bereichen in stärkerem Maße Sandstein regionstypische Akzente setzen. Entlang der Autobahn soll in stärkerem Maße die Baukultur gefördert und eine neue Eigenart entwickelt werden. Markante Wasserburgen sollen erhalten und die für die Ronneburger Ackerlandschaft typische Vielzahl historischer Wege in Wanderwege eingebunden werden.		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung	Vermarktungs- und Bewirtschaftungskonzepte, ggf. das „Graumännchen“ als alte Sagengestalt des Gebietes als Logo verwenden	
Neue „Art“	Gestaltungskonzept für das Gebiet zwischen den Autobahnabfahrten Gera/ Großenstein und Ronneburg unter Einbeziehung des Tonabbaus und der Windenergieanlagen	

Kulturland- schaft:	Weißenfelser Ackerlandschaft	
	Naturraum: Weißenfelser Lößplatten	
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Morphologie/ Geologie	- Welliges Lösshügelland mit Hangneigungen um 2-3° (teilweise über Muschelkalk und Buntsandstein) und einzelnen, flachen Tälern - insbesondere um Walpernhain sind Dolinen charakteristisch	- Herausstellen charakteristischer Dolinen
Flora/ Fauna	Waldarme Offenlandschaft	- Erhöhung des Waldanteils, insbesondere durch Arrondierung von Restwäldchen
Boden	Lehme und lehmige Tone mit Parabraunerde- und Fahlerdeböden, stellenweise Schwarzerdeböden, teilweise Pseudogley und über sandig-lehmigen Kiesen Braunerden	- Erhalt des Charakters eines traditionellen Agrargebietes, - Erhalt der Bodenfruchtbarkeit
Hydrologie	Mittlere Gewässernetzdichte um 0,5- 1 km/km²; Klima trocken und warm	
Autochthone Baustoffe	Lösslehm (Ziegel), Findlinge, teilweise Kalkstein und Sandstein aus den angrenzenden Räumen	- stärkeres Aufgreifen von Ziegeln und Lehm, ggf. auch Buntsandstein und Kalkstein in neuen Bebauungen und Gestaltungen
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Karten- recherchen:	- In Teilen ehemals dem Königreich Preußen zugehörend (um Schkölen), in Teilen dem Herzogtum Sachsen-Meiningen (1871 – 1918/20)	/
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten- recherchen:	- Verlust an Hutungsflächen gegenüber 1853, einzelnen kleinen Restgewässern und Hohlwegen	- Besonderer Schutz noch erhaltener Hutungsflächen und Restgewässer

Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum- struktur	- Vielzahl kleinerer Sandgruben und Steinbrüche - Stellenweise Trockenrasenflächen - Einzelne Hecken im Raum Schkölen - Vereinzelt Kräuteraanbau	- Ausbau des Kräuteraanbaus im Gebiet als Spezifikum - Einbindung der Relikte der historischen Kulturlandschaft des Gebietes in ein zusammenhängendes System, das im Wesentlichen die Bachtäler als Leitlinie nutzt
Siedlungs- struktur	- keine dominante historische Siedlungsform; Gassendörfer, Weiler, Straßenangerdörfer und Platzdörfer typisch - die Siedlungen sind stellenweise noch mit Streuobstwiesen umgeben - einzelne Wassermühlen	- Erhalt der stellenweise noch vorhandenen harmonischen Einbettung gut oder teilerhaltener historischer Siedlungsformen in die Landschaft
Infrastruktur	/	
Archäologisch	- Vielzahl vorgeschichtlicher Fundorte aus der Bronzezeit und der La Tene-Zeit (u.a. in und um Graitschen) - Vielzahl von Steinkreuzen und Grabhügel markant	- Steinkreuze in Wanderwegekonzepte einbinden; Hügelgräber stärker in der Landschaft wahrnehmbar werden lassen
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes seit 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Rohstoff- gewinnung Energiever- sorgung	Hohe Konzentration aktueller und großflächiger Kiesabbaugebiete Windenergienutzung Frauenprießnitz, Heidefeld	- die Kontraste zwischen den Relikten der historischen Kulturlandschaft und den neuen, großflächigen Prägungen bewusst aufgreifen und stärker ausformen
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Der sich vollziehende Landschaftswandel der Weißenfelter Ackerlandschaft soll so gesteuert werden, dass die Ackerlandschaft künftig vielfältiger durch Gewässer, Wald, Grünland und Einzelgehölze gegliedert wird. Dabei soll ein kontrastreiches Mosaik zwischen traditionell landwirtschaftlich genutzten Räumen, Tälern als Konzentrationsräumen noch erhaltener historischer Kulturlandschaftselemente und „Inseln neuer Nutzungen und Gestaltungen“ angestrebt werden. Strukturreiche Täler wie das Wethau- und Steinbachtal u. a. sollen als Leitlinien der Landschaft extensiv beweidet und so in ihrem landschaftlichen und kulturhistorischen Wert erhalten und weiterentwickelt werden. Die stellenweise noch gut oder teilweise erhaltenen Platz- Gassen- oder Angerdörfer und Weiler sollen sich mit ihren prägenden Streuobstwiesen weiterhin gut in die Landschaft einbetten. Obstbaumreihen als charakteristisches und verbindendes Element sollen nachgepflanzt und erweitert, Hügelgräber und Dolinen als Besonderheiten deutlicher herausgestellt und die prägenden Steinkreuze durch Einbindung in Wegekonzepte wahrnehmbarer werden. Der Kräuteraanbau soll stärker gefördert und ausgebaut werden. Im Kontrast zur Kulturlandschaft der Täler sollen die neuen, großflächigen Rohstoffabbauflächen und Windparks der Plateaus entwickelt werden. Entstehende Restgewässer sollen durch Gehölze und Wald umfangreich eingegrünt werden („grüne Inseln“). Durch in Teilbereichen aller Kiesabbaugebiete des Gebietes wiederkehrende markante Gestaltungselemente sollen die Abbauf Flächen trotz ihrer räumlichen Streuung als „einem Gebiet zugehörend“ empfunden werden können. Sie sollen sich darüber hinaus möglichst auch in Gewässerform und Gestaltung von anderen Abbaugebieten abheben. In Anknüpfung der landwirtschaftlichen Tradition und im Aufgreifen der aktuellen Windenergienutzung soll der verstärkte Anbau von Biomasse geprüft werden.		

Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung

Rohstoff- abbau	Gesamtkonzept für die Rohstoffabbauflächen im Gebiet oder Gestaltungswettbewerb auf der Suche nach sowohl wirtschaftlich tragbaren, aber auch ansprechenden und identitätsstiftenden Nachnutzungen und Gestaltungen
Unwetter- stange Schkölen	Kunst in der Landschaft: Die in der Sage seit mind. 1861 bekannte Unwetterstange in Schkölen (die einzige ihrer Art in Thüringen) aufgreifen und beispielsweise in einem Wettbewerb Wetter- bzw. Unwetterstangen verschieden gestalten und an markante Punkte der Landschaft setzen (genauso auch in Verbindung mit dem Rohstoffabbau oder Windpark denkbar)

Kulturlandschaft:		Ostthüringer Schiefergebirge und Westliches Thüringer Schiefergebirge		
		Naturraum: Schwarza-Sormitz-Gebiet, Ostthüringer Schiefergebirge/ Vogtland		
				
				
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:				Leitlinien:
Relief/ Geologie	- sehr dicht und tief zertalte wellige Hochfläche mit aufgesetzten Kuppen und der größten Dichte an Kerbtälern in Ostthüringen, - diese sind besonders charakteristisch durch Felsbänder aus dunklem Tonschiefer oder Diabas, teilweise auch Granit, - größte Konzentration an Steilhängen > 30°, Blockhalden und Felsen in der Region, - Vorkommen von Höhlen, im Gebiet Zechsteingipsausstriches um Königsee/ Aschau Erdfälle			- Erhalt der ausgeprägten naturraumbedingten Eigenart der tief eingeschnittenen und durch dunkle Felsbänder, Steilhänge, Blockschutthalden, Höhlen und Wälder gesäumten Kerb- und Kerbsohlentäler - die größten noch unberührten Erdfälle Ostthüringens um Königsee und Aschau erlebbar machen
Flora/ Fauna	Ausgeprägter Wechsel zwischen Wald und Offenland; auf Felspartien charakteristische Felsfluren, teilweise Schluchtwälder, Bergwiesen und Borstgrasrasen, Wälder überwiegend Fichten- und Kiefernforste			- weitgehender Erhalt des Wald-Offenland-Verhältnisses, stellenweise Arrondierung von Wäldchen, Freihaltung von Wiesentälern und Lichtungen als wichtige Gestaltelemente

Boden	Steinig-grusige Lehme mit Podsol-Braunerden, Podsol-Ranker an Felsdurchtragungen, Im Bereich des Zechsteinaustriches um Königsee Vorkommen der thüringenweit seltenen Gipsschluffrendzina	- Erhalt der thüringenweit seltenen Gipsschluffrendzina um Königsee
Hydrologie	Dichtes Gewässernetz, ausgesprochene Vielzahl von Quellen, so z.B. bei Oberweißbach, Saalfelder Höhe, Ruppertsdorf	- Revitalisierung von Quellen
Autochthone Baustoffe	Schiefer (Tonschiefer, Dachschiefer), Quarzit, Pikrit, Diabas, Ockerkalk, Granit	- stärkeres Aufgreifen insbesondere von Schiefer, stellenweise auch von Quarzit, Pikrit, Diabas oder Granit sowie Holz in neuen Bebauungen und Gestaltungen innerörtlicher Freiräume
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Kartenrecherchen:	- aufgrund der ungünstigen naturräumlichen Bedingungen lange Zeit unbesiedelt - verstärkte Siedlungstätigkeit mit dem Bergbau und der Gründung von Hammerwerken und Glashütten (z.B. Glasbach) und in der Zeit der Auseinandersetzungen zwischen Slawen und Deutschen, die frühesten Siedlungen (u. a. Schwarzburg) wurden im 11. Jhd., der größere Teil im 12.-15. Jhd. gegründet (z.B. Leutenberg 1187, Arnsgereuth und Wittmannsgereuth 1337, Meura, Barigau, Rohrbach 1370, Dittersdorf 1411, Volkmannsdorf 1414, Wickersdorf 1435)² - um 1500 waren im mittleren Schwarzatal und der Saalfelder Höhe beispielsweise 8 Hütten- und Hammerwerke existent, von denen im 18./19. Jhd. noch 5 vorhanden waren, die später teilweise zu Mühlen umgewandelt wurden² - seit ca. 1580 Produktion von Alaun, Schwefel und Vitriol in Leutenberg³ - Flößerei wurde 1267 auf der Schwarza erwähnt, zwischen 1584 und 1622 wurden „einige tausend Klafter“ aus den Ämtern Schwarzburg und Leutenberg geflößt² - Im Zeitraum 1618-40 verschiedentlich Durchzug der kaiserlichen Truppen und der schwedischen Truppen und stellenweise Plünderungen - Westliches Thüringer Schiefergebirge um um 1680 dem Fürstentum zu Schwarzburg-Rudolstadt (Schwarza-Gebiet) und den Ernestinern (Sachsen-Saalfeld, Sachsen - Meiningen) zugehörend, auch um 1871	- Standorte alter Hammerwerke und Glashütten kenntlich machen, den Nutzungswandel der Hütten und Hammerwerke und den Zusammenhang zur Siedlungsentwicklung in Zusammenhang mit einem Bergbaupfad stärker verdeutlichen - Flößereirelikte an der Schwarza erkunden und ggf. erkennbar machen

² Landschaftsplan „Saalfelder Höhe und Schwarzatal“, R. Triller i.A. des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt 1999

³ Landschaftsplan Leutenberg u. Umgebung GÖL im Auftrag des Landratsamtes Saalfeld-Rudolstadt 1996

Nach Überlieferungen/ Sagen:	- Ostthüringer Schiefergebirge noch viel stärker zersplittert: um 1680 neben Sachsen-Saalefeld und Schwarzburg-Rudolstadt bzw. Leutenberg noch durch die Grafen Reuß geprägt und gegliedert in Reuß-Ebersdorf, Reuß-Hirschberg, Reuß-Lobenstein, auch um 1871 dem Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt (Leutenberg) und dem Fürstentum Reuß (um Lobenstein) zugeordnet, teilweise aber auch dem Herzogtum Sachsen-Meiningen¹ - 1759 (7jähriger Krieg): Durchzug der geschlagenen Reichsarmee - 1762 sind allein für Meura 45 Olitätenhändler benannt, im 19. Jhd. geht der Olitätenhandel zurück - 1806/12 Durchzug und Plünderung vor allem durch französische Truppen - zwischen westlichem Schiefergebirge und Ostthüringer Schiefergebirge verläuft eine (räumlich nicht ganz genau bestimmbare) Sprachgrenze zwischen Westsaalisch und Südostthüringisch <u>Westliches Thüringer Schiefergebirge:</u> - die historische Goldsuche im Schwarzatal - der frühere Seen- bzw. Teichreichtum in der Umgebung (Königsee hat Namen von einem großen See, auf dem König Siegbert oft gefahren ist)	- den ehemals traditionellen Olitätenhandel des Gebietes wieder deutlicher im „Thüringer Kräutergarten“ aufgreifen - Relikte der Goldseifen im Schwarzatal als Besonderheit der Landschaft herausstellen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Kartenrecherchen:	<u>Westliches Schiefergebirge</u> - stellenweise Umwandlung von Grünland in Acker in Bachauen im Vergleich zu 1939 - Rückgang an gliedernden Gehölzen, Streuobstwiesen - Verlust historischer Windmühlen im Vergleich zu 1853, so im Raum Dittrichshütte, Arnsgereuth - Rückgang von Hutungsflächen im Vergleich zu 1853, so um Königsee-Altendorf <u>Ostthüringer Schiefergebirge</u> - Abgang an Hohlwegen – insbesondere um Siedlungen - im Vergleich zu 1930 - Verringerung der Anzahl von Teichen insbesondere bei Remtendorf, Thimmendorf, Liebengrün und Altengesees - Verlust historischer Windmühlen im Vergleich zu 1853, so im Raum Remptendorf- Ebersdorf - stellenweise Umwandlung von Grünland in Acker in Bachauen im Vergleich zu 1939	- extensive Grünlandnutzung in weitgehend offen gehalten und auf durch Gehölze strukturierte Wiesentäler mit weitgehend naturnahen Bergbächen hinwirken - besonderer Schutz noch verbliebener Hutungsflächen um Königsee

¹ O. Schlüter, O. August: Mitteldeutscher Heimatatlas Leipzig 1935, wiederaufgelegt 1958

Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:	Leitlinien:
Freiraumstruktur <u>Westliches Thüringer Schiefergebirge:</u> - die markantesten erhaltenen Hecken- und Steinriegellandschaften Ostthüringens konzentrieren sich hier, so z.B. auf der Barigauer Höhe, der Dittersdorfer Höhe, bei Oberweißbach-Deesbach, Wittgendorf und Fröbitz - einzelne Hutungsflächen, so um Oberweißbach - Relikte historischer Niederwaldnutzung in erheblicher Konzentration um Unterwirschbach - vereinzelt Ackerterrassen in Tälern typisch, so um Meura, Rohrbach, Wittgendorf, Döschnitz, Mellenbach-Glasbach - Einzelbäume in der Agrarflur charakteristisch für das Gebiet um Königsee, Oberhain, aber auch Fröbitz; zudem im gesamten Gebiet Konzentration an Baum-Naturdenkmälern - Vereinzelt Teiche, so auf der Saalfelder Höhe - Relikte von Goldseifen und Schieferbergbaus im Schwarztal, Goldbergbau auf dem Tännich oberhalb von Schwarzburg - Tradition des Olitätengewerbes: Wildwachsende Heilkräuter wurden gesammelt und zu Arzneien, Tinkturen sowie zur "inneren Anwendung" in Form von Kräuterschnäpsen verarbeitet <u>Ostthüringer Schiefergebirge:</u> - Relikte des seit dem Mittelalter betriebenen historischen Weitisbergaer Silberbergbaus und Leutenberger Erzbergbaus: Pingen, Schächte, Stollen, Halden, Schacht- und Tagesanbrüche, Sormitzsteine (blaue Schlacke) - Relikte des Lobenstein- Hirschberger Erzabbaus (erste schriftliche Beurkundung von 1232, Blütezeit kurz vor dem 30jährigen Krieg) mit Hütten- und Hammerwerken (Solmsgrün, Benignengrün, Heinrichshütte, Klettigshammer) - Relikte von Goldseifen im Loquitztal, charakteristische Goldseifenhügel von 1-3 m Höhe und bis zu 10 m Durchmesser im Langwassergrund und am Köselebach bei Lobenstein - Relikte des Schieferbergbaus in der Steinernen Heide zwischen Loquitz und Sormitz: Schieferhalden - noch erhaltene Ansätze historischer Hecken- und Steinriegellandschaften wie beispielsweise bei Schmiedebach, wenn auch insgesamt nicht so häufig und prägnant ausgebildet wie im westlichen Teil des Schiefergebirges	- herausgehobener Schutz und Förderung der ausgesprochen prägnanten und reizvollen Hecken- und Steinriegellandschaften im westlichen Schiefergebirge – der markantesten in Ostthüringen! - Suche nach wirtschaftlich tragfähigen Nutzungsmöglichkeiten der um Unterwirschbach charakteristischen Niederwaldbestände, um diese langfristig im Landschaftsbild zu erhalten - die landschaftsprägenden Einzelbäume in der Feldflur bei Königsee, Oberhain und Fröbitz sowie bei Eliasbrunn, Remptendorf, Welsbach-Lothra und Heinersdorf-Ebersdorf bewahren und sukzessive auch angrenzende Gebiete mit Einzelbäumen gestalterisch aufwerten - s.o. - geeignete Relikte des mittelalterlichen Weitisbergaer Silberbergbaus, Leutenberger Erzbergbaus und des Lobenstein-Hirschberger Erzabbaus wie Pingen, Schächte, Stollen, Halden, Schacht- und Tagesanbrüche und Hütten- und Hammerwerke in Bergbaupfaden stärker erlebbar machen, dabei die besondere Bedeutung der Schächte, Stollen, Pingen und Halden für eine spezifische Flora und Fauna berücksichtigen - Relikte von Goldseifenhügeln in ausgewählten Fließgewässerräumen wie der Schwarza, dem Köselebach oder dem Langwasser kenntlich machen - die charakteristischen Schieferbergbauhalden in sichtexponierten Bereichen vor einer vollständigen Bewaldung bewahren und den Kontrast der dunklen Schieferhalden und des hellen Birkenaufwuchses möglichst aufrecht erhalten

	- charakteristisch sind Einzelbäume in der Agrarflur, so bei Eliasbrunn, Remptendorf, Welsbach-Lothra und Heinersdorf-Ebersdorf - charakteristisch und zur Oberen Saale hin zunehmend sind Teiche	
Siedlungsstruktur	<u>Westliches Thüringer Schiefergebirge:</u> - Straßen-, Anger- und Platzdörfer typisch, um Saalfeld auch Zeilen- und Gassendörfer, eine Reihe davon in der historischen Siedlungsstruktur überprägt, ein Teil jedoch zumindest teilerhalten - historische Wassermühlen im Schlagetal - Schloss Schwarzburg als markant ins Tal wirkend <u>Ostthüringer Schiefergebirge:</u> - Platz- und Angerdörfer typisch, eine Vielzahl dabei in ihrer historischen Siedlungsstruktur noch gut oder teilerhalten - historische Wassermühlen im Sormitztal - erhaltene historische Windmühle bei Eliasbrunn	- Offenhalten der Sichtachsen zwischen Schloss Schwarzburg/Schwarzburg und dem Schwarzatal, Vermeidung unangepasster Bebauungen im Schwarzatal und auf den angrenzenden Höhen - Erhalt der als Kleinode wirkenden kleineren Herrenhäusern - die in ihrer historischen Siedlungsform noch gut oder teilerhaltenen Platz- und Angerdörfer in ihrer Struktur erhalten und schiefergebirgs-typisch gestalten
Infrastruktur	<u>Westliches Thüringer Schiefergebirge:</u> - vereinzelt Hohlwege - im Schwarzatal befindet sich eine der steilsten Bergbahnen der Welt: die Oberweißbacher Bergbahn, die in ihrer technischen Ausführung einmalig ist. Die Standseilbahn stellt eine Verbindung zwischen der Bahnstrecke Rottenbach-Katzhütte im Schwarzatal und der Strecke Lichtenhain-Cursdorf her, die auf der Hochebene liegt. Dazwischen liegen 320 m Höhenunterschied und eine Fahrstrecke von ca. 1380 m.	- die Oberweißbacher Bergbahn als Besonderheit erhalten
Archäologisch	<u>Ostthüringer Schiefergebirge:</u> - vereinzelt Hohlwege, - Alleen um Lobenstein, die auf die Anlage einer neuen Straße nach Ebersdorf im Jahre 1782 durch den Grafen Heinrich XXXV. Reuß zurückgeht, die beidseitig mit Linden bepflanzt wurde <u>Westliches Thüringer Schiefergebirge:</u> - besonders charakteristisch: Höhlen mit Siedlungsfunden bei Königsee <u>Ostthüringer Schiefergebirge:</u> - besonders typisch sind Turmhügel (Lehesten, Leutenberg) und Wallanlagen (Hirschberg, Lobenstein, Remptendorf)	- den Zusammenhang zwischen den noch prägenden Alleen um Lobenstein und dem Lusthäuschen Bellevue sowie anderen historischen Kulturlandschaftselementen verdeutlichen - die Höhlen bei Königsee als Besonderheit schützen und die für das Ostthüringer Schiefergebirge typischen Turmhügel und Wallanlagen für Interessierte zugänglich und erlebbar machen
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes seit 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		
Energieversorgung	neue Hochspannungsleitungen Oberweißbach- Leutenberg-Remptendorf sowie bei Saalfeld	- künftig Vermeidung neuer Zerschneidungen durch Hochspannungsleitungen durch stärkere Trassenbündelung

Siedlungs- und Landschafts-entwicklung	- einzelne, neue Baugebiete und Ortsumgehungen, aber keine flächenhafte Konzentration, - aufgrund der Bevölkerungsentwicklung verstärkt Leerstand von Gebäuden, - Rückgang des Tierbestandes und Gefährdung der extensiven Grünlandpflege	- Verbesserung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit extensiver Grünlandnutzung i.V. mit dem Tourismus, gezieltere Förderung des Erhalts von Bergwiesen
--	---	--

Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:

Im westlichen Schiefergebirge:
Schwarzatal und Seitentäler

Schwarzatal bei Bad Blankenburg
Heckenlandschaft Dittersdorf
Steinriegellandschaft Oberhain
Ackerterrassenlandschaft Meura

Im Ostthüringer Schiefergebirge:

Schieferbergbau Landschaft Lehesten - Schmiedebach
Steinbruchlandschaft Loquitztal
Mühlen und Hämmer im Sormitztal
Anger-Platzdorflandschaft Drognitz
Alleenlandschaft Neundorf-Lobenstein-Ebersdorf

Leitbild für die künftige Entwicklung

Die hohe naturraumbedingte Eigenart des Schiefergebirges mit seinen tief eingeschnittenen und durch dunkle **Felsbänder, Steilhänge, Blockschutthalden** und **Wälder** gesäumten Kerb- und Kerbsohlentälern soll als Standortpotential für eine nachhaltige Forstwirtschaft und eine landschaftsverträgliche **Erholungsnutzung** genutzt und dabei historische **Bergbautraditionen** stärker aufgegriffen werden. Dabei soll das Wald-Offenland-Verhältnis weitgehend erhalten werden, kleinräumig jedoch Arrondierung von Wäldern erfolgen und Wiesentäler und Lichtungen als wichtige Gestaltelemente offen gehalten und extensiv als Grünland genutzt werden.

Im **westlichen Thüringer Schiefergebirge** sollen

- die überregional bedeutsamen **Hecken- und Steinriegellandschaften** auf der Barigauer Höhe, der Dittersdorfer Höhe, bei Oberweißbach-Deesbach und anderen Gebieten als markanteste historisch geprägte Heckenlandschaften Ostthüringens erhalten, gepflegt und erweitert werden,
- bei der Entwicklung des reizvollen **Schwarzatales** mit seinen Felsen, dem wilden, überwiegend noch unverbauten Bachlauf und zugleich kulturhistorisch wertvollen Goldseifen- und Schieferbergbaurelikten wieder gezielter an die Bedeutung des Tales in der Romantik angeknüpft werden,
- Sichtachsen zwischen **Schloss Schwarzburg/ Schwarzburg** und dem Schwarzatal von Bewaldung freigehalten und unangepasste Bebauungen im Schwarzatal und auf den angrenzenden Höhen zwingend vermieden werden,
- die landschaftsprägenden **Einzelbäume** in der Feldflur bei Königsee, Oberhain und Fröbitz bewahrt und sukzessive auch angrenzende Gebiete mit Einzelbäumen gestalterisch aufgewertet werden,
- wirtschaftlich tragfähige Nutzungsmöglichkeiten für die um Unterworbach prägenden **Niederwaldbestände** gesucht und der ehemals traditionelle **Olitätenhandel** im Schiefergebirge wiederbelebt werden,
- die **Oberweißbacher Bergbahn** als Besonderheit erhalten und die charakteristischen Straßen-, **Anger- und Platzdörfer**, stellenweise auch Zeilen- und Gassendörfer, schiefergebirgstypischer gestaltet werden und
- die wenigen noch vorhandenen **Ackerterrassen** in den Tälern wie bei Meura oder Rohrbach einer extensiven Grünlandnutzung unterzogen und die Höhlen, die thüringenweit seltene **Gipsschluffrendzina** und noch verbliebene **Hutungsflächen** bei Königsee besonders geschützt werden.

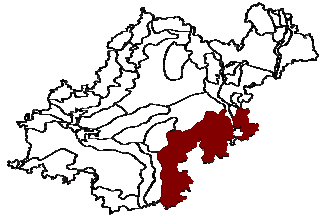
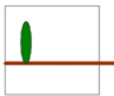
Im **Ostthüringer Schiefergebirge** sollen

- die charakteristischen **Schieferbergbauhalden** in sichtexponierten Bereichen vor einer vollständigen Bewaldung bewahrt und der erlebniswirksame Kontrast der dunklen Schieferhalden zum sporadischen, hellen Birkenaufwuchs möglichst längerfristig aufrecht erhalten werden,
- Relikte des mittelalterlichen Weitisbergaer Silberbergbaus, Leutenberger Erzbergbaus und des Lobenstein- Hirschberger Erzabbaus wie **Pingen, Schächte, Stollen, Halden, Schacht- und Tagesanbrüche und Hütten- und Hammerwerke** in Bergbaupfaden stärker erlebbar gemacht und dabei die besondere Bedeutung der Schächte, Stollen, Pingen und Halden für eine spezifische Flora und Fauna berücksichtigt werden,
- die in ihrer historischen Siedlungsform noch gut oder teilerhaltenen **Platz- und Angerdörfer** in ihrer charakteristischen Struktur erhalten und der besondere Reiz der Schieferdachlandschaften

und schiefergeprägten Innenbereiche der Orte durch eine Wiederbelebung der Dacheindeckung und Fassadenverkleidung mit **Schiefer** weiter ausgebaut werden,
 - der Zusammenhang zwischen den noch prägenden **Alleen** um Lobenstein und dem Lusthäuschen Bellevue sowie anderen historischen Kulturlandschaftselementen im Raum Lobenstein verdeutlicht und
 - die **Einzelbäume** in der Agrarflur bei Eliasbrunn, Remptendorf, Welsbach-Lothra und Heinersdorf-Ebersdorf als Charakteristikum der Landschaft stärker herausgestellt und auf angrenzende Gebiete ausgedehnt werden.

Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung

Romantik der Schwarza	<u>"Fitscheln" an der Schwarza:</u> Schwarza als Wildbach erhalten, schützen und erleben – Gewässererlebnispfad mit Gesteinsbestimmung und Gesteins-erkundung; dabei die prägnanten Riesen des Schwarzatales ggf. als Symbolfigur verwenden; <u>Farben im Schwarzatal:</u> Malkurse, Gestaltkurse <u>Goldseifen und Schieferbergbaurelikte</u> stärker wahrnehmbar machen
Wettbewerb Schieferdorf	Wettbewerb zur schiefergebirgstypischen neuen Gestaltung in den Schieferdörfern
Die Seen bei Königsee	Spurensuche der früheren Teiche und Seen und was heute aus ihnen geworden ist (z.B. auch denkbar als Rucksackübergabe mit Karte, Hinweisen und Rätsel zur freien Erkundung)
Olitätenhandel	Projekt zur Wiederbelebung und Stärkung des Olitätenhandels im Westlichen und Ostthüringer Schiefergebirge – Ausbau des „Thüringer Kräutergarten“
Bergbaupfade	Bestehende Bergbaupfade um eine erlebnisorientierte Komponente ergänzen (stärkere eigene Aktivität einbringen, selbst bestimmte Abbauprozesse versuchen, um die Arbeit der Bergleute wirklich nachvollziehen zu können), zudem stärker den Zusammenhang zwischen dem historischen Abbau und der Vielzahl anderer, noch erlebbarer historischer Kulturlandschaftselemente im Raum verdeutlichen

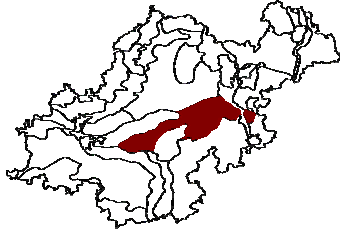
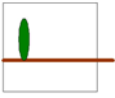
Kulturlandschaft: Mittleres Vogtland (Reußisches Vogtland)			
	 		Naturraum: Ostthüringer Schiefergebirge/ Vogtland
			
			
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:	
Relief/ Geologie	Wellige Hochfläche mit aufgesetzten Kuppen (Pöhle des Vogtlandes), mäßig tief eingeschnittenen, mal muldenartigen, mal engschluchtigen markanten Tälern	Freihaltung landschaftsprägender Kuppen von Bebauung und Rohstoffabbau	
Flora/ Fauna	Durchgehender, gering zerschnittener Waldzug südlich der Linie Schleiz-Zeulenroda bis Greiz (Greiz-Werdauer Wald – Pöllwitzer Wald etc.), angrenzend Gebiete mit zersplitterten Restwäldchen und eingebetteten Offenlandschaften Konzentration von Mooren (insbesondere Versumpfungsmoore)	Offenhaltung von Wiesentälern und Lichtungen in waldbestimmten Landschaftsteilen, Erhalt gering zerschnittener Ruhebereiche, Arrondierung von Restwäldern	
Boden	Steinig-grusige Lehme mit Berglehm-Braunerde, auf Hochflächen stau- und grundvernässte Böden typisch	Schutz der Moore als Charakteristikum der Landschaft s.o.	
Hydrologie	grundwasserarm, bei Starkniederschlägen hohe Oberflächenabflüsse, Quellreichtum im Oberland um Tanna und Gefell (Tannaer Vogtland), Talsperren typisch wie die Talsperren Zeulenroda und Hohenleuben	Quellenschutz und Quellenrevitalisierung im Tannaer Vogtland	
Autochthone Baustoffe	Kalkstein („Saalburger Marmor“/ Knotenkalk), Schiefer, Quarzit, Diabas, Grauwacke	stärkeres Aufgreifen von Kalkstein, Schiefer, Quarzit, Diabas und Grauwacke in neuen Bebauungen und Gestaltungen	

Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:	Leitlinien
Nach Literatur- und Kartenrecherchen: Zum „Land der Vögte“, dem Vogtland, wurde das Land Ende des 12. Jhd. bzw. im 13. Jhd. In einer für das Kloster Mildenfurth 1209 ausgestellten Urkunde führen die Söhne Heinrichs des II. von Weida erstmalig den Titel Vogt. Vom „terra advocatorum“ (Land der Vögte) wird in Urkunden und Verträgen seit 1254 gesprochen. Die ländlichen Besitztümer der Vögte hatten um 1350 die größte Ausdehnung und verkleinerten sich seither. So gehörte Schmölln, Ronneburg und Werdau bereits 1398 nicht mehr zum Vogtland, Weida ist zwischen 1419 und 1427 verloren gegangen. Die Linie der Weidaer Vögte starb 1535, die der Geraer 1550 aus. Die Linie derer von Plauen (und in der Nachfolge die Linie der Burggrafen von Meißen) erlosch 1572, so dass das heutige sächsische Vogtland an das Kurfürstentum Sachsen fiel und sich dort als Vogtlandkreis etablierte; während auf Seite Thüringens die Reußen ihr Land im Ergebnis des Schmalkaldischen Krieges zurückgewinnen und ihre Reichsstandschaft, geteilt in mehrere Linien, bis 1806 bzw. 1918 erhalten konnten.¹¹ - Burg Reichenfels erstmals 1356 im Besitz der Vögte von Gera erwähnt - Nutzung der Fließgewässer für die Flößerei im 17. und 18. Jhd., so bei der Weida, Auma und Triebes nachgewiesen, Anlage von Floßteichen wie dem Pöllwitzer Teich; das letzte Holz ist auf der Triebes 1750 gefloßt wurden	Wirkungen der langjährigen reußischen Herrschaft auf die Landschaftsentwicklung im Gebiet stärker nachvollziehbar und erlebbar machen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:	Leitlinien:
Nach Kartenrecherchen: <u>Tannaer Oberland (Tannaer Hochfläche):</u> gravierende Verluste an Hecken (im Vgl. zu 1900) und Hutungen, ebenso gravierend im Vgl. zu 1853 an (kleinflächigen) Teichen (insbesondere im Raum Tanna-Rothenacker) und Hohlwegen (im Vgl. zu 1900), Verlust an historischen Windmühlen (im Vgl. zu 1853) im Raum Tanna <u>Greizer Vogtland:</u> deutlicher Verlust an (kleinflächigen) Teichen (im Vgl. zu 1850) im Raum Bernsgrün- Naitschau, Verlust an Hutungen und Hohlwegen (im Vgl. zu 1900) insgesamt <u>Schleiz- Zeulenrodaer Vogtland:</u> gravierender Verlust an (kleinflächigen) Teichen (im Vgl. zu 1853) im gesamten Gebiet, ebenso Hohlwegen, Verlust an	- Besondere Beachtung noch erhaltener Teichlandschaften und noch erhaltener Hohlwege (das Vogtland zählte um die Jahrhundertwende zu den Konzentrationsgebieten von Hohlwegen in Thüringen, davon ist nur noch verschwindend wenig erhalten) - Erhalt noch verbliebener und Wiederanlage von Hecken als Charakteristikum der Landschaft im Tannaer Oberland

¹¹ Vgl. Vogtlandatlas, Verlag Klaus Gumnior 2004; Hans Herz: Thüringen – zwölf Karten zur Geschichte 1485-1995. Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt 2003; Karl-Robert Preußner: Dort wo durchs Land die Elster fließt. Vogtland-Verlag Plauen 1998

historischen Windmühlen (im Vgl. zu 1853) bei Zeulenroda und Schleiz		
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum- struktur	<u>Tannaer Oberland (Tannaer Hochfläche):</u> markante Teichketten, eine große Zahl historischer Erzgruben sowie Ackerterrassen im Raum Tanna-Hirschberg, Freilichtmuseum der deutsch-deutschen Grenze bei Mödlareuth <u>Greizer Vogtland:</u> historische Mittel- und Niederwaldbewirtschaftung und deren Relikte, Konzentration an historischen Steinbrüchen, Einzelbäume in der Feldfur z.B. bei Langenwetzendorf und Wolfshain typisch <u>Schleiz- Zeulenrodaer Vogtland:</u> landschaftsprägende Konzentration an Teichen und Teichketten, ebenso markante Konzentration von historischen Bergwerken und Bergbaurelikten (Halden, Pingen, Stollen) im Schleizer Revier und nachgeordnet in der Umgebung von Zeulenroda (im Mittelalter Gold- und Silbersuche, später Eisen- und Antimonerzabbau), Einzelbäume in der Feldflur typisch und markant	- Erhalt der noch verbliebenen Ackerterrassen und Erlebbarmachen historischer Erzgruben im Tannaer Oberland - Wiederbelebung der traditionsreichen Mittel- und Niederwaldbewirtschaftung im Greizer Vogtland durch Verbesserung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit (u. a. Verbesserung regionales Marketing und Produktabsatz) - Erhalt der landschaftsprägenden Konzentration von Teichen im Schleiz-Zeulenrodaer Vogtland - den historischen Bergbau im Schleiz-Zeulenrodaer Vogtland als Eigenart stärker herausstellen - Erhalt prägender Einzelbäume
Siedlungs- struktur	<u>Tannaer Oberland (Tannaer Hochfläche):</u> Bauernweiler, Platz- und Angerdörfer als charakteristische Siedlungsformen Relikte der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze wie das geteilte Mödlareuth (Klein-Berlin) <u>Greizer Vogtland:</u> Waldhufendörfer, teilweise Angerdörfer; im Gebiet um Bernsgrün Konzentration an Bauernweilern; Wassermühlen sind typisch, ebenso einzelne Schlösser und Burgen wie die Burgruine Reichenfels, einzelne historische Windmühlen wie bei Niederböhmersdorf <u>Schleiz- Zeulenrodaer Vogtland:</u> Platz- und Angerdörfer als charakteristische Siedlungsformen; Vielzahl von Wassermühlen typisch, einzelne Schlösser und Burgen	- Erhalt der in ihrer historischen Siedlungsform gut bis teilerhaltenen Platz- und Anger- und Waldhufendörfer des Reußischen Vogtlandes - Mühlen als Charakteristikum der Landschaft hervorheben
Infrastruktur	Vereinzelt Hohlwege, im Greizer und Schleiz-Zeulenrodaer Vogtland einige markante Brücken, Schleiz als Kreuzungspunkt alter Handelsstraßen	- Einbeziehung von Hohlwegen und Brücken/ alten Handelsstraßen in Wander- und Radwegesysteme
Archäologisch	Verstreut Bodendenkmale	/
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes nach 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Rohstoff- abbau	Insbesondere Abbau von Hartgestein, darüber hinaus Kies, verteilt insb. im Schleiz-Zeulenrodaer und Greizer Vogtland	Bei der Rekultivierung von Rohstoffabbauflächen soll entsprechend der Landschaftstypik die Anlage mehrerer kleiner Gewässer der Anlage eines großen bevorzugt werden.

Siedlungs-entwicklung	Zunahme der gewerblichen und sonstigen Bauflächen entlang der B 94 und B 92 ab Autobahn	Für die Achse spezifische, wieder erkennbare und regionstypische Gestaltelemente entwickeln und integrieren, um den Gestaltanspruch insgesamt zu erhöhen; Siedlungsbänder durch attraktiv gestaltete Grünzäsuren vermeiden
Energie	Hochspannungsleitungen (Greiz, Zeulenroda), Windfarmen (u.a. bei Tanna)	Im Vorranggebiet Windenergienutzung Tanna gestalterisches Aufgreifen der „Windtradition“ im Gebiet
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Platzdorflandschaft bei Zeulenroda		Wiege des Vogtlandes
Aumatal bei Weida		
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Der vielfältige Wechsel zwischen offenen kuppigen Ackerhochflächen, kompakten Waldgebieten und verstreuten Restwäldern sowie mal weit hinziehenden muldenartigen Wiesentälern und mal engschluchtigen Felstälern soll erhalten und weiter ausgebaut werden. Dabei sollen die kompakten, ruhespendenden Wälder um Greiz, Pöhlwitz und Schleiz vor neuen Zerschneidungen bewahrt und kleinere Restwälder insbesondere in Hanglagen arrondiert werden. Die vogtländische Waldbewirtschaftung soll an ihre weitreichenden Traditionen stärker anknüpfen und insbesondere im Greizer Vogtland im Rahmen wirtschaftlicher Möglichkeiten historische Bewirtschaftungsformen wie z. B. die Mittelwaldbewirtschaftung wiederbeleben. Moore sollen als besonderes Charakteristikum der Landschaft vor schädigenden Einflüssen und Wasserentzug geschützt und die stellenweise markant in der Feldflur wirkenden Einzelbäume geschützt werden. Die malerischen Bachtäler sollen als Lebensadern der Landschaft in ihrer Vielgestaltigkeit durch Extensivierung der Grünlandnutzung gestärkt werden. Die insbesondere für das Schleiz-Zeulenrodaer Vogtland markanten Teiche und Teichketten sollen extensiv genutzt und als „grüne Oasen“ vor landwirtschaftlichen Einträgen bewahrt werden. Bei der Rekultivierung von Rohstoffabbauflächen soll in Anknüpfung an dieses Landschaftsbild die Anlage mehrerer kleiner Gewässer der Anlage eines großen bevorzugt werden. Bei noch in ihrer historischen Siedlungsform gut bis teilerhaltenen Platz- und Angerdörfern soll mit ortsangepassten Lückenschließungen ein geschlossenes Ortsbild erhalten werden, wobei die prägenden Dorfranger und –plätze von Bebauung freihalten und stärker regionstypisch gestaltet werden sollen. Bei Neubebauungen und Ortsbildgestaltungen sollen in herausgehobenen Bereichen häufiger Kalkstein, Schiefer, Quarzit, Diabas oder Grauwacke aufgegriffen werden. Die insbesondere für das Schleizer-Zeulenrodaer und Greizer Vogtland typischen Wassermühlen sollen erhalten, die ebenso charakteristischen Hohlwege in Wander- und Radwegesysteme eingebunden werden. Im Tannaer Oberland sollen die historischen Erzgruben stärker erlebbar gemacht werden und die Relikte der ehemaligen Hecken- und Ackerterrassenlandschaft als Ansatzpunkte für eine wieder stärkere Landschaftsgliederung genutzt. Im Schleiz-Zeulenrodaer Vogtland soll der historische Bergbau deutlicher als besondere Eigenart der Kulturlandschaft heraus gestellt werden.		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Forst/ Holzwirtschaft	Dachmarke Vogtland entwickeln, Mittel- und u. U. Niederwaldbewirtschaftung in geeigneten Bereichen fördern, als Label/ Symbolfigur für best practices in der nachhaltigen Forstwirtschaft das „Holz-oder Moosweibel“ nutzen (Sagenfigur, die in Thüringen spezifisch im Vogtland auftaucht);	
Walderlebnispfad	Historische Waldnutzungen stärker verdeutlichen, z. B. über einen Walderlebnispfad, der historische Aspekte stärker aufgreift	
Mühlen	Mühlenkarten, Mühlenwanderungen	
Bergbau	Förderung des Fledermausschutzes in alten Stollen	

Kulturlandschaft: Unteres Vogtland		
 	Naturraum: Ostthüringer Schiefergebirge/ Vogtland	
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Relief/ Geologie	Hügeliges Relief um 300- 500 m üNN mit charakteristischen Muldentälern, die durch steilwandige Abschnitte mit einzelnen Felsbildungen unterbrochen werden und damit vielgestaltig wirken	- Nutzung der Fließgewässer als visuelle Leitlinien der Landschaft und morphologisch abwechslungsreiche Gestaltungselemente
Flora/ Fauna	- auf den kuppigen Hochflächen weiträumig agrarisch genutzt, ansonsten durch einen Wechsel zwischen Wald und Offenland gekennzeichnet, die Wälder stellenweise zersplittert und überwiegend durch Fichten-Monokulturen geprägt, - die Täler vielfach als Wiesentäler ausgeprägt, die mehr oder weniger durch Gehölzsäume und an steileren Talhängen Wald begleitet werden, - einzelne Moore in Senken und Tälern	- Erhöhung des Waldanteils durch Arrondierung von Restwäldern, insbesondere im Raum Triptis, Auma und Weida - Erhalt der Charakteristik der Täler als Wiesentäler mit einzelnen Wäldern, Gehölzen und Felsbildungen
Boden	- Lehm Böden mit Berglehm-Braunerden, stellenweise aber auch der Ausbildung von Pseudogley und Staugley, - markante Konzentration von Moor- und Gleyanmoorböden, insbesondere um Auma, Triptis, Niederpöllnitz	- Herausnahme ausgewählter Staugley- Moor- und Gleyanmoorböden aus der ackerbaulichen Nutzung - Zulassen von Vernässungsbereichen und Moorbildungen als naturraumtypische Elemente, in diesen Bereichen Rückbau von Meliorationen
Hydrologie	- Dichtes Gewässernetz von 1,2 km/ 100 ha; vereinzelt Quellen, - Weidaer Trinkwassertalsperre als größtes Standgewässer	s.o.
Autochthone Baustoffe	Kalkstein („Saalburger Marmor“/ Knotenkalk), Quarzit, Schiefer, Diabas, Grauwacke,	stärkeres Aufgreifen von Kalkstein, Schiefer, Quarzit, Diabas und Grauwacke in neuen Bebauungen und Freiraumgestaltungen

Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:	Leitlinien:
Nach Literatur- und Karten-recherchen: - Gebiet durch slawische Besiedlung im 7. und 10. Jhd. geprägt, die nach der Zerstörung des Thüringer Königreiches von Osten her einwandern - erst seit dem 12. Jhd. zunehmender Landausbau durch die Vögte von Weida, Gera und Plauen und deutsche Besiedlung - Gründung des Klosters Mildenerfurth 1193¹² - in einer für das Kloster Mildenerfurth 1209 ausgestellten Urkunde wird den Söhnen Heinrichs des II. von Weida erstmalig der Titel Vogt zugesprochen – die Wiege des Vogtlandes steht damit in Weida¹³ - Osterburg zwischen 1163 - 1193 auf einem strategisch günstigen Bergsporn von Heinrich I. erbaut, war bis zu Beginn des 15. Jahrhunderts Stammsitz der Herren und Vögte von Weida¹⁴ - vom „terra advocatorum“ (Land der Vögte) wird in Urkunden und Verträgen seit 1254 gesprochen, größte Ausdehnung um 1350, dann sukzessive Verkleinerung - Weida geht zwischen 1419 und 1427 verloren - die Linie der Weidaer Vögte stirbt 1535 aus, andere Linien ebenso, so dass das heutige sächsische Vogtland an das Kurfürstentum Sachsen fällt; während auf Seite Thüringens die Reußen ihr Land im Ergebnis des Schmalkaldischen Krieges zurückgewinnen und ihre Reichsstandschaft, geteilt in mehrere Linien, bis 1806 bzw. 1918 erhalten konnten² - das untere Vogtland gehört um 1350 zur Linie der Plauener Vögte, jüngere Linie gehörend, 1540 den Kurfürsten von Sachsen (Ernestiner), 1680 den Kurfürsten und Herzögen von Sachsen-Weitz (Albertiner) und 1871-1918/20 dem Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach - Nutzung der Fließgewässer für die Flößerei im 17. und 18. Jhd., so bei der Weida und der Auma nachgewiesen - Von 1949-1956 Bau der Weidatalsperrre zur Trinkwasserversorgung¹⁵	- Spuren der Geschichte des Vogtlandes in der Landschaft kenntlich machen - landschaftsbildprägende Burgen und Klöster wie Osterburg und Mildenerfurth im Umfeld vor unproportionalen und störenden Bebauungen bewahren, in der Orts- und Landschaftsgestaltung auch wieder stärker darauf Bezug nehmen - Relikte der Flößerei an Weida und Auma nachvollziehbar machen
Nach Über-lieferungen/ Sagen: - Zerstörung Weidas im 30jährigen Krieg durch Holke, blutige Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten in Weida - Mühlen und intensive forstliche Nutzung im	-

¹² <http://www.thueringen.de/schloesser/l27.htm>

¹³ Vgl. Vogtlandatlas, Verlag Klaus Gumnior 2004; Hans Herz: Thüringen – zwölf Karten zur Geschichte 1485-1995. Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt 2003; Karl-Robert Preußner: Dort wo durchs Land die Elster fließt. Vogtland-Verlag Plauen 1998

¹⁴ <http://www.weida.de/weida/sehenswuerdigkeiten/dieburg/dieburg.html>

¹⁵ Landschaftsplan „Zeulenroda-Auma-Triebes“, GÖL im Auftrag des Landratsamtes Greiz 2001

Unteren Vogtland zwischen Auma und Weida (Holzweibel als Sagenfiguren typisch)		
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- extremer Verlust von Teichen im Vergleich zu 1853, insbesondere zwischen Auma, Triptis und Niederpöllnitz; die Teiche sind vor allem in den letzten 50 Jahren im Zuge von Meliorationsmaßnahmen zurückgebaut worden - Verlust an historischen Windmühlen gegenüber 1853 - Reduzierung des Grünlandanteils gegenüber 1939, stärker ackerbauliche Nutzung auch weniger geeigneter Flächen - großer Abgang an Hohlwegen im Unteren Vogtland zwischen Auma und Weida im Vergleich zu 1939	- besonderer Schutz noch vorhandener Teichketten als landschaftsprägende Elemente, extensive Bewirtschaftung, Zulassen einer Röhrrietzzone, Anlage eines extensiv genutzten Gewässerrandstreifens zum Schutz vor Nährstoffeinträgen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum- struktur	Im <u>Unteren Vogtland zwischen Oberer Saale und Triptis</u>: - Teiche und einzelne Teichketten, so um Laskau-Keila-Bahren und bei Schmierda - teilweise Einzelbäume in der offenen Feldflur, so um Bahren-Moxa-Peuschen - einzelne Hecken Im <u>Unteren Vogtland zwischen Weida und Auma</u>: - um Weida insbesondere Tradition der Mittel- und Niederwaldbewirtschaftung nachvollziehbar, - teilweise Einzelbäume in der offenen Feldflur, so um Merkersdorf und Niederpöllnitz, - Streuobstwiesen um Siedlungen, - Konzentration an historischen Steinbrüchen zwischen Triebes und Weida typisch; - insgesamt im Gebiet einzelne, verstreute Hutungsflächen, - kleinräumig Häufung von Teichen, so zwischen Auma-Triptis und Wiebelsdorf - einzelne Hecken	- die Gebiete mit schon einzelnen vorhandenen markanten Einzelbäumen in der offenen Feldflur wie um Bahren-Moxa-Peuschen oder um Merkersdorf und Niederpöllnitz dezent so ergänzen, dass die Besonderheit der Einzelbäume stärker als landschaftsprägend wahrnehmbar wird, dabei den Sichtbereich jedes Einzelbaumes wahren und morphologisch herausgehobene Standorte – möglichst an Wegen – suchen - die forstliche Tradition des Vogtlandes stärker aufgreifen und Mittelwaldbewirtschaftung fördern - aufgelassene historische Steinbrüche zwischen Triebes und Weida als Zeitzeugnisse und Sonderstandorte für Flora und Fauna belassen
Siedlungs- struktur	Im <u>Unteren Vogtland zwischen Oberer Saale und Triptis</u>: - Anger- und Platzdörfer als typische historische Siedlungsformen Im <u>Unteren Vogtland zwischen Weida und Auma</u>: - Vielfältige historische Siedlungsformen, insbesondere Gassen- Anger- und Platzdörfer typisch, untergeordnet auch Straßen- und Zeilendörfer, Gutsweiler - einzelne bedeutende Burgen, Klöster und Kirchen wie die Osterburg, Kloster Mildenfurth, die Kirche St. Veits - Wassermühlen charakteristisch, insbesondere an Weida und Auma und anderen Bächen	- die stellenweise noch gut in ihrer Siedlungsstruktur erhaltenen Anger- und Platzdörfer erhalten, ebenso der für das Untere Vogtland zwischen Auma und Triebes noch stellenweise vorhandene Eingrünung durch Streuobstwiesen - die Wassermühlen und die markanten historischen Bauwerke als prägende Elemente der Täler zwischen Auma und Weida herausstellen

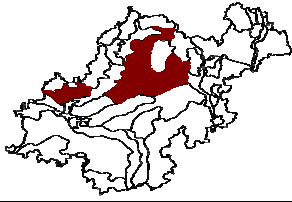
<u>Insgesamt:</u> - Drei- oder Vierseithöfe und zweigeschossige Bauweise typisch, Erdgeschoss Ziegel- oder Natursteinmauerwerk, Obergeschoss Fachwerk		
Infrastruktur	Im <u>Unteren Vogtland</u> zwischen Weida und Auma einzelne Hohlwege und historische Brücken (z.B. an der Weida)	- noch verbliebene Hohlwege und historische Brücken in Wanderwege mit einbeziehen
Archäologisch	Im <u>Unteren Vogtland</u> zwischen Weida und Auma eine Reihe von Wallanlagen und Turmhügel	- Wallanlagen und Turmhügel – sofern geeignet – an Wanderwegssysteme anbinden
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes nach 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Energieversorgung	Windkraftanlagen Auma/Gütterlitz (Vorranggebiet), Forstwolfersdorf/Pfersdorf (Vorbehaltsgebiet)	Vermeidung einer Streuung von Anlagen durch Konzentration auf ausgewählte Standorte, Erhöhung des Waldanteils im Umfeld, um die großräumigen Sichtbereiche zumindest stellenweise zu mindern
Siedlungsentwicklung	Zunahme der gewerblichen Flächen in der Linie Triptis-Weida	die Achse bewusst kontrastierend zur historisch gewachsenen Umgebung, aber mit hohem Gestaltungsanspruch und wieder erkennbaren spezifischen Gestaltelementen entwickeln
Rohstoffabbau	Abbau von Grauwacke bei Rohna, Diabas bei Steinsdorf, Loitsch, Klingenberg	bei der Nachnutzung Anpassung an die für das Untere Vogtland charakteristischen Talformen im Wechsel zwischen engen schluchtartigen Bereichen mit anstehenden Felsen und sanft ansteigenden, strukturierten Hängen, Bereiche überwiegend der Sukzession überlassen
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Aumatal		
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Das Untere Vogtland soll künftig durch einen noch vielfältigeren Wechsel zwischen Wald und Offenland geprägt werden, wobei die reizvollen Bachtäler als visuelle Leitlinien und vielfach abwechslungsreiche Gestaltungselemente der Landschaft in ihrer Charakteristik bewahrt und durch eine Extensivierung der Grünlandnutzung behutsam weiter entwickelt werden sollen. Der Waldanteil soll insbesondere im Gebiet zwischen Triptis, Auma und Weida erhöht und auf den dort typischen Staugley- Moor- und Gleyanmoorböden in stärkerem Maße wieder Vernässungen und Feuchtbereiche durch Herausnahme der Flächen aus der ackerbaulichen Nutzung und einem Rückbau von Meliorationen zugelassen werden. Die forstliche Tradition des Vogtlandes soll wieder stärker aufgegriffen und die insbesondere bei Weida lange Zeit typische Mittelwaldbewirtschaftung gefördert werden. Landschaftsbildprägende Einzeldenkmale wie die Osterburg oder Kloster Mildenfurth sollen in ihrem Umfeld von unproportionalen und störenden Bebauungen freigehalten und die stellenweise noch gut in ihrer Siedlungsform erhaltenen und teilweise durch Streuobstwiesen eingegrünt Anger- und Platzdörfer in ihrer Siedlungsstruktur bewahrt werden. Neue Bebauungen sollen maßvoll eingepasst und in öffentlichkeitswirksamen Bereichen in stärkerem Maße auf Diabas und Grauwacke, stellenweise auch Kalkstein, Schiefer und Quarzit als autochthone Baustoffe zurückgegriffen werden. Als typische Elemente der Täler zwischen Auma und Weida sollen Wassermühlen und Relikte der Flößerei stärker herausgestellt sowie noch verbliebene Hohlwege und historische Brücken, Wallanlagen und Turmhügel in Wanderwegssysteme mit einbezogen werden. Die Gebiete mit vorhandenen markanten Einzelbäumen in der offenen Feldflur wie um Bahren-Moxa-Peuschen oder um Merkersdorf und Niederpöllnitz sollen dezent so mit Einzelbäumen		

ergänzt werden, dass diese Besonderheit stärker in der Landschaft wahrgenommen wird. Dabei soll der Sichtbereich jedes Einzelbaumes gewahrt und für Neupflanzungen möglichst morphologisch herausgehobene Standorte gewählt werden. Die noch vorhandenen **Teichketten** sollen als landschaftsprägende Elemente extensiv bewirtschaftet und durch einen Gewässerrandstreifen vor einem weiteren Nährstoffeintrag geschützt werden.

Aufgelassene historische **Steinbrüche** zwischen Triebes und Weida sollen als Zeitzeugnisse und als Sonderstandorte für Flora und Fauna belassen und bei der Nachnutzung aktueller Steinbrüche eine Anpassung an den charakteristischen Wechsel zwischen felsigen Engen und sanft ansteigenden, strukturierten Hängen der Bachtäler erfolgen, sie sollen überwiegend der Sukzession überlassen werden.

Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung

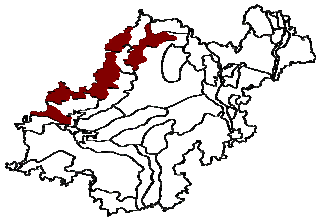
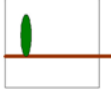
Steinbruch- landschaft Weida	Erlebnispfad, der die Relikte historischer Steinbrüche verknüpft und dabei durchaus auch aktuelle Steinbrüche einbindet: Steinbestimmung, historische und aktuelle Abbautechniken, historische und aktuelle Rekultivierung/ Einbindung in die Landschaft, standortspezifische Tier- und Pflanzenarten, gekoppelt mit einer Abstimmung der Gestaltung aktueller Gesteinsabbau
Forst/ Holzwirtschaft	Dachmarke Vogtland entwickeln, Mittel- und u. U. Niederwaldbewirtschaftung in geeigneten Bereichen fördern, als Label/ Symbolfigur für best practices in der nachhaltigen Forstwirtschaft das „Holz-oder Moosweibel“ nutzen (Sagenfigur, die in Thüringen spezifisch im Vogtland auftaucht);
Einzelbäume	Baumpatenschaften (mit einem Schild am Baum publik gemacht) für vorhandene Einzelbäume in der Feldflur wie für Neupflanzungen vergeben; Abstimmungen mit der Landwirtschaft (geringerer Platzbedarf wie für Hecken)

Kulturlandschaft:	Buntsandsteinhügelland	
 	Naturraum: Saale-Sandstein-Platte	
		
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Morphologie/ Geologie	Buntsandstein-Hochflächen mit markanten Kerbtälern zum Saale- und Elstertal sowie zur Orlasenke, darüber hinaus auch Muldentälern, teilweise in Randbereichen zu den Zechsteingipsausstrichen Erdfälle, Senken und Laughöhlen	- den Kontrast zwischen Hochflächen und Tälern visuell betonen - Herausstellen der Erdfälle und Dolinen als Besonderheit der Landschaft
Flora/ Fauna	Waldbestimmt im Rothehofbachtal/ Buntsandsteinland um Hummelshain, sonst durch den Wechsel zwischen Wald und Offenland geprägt, stellenweise Vermoorungen	- Erhalt des Wald-Offenlandanteils als Charakteristikum der Landschaft, geringfügige Arrondierung von Wäldern, dabei jedoch Freihaltung von landschaftsbildprägenden Lichtungen und Wiesentälern
Boden	Rothehofbachtal/ Hummelshain lehmige Sande, Braunerde-Podsole; sonst Rosterde, Pseudogley	- Erhalt der Vielfalt und der Funktionsfähigkeit der Böden
Hydrologie	Sandsteine grundwasserführend, Schichtquellen, mittlere Gewässernetzdichte um 0,8 km/km ²	- Schutz und Revitalisierung der prägenden Schichtquellen
Autochthone Baustoffe	Buntsandstein (Rogensteine, Kraftsdorfer Sandstein, Chirotheriensandstein, Rötgips, -	- stärkeres Aufgreifen von Buntsandstein und im

	alabaster, Thüringer Bausandstein), Holz	Rothehofbachtal auch Holz in neuen Bebauungen und Gestaltungen
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	- Historisch überwiegend dem Herzogtum Sachsen-Altenburg zugehörend, in Randbereichen zur Elster hin dem Fürstentum Reuß (jüngere Linie) , in Randbereichen zur Saale hin dem Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, um Remda-Teichel historisch stark zersplitterte Herrschaftsverhältnisse (1871-1918/20) - Zwischen Buntsandsteinhügelland und unterem Vogtland verläuft zugleich die Sprachgrenze zwischen Ostthüringisch und Südostthüringisch	/
Nach Über-lieferungen/ Sagen:	- Heidnische Kultstätten bei Thiemendorf und Etzdorf-Königshofen, - Sieg von Wittekind gegen Karl den Großen bei Heilingen/ Engerda, - Heimsuchungen im 30jährigen Krieg und im Napoleonischen Krieg	- Stätten und Ereignisse durch Merkzeichen in der Landschaft ablesbar machen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- eine Vielzahl von Teichen und kleinen Restgewässern ist gegenüber der historischen Karte von 1853 verloren gegangen, insbesondere in den Räumen Münchenbernsdorf, bei den Tälerdörfern und Stadtroda - Verlust von Restwaldinseln, so z.B. um Albersdorf/ Bobeck, Tälerdörfer und westlich von Stadtroda im Vgl. zu 1939 - eine Vielzahl von Hecken sind gegenüber 1939 verloren gegangen, so z.B. um Teichweiden, bei den Tälerdörfern, Bürgel und Stadtroda - eine Reihe von Hohlwegen sind verschwunden, insbesondere um Langenorla und Lichtenau - Verringerung der Grünlandnutzung in Tälern gegenüber 1939 - Verlust von Waldlichtungen seit 1853	- Insbesondere in den Räumen Münchenbernsdorf, Bürgel, Stadtroda und den Tälerdörfern an die vorhandenen Relikte der historischen Kulturlandschaft anknüpfen und die kulturlandschaftliche Vielfalt durch Ergänzung der Hecken u.a. erhöhen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum-struktur	- Von der mittleren Saale auf das Buntsandsteinhügelland ausstrahlend sind Ackerterrassen typisch (z.B. Ammelstädt, Pflanzwibach), darüber hinaus auch in einzelnen markanten Kerbtälern der Tälerdörfer (wie z.B. Weißbach, Rodatal u.a.) vorkommend - Hutungsflächen und Trockenrasen – ausgehend vom mittleren Saaletal – sind insbesondere im Raum Bürgel charakteristisch - Konzentration von kleinen Restgewässern markant perlenschnurartig im Grenzbereich zur Orlasenke und zum unterem Vogtland (Erdfälle, Senken und Laughöhlen des Zechsteins, in denen vielfach Fischteiche	- Offenhaltung der Ackerterrassen durch standortgerechte Beweidung oder standortangepasste Nutzung der Terrassen für Sonderkulturen wie Streuobst o.a.; Pflege des Gehölzaufwuchses der Rangen als wichtige landschaftsgliedernde Elemente - Erhalt des durch Einzelbäume in der Ackerflur geprägten Landschafts-charakters insbesondere um Münchenbernsdorf, den Tälerdörfern und im Raum um Thalbürgel, in dem gezielt neue (insb. Eichen) gepflanzt und alte erhalten werden

	angelegt wurden)	
Siedlungsstruktur	- darüber hinaus Teiche insbesondere zwischen Münchenbernsdorf, Ottmannsdorf und Ottendorf sowie zwischen Bürgel und Stadtroda - Hecken in Teilräumen charakteristisch und die Landschaft vielfältig gliedernd, so u.a. bei den Tälerdörfern und vereinzelt zwischen Eisenberg und Bürgel - Stellenweise durch freistehende Einzelbäume in der Ackerflur geprägt, insbesondere westlich Gera/ Münchenbernsdorf, der Raum um die Tälerdörfer und der Raum um Thalbürgel, im letzteren Raum tritt ebenso eine hohe Konzentration an Baum- Naturdenkmalen auf - einzelne historische Steinbrüche - einzelne Alleen - Leuchtenburg als markanteste Burg Ostthüringens bei Seitenroda und Kahla - Schloss Hummelshain und westlich der Saale Schloss Großkochberg sowie die Jagdanlage Rieseneck (Gehege 1620 angelegt, Jagd- und Pirschanlage Anfang des 18.Jhd.) und die Benediktinerklosterkirche Thalbürgel (neben Paulinzella eines der schönsten Bauwerke der Romanik in Thüringen) stellen ebenso herausragende Einzeldenkmale dar, - historische Siedlungsformen: vielfach Gassendörfer mit Einstreuungen von Platz-Anger- und Zeilendörfern typisch, - um Ottendorf heben sich als Besonderheit Breitstraßendörfer, südlich anschließend Waldhufendörfer markant von den umgebenden Siedlungsformen ab - in einer Reihe von Tälern sind hohe Konzentrationen von Wassermühlen auf engem Raum prägnant (Zeitzer Bach, Rothenhofbach, Rodebach, Weißbach etc.) - die Siedlungen sind häufiger als in anderen Räumen noch mit Streuobstwiesen umgeben, z.B. charakteristisch im Raum Kraftsdorf- Rudersdorf-Saara	- die Perlenschnur von Erdfällen, Senken und Laughöhlen im Grenzbereich zur Orlasenke als Besonderheit der Landschaft erlebbar machen - die charakteristischen Teiche zwischen Münchenbernsdorf, Ottmannsdorf und Ottendorf sowie zwischen Bürgel und Stadtroda durch extensiv genutzte Randstreifen und harmonische Eingrünung vor weiterer Eutrophierung schützen - Erhalt gliedernder Hecken und Alleen - Anlage und Funktion alter Floßgräben (so z.B. bei Langendembach) verdeutlichen - den Sichtbereich der Leuchtenburg als augenfälligsten Burg Ostthüringens in besonderem Maße von unproportionalen, störenden Bebauungen freihalten - die Jagdanlage Rieseneck als barocke Jagdanlage nationaler Bedeutung erhalten, ebenso die prägenden und über Ostthüringen hinaus bekannten Schlösser Großkochberg und Hummelshain - die für das Buntsandsteinhügelland typischen, auf engen Talräumen konzentrierten Wassermühlen bewahren und in Erholungskonzepte einbeziehen - die charakteristischen Gassen- Platz- und Angerdörfer sowie als Besonderheit die Breitstraßendörfer und Waldhufendörfer um Ottendorf in ihrer Struktur bewahren
Infrastruktur	- Hohlwege sind häufig und typisch, insbesondere westlich Gera, dem Bereich der Tälerdörfer und Stadtroda - Vielzahl historischer Straßen und Wege markant, ebenso eine Vielzahl historischer Brücken in den prägenden Tallagen - Hohe Straße (verlief zwischen 1680-1826 von Gotha über Orlamünde nach Hummelshain und Altenburg)	- historische Straßen und Wege sowie Hohlwege und historische Brücken gezielt in Rad- und Wanderwegssysteme einbinden und – wo möglich und sinnvoll – ausschildern und erläutern
Archäologisch	- markante, regional bedeutsame Konzentration von Steinkreuzen, insbesondere bei Stadtroda, Bürgel, Rothenstein, Seitenroda, Remda, Teichel u.a.	- Erlebbarkeit der Steinkreuze durch Freistellung, Pflanzung eines Einzelbaumes oder eine andere ansprechende und behutsame Gestaltung des Umlandes erhöhen

Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes seit 1990 hinzu gekommen:		Leitlinien:
Siedlungs-entwicklung Energiever-sorgung	neue Wohn- und Gewerbegebiete Einzelne Windkraftanlagen	- stärkere Regionstypik bei Neubebauungen /
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Mühlenlandschaft Zeitgrund Mühlen und Ackerterrassen im Rinnetal Hutungslandschaft Remda/ Heilsberg Tälerdörfer Gleistal und alter Gleisberg Abteidörfer	Großkochberg: „Land hinter den Bergen“ Hutungslandschaft Hexengrund Kulturlandschaft Schlöben Jagdanlage Rieseneck Leuchtenburg bei Kahla Börthener Erdfall- und Teichlandschaft	
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Die markanten Kerbsohlentäler und Muldentäler des Buntsandsteinhügellandes (wie Hexengrund, Görnitzbach, Gleistal, Rodabachtal, Weißbach und die Täler der Tälerdörfer) sollen mit ihren charakteristischen Ackerterrassen, Hecken, Hutungen, Trockenstandorten, Streuobstwiesen, Hohlwegen und stellenweise historischen Wassermühlen als außerordentlich reizvolle und vielgestaltige Lebensadern der Landschaft erhalten und behutsam ergänzt werden. Im Kontrast zu den Tälern sollen die Restwälder der Hochflächen in einer vielfältigen Verzahnung zwischen Wald und Offenland ggf. arrondiert und größere Ackerflächen vor allem durch Einzelbäume strukturiert werden, wobei ehemals insbesondere Eichen typisch waren. Der außergewöhnlichen Dominanz der Leuchtenburg im Landschaftsbild soll durch eine Freihaltung des markanten Sichtbereiches von unproportionalen, störenden Bebauungen in besonderem Maße Rechnung getragen werden. Aber auch die Jagdanlage Rieseneck als barocke Jagdanlage nationaler Bedeutung und die prägenden und über Ostthüringen hinaus bekannten Schlösser Großkochberg und Hummelshain sollen als Kleinode erhalten werden, ebenso die Benediktiner Klosterkirche Thalbürgel. Die charakteristischen Gassen- Platz- und Angerdörfer - sowie als Besonderheit die Breitstraßendörfer und Waldhufendörfer um Ottendorf - sollen in ihrer Struktur bewahrt und neue Bebauungen harmonisch eingepasst werden. Dabei soll künftig stärker auf Buntsandstein und im Rothehofbachtal auch auf Holz als autochthone Baustoffe zurückgegriffen werden. Die Perlenschnur von Erdfällen, Senken und Laughöhlen im Grenzbereich zur Orlasenke soll als Besonderheit der Landschaft noch stärker erlebbar gemacht und die charakteristischen Teiche zwischen Münchenbernsdorf, Ottmannsdorf und Ottendorf sowie zwischen Bürgel und Stadtröda durch extensiv genutzte Randstreifen und Eingrünungen vor weiterer Eutrophierung geschützt werden. Der großräumig gering zerschnittene Wald um Hummelshain soll erhalten und der Anteil naturnahen Laubwaldes erhöht werden. Die für das Buntsandsteinhügelland charakteristischen Steinkreuze sollen durch Freistellung, Pflanzung eines Einzelbaumes oder eine andere ansprechende und behutsame Gestaltung des Umlandes in ihrer Erlebniswirksamkeit erhöht und historische Ereignisse und Kultstätten durch Merkzeichen in der Landschaft ablesbar gemacht werden.		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Sagenhafte Eichen	Vom Buntsandsteinhügelland ist eine Vielzahl an einzelstehenden und sagenumwobenen Eichen überliefert, davon sind heute noch einige erhalten, der größte Teil ist jedoch verloren gegangen, so dass Eichen als identitätsstiftende Landschaftselement bewusst wieder aufgegriffen und gepflanzt werden sollten	

Kulturlandschaft: Muschelkalktäler		
 	Naturraum: Ilm-Saale-Ohrdruffer Platte	
		
		
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		
Relief/ Geologie	- Verkarstete Muschelkalkhochfläche, die durch die Saale und ihre Nebenbäche tief zertalt wird, wobei steile muschelkalkgeprägte Oberhänge mit Fels- und Blockschuttfuren und Höhlen sowie flachere Unterhänge im weicheren Röt mit Hangrutschungen typisch sind - Erdfälle auf den Hochflächen charakteristisch	
Flora/ Fauna	- durch einen ausgeprägten Wechsel zwischen Wald und Offenland geprägt, teils naturnahe Eichen- Hainbuchen- und Orchideen-Kalkbuchenwälder, teils Kiefernforste - auf Steilhängen orchideenreiche Trocken-	
Leitlinien:		
- die Charakteristik der Talhänge zwischen Steilhängen im Muschelkalk und flacheren Hängen im Röt im Landschaftsbild sichtbar lassen, erlebniswirksame Unterhänge von einer Verbauung freihalten - Erdfälle als typische Elemente herausstellen - weitgehende Beibehaltung des Wald- Offenland-Verhältnisses, - Zurückdrängen von Sukzession in wertvollen Offenlandschaften, insbesondere auf orchideenreichen Trocken- und Halbtrockenrasen		

	- und Halbtrockenrasen - auf dem Rötsockel Kalk- bzw. Hangquellmoore	- Berücksichtigung des komplizierten und empfindlichen Wasserhaushaltes im Gebiet zum Schutz der typischen Kalk- bzw. Hangquellmoore
Boden	- Rendzinen auf Hochflächen, Skelettböden mit Felsrendzinen an Steilhängen und steinig-lehmiger Ton auf den Rötsockeln, örtliche Vorkommen von Terra fusca - auf der Hochfläche bei Lützeroda und Dornburg Schwarzerdeböden	- Schutz der Terra fusca (Kalksteinbraunlehme) als nur kleinräumig vorkommende, seltene Böden, die eine lange Entstehungszeit benötigen - Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und weitgehend ackerbaulichen Nutzung zwischen Lützeroda und Dornburg
Hydrologie	- an den Steilhängen auf der Schichtgrenze zwischen Muschelkalk und Röt ergiebige Karstquellen, Schicht- und Schuttquellen typisch, - fließgewässerarm, stellenweise durch Bachschwinden gekennzeichnet - arm an stehenden Gewässern	- Erhalt der typischen Karstquellen - Erlebbar machen des Phänomens des Bachschwindens
Autochthone Baustoffe	Kalkstein (Schaumkalk, Terebratelkalk, Trochitenkalk, Oolith), Travertin, Dolomit	- stärkeres Aufgreifen von Kalkstein, Travertin oder Dolomit bei neuen Bebauungen und Gestaltungen innerörtlicher Freiräume
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		
Leitlinien:		
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	- während sich im angrenzenden Saaletal Siedlungsfunde aus der Steinzeit nachweisen lassen, blieben die angrenzenden Hochflächen zunächst noch weitgehend unbesiedelt, einzelne Siedlungsfunde liegen für Täler wie den Hexengrund vor¹⁶ - im 1. Jhd. – 3. Jhd. besiedelten vor allem Hermunduren das Gebiet - mit der Niederwerfung des Thüringer Reiches 531 durch die Franken besiedelten von Ost her Slawen das Gebiet, die im 10. Jhd. durch von Westen kommende Germanen wieder zurück gedrängt wurden - die Saale stellte stellenweise den Grenzfluss zwischen deutscher und slawischer Besiedlung dar - eine Vielzahl von Ortsgründungen im 11. Jhd. - um 1540 und 1680 den Ernestinern zugehörend, bei Orlamünde und Kahla den Herzögen Sachsen-Gotha, bei Jena den Herzögen Sachsen-Jena - bei der Neuordnung der ernestinischen Herzogtümer 1826 verblieb Orlamünde bei Sachsen-Altenburg - später weiterhin zersplittert zwischen Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach (um Jena), Herzogtum Schwarzburg-	

¹⁶ Landschaftsplan Hexengrund, Planungsbüro Lipka& Partner i. A. des Landratsamtes Saalfeld-Rudolstadt

Nach Überlieferungen/ Sagen:	Rudolstadt (Rudolstadt) und Sachsen-Meiningen (Camburg, Saalfeld¹⁷) - bis zum 18. Jhd. starker Walddraubbau, die fruchtbareren Muschelkalkböden wurden ackerbaulich, als Hutungen und für Wein- und teilweise Hopfenanbau genutzt - 14. Oktober 1806: Schlacht zwischen der französischen napoleonischen Armee und der sächsisch – preußischen Armee bei Jena, insbesondere bei Lützenroda/ Closewitz, Rödigen/Lehesten, Vierzehnheiligen und schließlich Kapellendorf mit 17 500 Toten und Verwundeten allein bei Jena - Heimsuchungen im Krieg Karls des Großen gegen die Sachsen 772-780; so z.B. Sieg Wittekindes (vermutl. Widukind- der westfälische Herzog) gegen Karl den Großen bei Heilingen/ Engerda, bevor er in Gefangenschaft geriet (Relikte: die Kummeln – Hügelgräber) - Heimsuchungen im Schmalkaldischen Krieg, der zwischen <u>1546</u> und <u>1547</u> von Kaiser <u>Karl V.</u> gegen den <u>Schmalkaldischen Bund</u> geführt wurde. (Trockenborn, Relikt: Erdwall Spanische Schanzen, Zerstörung Marienbergs zu Zeiten Karls des V. und spätere Namensgebung „Kahla“) - Heimsuchungen im 30jährigen Krieg (Zerstörung von "Nätschendorf", Plünderung Kahlas) - Heidnische Hochburg und Kultstätte auf dem Heilsberg -	- Gedenksteine der Schlacht bei Jena 1806 in der Landschaft sichtbar lassen und das Gebiet der historischen Bedeutung angemessen nutzen - Standorte historischer Schlachten in der Landschaft mit Merkzeichen versehen und vorhandene Relikte wie Schanzen, Hügelgräber o.ä. stärker herausstellen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Kartenrecherchen:	- Extremer Verlust an Hutungsflächen durch sukzessive Bewaldung: Im Vergleich zur historischen Karte von 1853 sind im gesamten Ostthüringer Saalegebiet <u>mehr als 80%</u> der Hutungsflächen verloren gegangen; insbesondere die Flächengröße wurde deutlich reduziert! - deutlicher Verlust an Hecken im Raum um Rodias, Altenberg und Zimmritz im Vergleich zu 1939 - Verlust historischen Weinanbaus in Hanglagen, so beispielsweise im Gleistal, im Hexengrund bei Engerda, Heilingen, Dorndorf und Rödelwitz am Rötsockel - Verlust an Streuobstwiesen	- besonderer Schutz der noch verbliebenen Hutungsflächen - verstärkte Ergänzung und Anreicherung der ehemaligen Heckenlandschaften um Rodias, Altenberg und Zimmritz mit Hecken und Gehölzen

¹⁷ O. Schlüter, O. August: Mitteldeutscher Heimatatlas Leipzig 1935, wiederaufgelegt 1958

Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:	Leitlinien:
Freiraumstruktur - das Gebiet stellt im Zusammenhang mit dem Mittleren Saaletal trotz des immensen Verlustes an Hutungsflächen eines der bedeutendsten, durch orchideenreiche Trocken- und Halbtrockenrasen geprägten Hutungslandschaften Thüringens dar („Orchideenregion Jena - Muschelkalkhänge im Mittleren Saaletal“) - zudem größte Konzentration an Ackerterrassen in Ostthüringen in den Muschelkalktälern, so z.B. Hexengrund, Reinstädter Grund, Leutratal, Gleistal, Pennickental und der Mehrzahl aller anderen Seitentäler der Saale - Relikte von Heckenlandschaften auf der Zimmritzer Höhe, Hecken zudem für den Hexengrund, den Reinstädter Grund, das Leutratal u.a. kennzeichnend - Konzentration noch ablesbarer historischer Mittelwaldbewirtschaftung im Jenaer Forst (geringfügig dort auch Niederwaldbewirtschaftung, eine Reihe markanter Altbäume), kleinflächig bei Kleinkröbitz und im Randbereich des Reinstädter Grundes - Einzelbäume in der Feldflur nur kleinräumig markant und häufig, so insbesondere im Gebiet zwischen Jena Löbnitz und Taupadel	- den überregional bedeutsamen, schützenswerten Gesamtkomplex an Hutungsflächen, Ackerterrassen, Hecken und Einzelbäumen im Zusammenhang bewahren, in dem eine wirtschaftlich tragfähige Landschaftspflege durch Direktvermarktung und Entwicklung neuer Produkte unterstützt und gefördert wird - Mittelwaldbewirtschaftung fördern, insbesondere um Jena - Einzelbäume um Jena-Löbnitz und Taupadel schützen und - wo geeignet - Ruhebänke einrichten, um sie als Treffpunkt stärker im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern
Siedlungsstruktur - Platz- und Gassendörfer sowie Weiler typisch, stellenweise auch Haufendörfer, Gassen- Platzdörfer und Weiler dabei stellenweise noch gut in der Siedlungsstruktur erhalten, so z.B. im Bereich der Abteidörfer - Streuobstwiesen um die Siedlungen häufiger als in anderen Kulturlandschaften, so insbesondere für das Gebiet zwischen Petersberg- Graitzschen und Rockau landschaftsprägend, sowie beispielsweise im Hexengrund, im Reinstädter Grund und auf der Hochfläche um Vierzehnheiligen typisch - markante Kette der Höhendörfer entlang der Straße von Vierzehnheiligen bis Dornburg mit oftmals achsial auf die Kirchtürme zulaufender und kurz vorher abknickender Straße - markante Einzeldenkmale wie Kemenate Reinstädt, Kirche Vierzehnheiligen - historische Wassermühlen insbesondere im Hexengrund und bei Jena typisch - historische Windmühle Krippendorf - einzelne verstreute historische Steinbrüche	- die stellenweise noch gut erhaltenen Gassen- Platzdörfer und Weiler in ihrer charakteristischen Siedlungsstruktur bewahren - Streuobstvermarktung auch im Kontext zum möglichen Absatzmarkt Jena fördern - eine Zersiedlung der Täler und der Abtei- und Höhendörfer vermeiden - im Bereich der Höhendörfer die charakteristischen Blickachsen zu den Kirchtürmen gestalterisch durch Obstbaumreihen oder Alleen betonen - markante Burgen und Kirchen, historische Wind- und Wassermühlen im Rahmen von Erholungskonzepten einbinden und den Besuchern

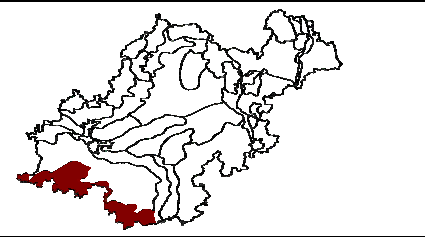
Infrastruktur	- Hohe Straße verlief nördlich des Hexengrundes auf der Hochfläche in Richtung Orlamünde	- Relikte der hohen Straße und historische Brücken in Wander- oder Radwegesysteme einbinden
Archäologisch	- historische Brücken im Hexengrund - Vielzahl an Bodendenkmalen, so Steinkreuze, Wallanlagen, Wüstungen	- die charakteristischen Steinkreuze gestalterisch stärker herausstellen und erlebbar machen und die daran gebundenen Geschichten vermitteln
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes nach 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		
Energiever-sorgung	Windkraftanlagen- Vorranggebiete Vierzehnheiligen/ Krippendorf, Coppanz	Überprüfung der Ausweisung des Standortes Vierzehnheiligen/ Krippendorf, da vollflächig im ehemaligen Schlachtfeld Jena 1806 gelegen und mit der hohen kulturhistorischen und assoziativen Bedeutung des Gebietes konfligierend
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Schlachtfeld Jena	Hutungslandschaft Milda	
Mittelwaldlandschaft Jenaer Forst	Hutungslandschaft Hexengrund	
Gleistal und alter Gleisberg	Reinstädter Grund	
Saale-/ Kalkhänge bei Jena	Pennickental	
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Die außergewöhnliche Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente auf engstem Raum und das abwechslungsreiche Landschaftsbild der Muschelkalktäler soll im Zusammenhang mit dem Mittleren Saaletal als Kulturlandschaft nationaler Bedeutung bewahrt und behutsam weiterentwickelt werden. Dazu soll/ sollen - die charakteristischen Hänge der Saale-Seitentäler in ihrer klaren Abfolge zwischen muschelkalkgeprägten, mal felsigen, mal bewaldeten Steilhängen und flacheren Unterhängen im Röt, die durch Hutungen, Ackerterrassen, Streuobstwiesen, Einzelbäume und Hecken geprägt werden, von beeinträchtigenden Nutzungen wie Bebauung oder Rohstoffabbau weitgehend freigehalten und in ihrem Gesamtzusammenhang durch eine wirtschaftlich tragfähige Landschaftspflege in Verbindung mit Direktvermarktung und Förderung erlebbar bleiben, - die Sukzession wertvoller orchideenreicher Trocken- und Halbtrockenrasen durch eine extensive Schafbeweidung zurückgedrängt und reich strukturierte Waldmäntel ausgebildet werden, - die stellenweise noch gut erhaltenen Gassen- Platz- und Haufendörfer sowie Weiler in ihrer charakteristischen Siedlungsstruktur bewahrt und eine Zersiedlung der Täler vermieden werden, wobei sich neue Bebauungen harmonisch einfügen und in öffentlichkeitswirksamen Bereichen stärker Kalkstein, Travertin und Dolomit als autochthone Baustoffe zeigen sollen, - im Bereich der Höhendörfer um Vierzehnheiligen die charakteristischen Blickachsen zu den Kirchtürmen durch Obstbaumreihen oder Alleen deutlicher betont - die gebietstypischen attraktiven Dorfkirchen und teilweise Burgrelikte, die historischen Wind- und Wassermühlen, die Relikte der hohen Straße und die teilweise vorhandenen historischen Brücken in Wander- oder Radwegesysteme eingebunden, Erdfälle als typische Elemente der Muschelkalkplateaus durch Eingrünung stärker betont und die charakteristischen Steinkreuze gestalterisch stärker herausgestellt und wahrnehmbarer gemacht werden, - die kleinräumig vorkommende und in Ostthüringen sehr seltene Terra fusca (Kalksteinbraunlehm) so genutzt werden, dass ihre Bodenstruktur und bodenökologische Funktion dauerhaft erhalten bleibt - die typischen Karstquellen revitalisiert, Kalkhangmoore geschützt und in ihrem empfindlichen Wasserhaushalt stabilisiert und die Mittelwaldbewirtschaftung insbesondere um Jena gefördert werden, - die im Gebiet Jena-Löbnitz und Taupadel charakteristischen Einzelbäume in der Feldflur geschützt und - wo geeignet - mit Ruhebänken versehen werden, um sie als Treffpunkt stärker		

im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern

- Standorte **historischer Schlachten** in der Landschaft mit Merkzeichen versehen, vorhandene Relikte wie Schanzen, Hügelgräber, Gedenksteine o.ä. stärker betont und das historisch bedeutsame Schlachtfeld um Jena von störenden Bebauungen freigehalten werden.

Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung

Historische Schlachten	z.B. die Wittekindsmauer und "die Kummeln" sichtbar werden lassen und erläutern (Heilingen/ Engerda), auch für andere Schlachten Merkzeichen in der Landschaft setzen, die unterschiedlich künstlerisch gestaltet sind
Karstquellen	Quellenschutz und Quellensagen verbinden ("Schafe hütet Du und ein Ochs bist Du!")
Streuobstvermarktung/ Direktvermarktung	Absatzmärkte Jena und Saalfeld-Rudolstadt erschließen
Biosphären-reservat/ Unesco-Weltkultur-erbe	Prüfung von Möglichkeiten, Aufwand, Nutzen und Akzeptanz einer besonderen Ausweisung des mittleren Saaletales zwischen Landesgrenze und Rudolstadt und seiner angrenzenden Muschelkalktäler, um die Voraussetzungen für den Schutz und die Entwicklung der Kulturlandschaft längerfristig zu verbessern

Kulturlandschaft:	Hohes Schiefergebirge/ Frankenwald		
	Naturraum: Hohes Schiefergebirge/ Frankenwald ¹		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:	
Morphologie/ Geologie	- Wellige bis kuppige Hochflächen mit tief eingeschnittenen Kerbsohlentälern (z.B. der Katze und der Zopte) , sehr steilen Hängen, Felsbildungen, Blockschutthalden, Höhlen; - Härtlingskuppen bieten markante Orientierungs- und Aussichtspunkte (z.B. Rauhhügel bei Schmiedefeld 801 m).	- Felsbildungen und Blockschutthalden als Charakteristikum der Landschaft erhalten und offen halten, stellenweise Sichtbeziehungen freistellen	
Flora/ Fauna	Waldbestimmte Landschaft mit Rodungsinseln, Restbeständen bodensaurer Bergwiesen, Borstgrasrasen, Tannen-Fichten-Buchenwälder, auf Hochplateaus und in Auen stellenweise Zwischenmoorbildungen, Feuchtwiesen, Torfmoss-Seggenrieder	- Landschaftsprägende Härtlingskuppen von einer unmaßstäblichen Bebauung freihalten - besonderer Schutz und Pflege der Bergwiesen - Förderung der Femel- und Plenterwaldbewirtschaftung - Schutz der Moore vor Wasserentzug z.B. durch die Trinkwassergewinnung - Zulassen einer naturgemäßen Entwicklung der charakteristischen Bergbäche	
Boden	Berglehm-Braunerden und Fels-Ranker, örtlich Berglehm-Braunstaugley	/	
Hydrologie	Dichtes Gewässernetz von über 1km/km ² mit häufigen Vernässungen und Quellbereichen		
Autochthone Baustoffe	Schiefer (Ton- und Dachschiefer), Granit (b. Wurzbach), Quarzit, Holz	- Zulassen von Vernässungsbereichen in Senken und Tälern - Wiederbelebung der Dacheindeckung und Fassadenverkleidung mit Schiefer, stärkere Verwendung von Holz, auch von Granit und Quarzit	

¹ eigene Fotos

Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	- bis zum Beginn des 2. Jhd. u.Z. weitgehend unbesiedelt - 777 Gründung einer Zella durch einen Eremiten, Gründung der Probstei Zella um 1166-1170 durch Ludwig den Eisernen, Landgraf von Thüringen (die Probstei wurde im Bauernkrieg zerstört, später wieder aufgebaut, im Zuge der Säkularisierung jedoch einer Profannutzung übergeben) - ab ca. 1100 Goldwäscherei und Goldbergbau, seit dem 12. Jhd. Eisenbergbau bei Schmiedefeld und damit einhergehende, aufgrund der ungünstigen naturräumlichen Bedingungen zögerliche Besiedlung - die Probstei Zella wird zum Mittelpunkt der Rodungsarbeiten und der Besiedlung im 12. und 13. Jahrhundert, die Mönche der Probstei betreuten die Siedler in den entstehenden Dörfern - Gründung von Hüttenwerken (so z.B. Mitte des 15. Jhd. in Wurzbach, im 16. Jhd. in Benignengrün und Solmsgrün, 1794 in Heinrichshütte) - Um 1680 zu einem großen Teil den Herzögen von Sachsen (Ernestiner) gehörend (Sachsen-Saalfeld), teilweise den Grafen Reuß (jüngere Linie) – Reuß-Hirschberg, Lobenstein und Ebersdorf - Später bleibt das Gebiet teilweise Sachsen-Meiningen zugeordnet und teilweise dem Fürstentum Reuß (jüngere Linie) zugehörend (1871) - Holzkohleherstellung, Harzgewinnung (Pechherstellung) und Waldhutung in den immer stärker geschädigten Wäldern, ab dem 17. und 18. Jhd. verstärkte Flößerei, Raubbau des Waldes und Förderung der gut flößbaren Fichte - Im Hohen Schiefergebirge verläuft die Sprachgrenze zwischen dem Thüringischen und dem Fränkischen	- Probstei Zella als Ausgangspunkt der Besiedlung im Gebiet und damit wichtigen kulturhistorischen Standort erhalten (heute als Landgasthof genutzt) - Relikte des Goldbergbaus in der Landschaft erlebbarer gestalten - Hüttenwerke als gebietstypische Elemente der historischen Kulturlandschaft aufgreifen - Sachzeugen der Holzkohleherstellung, Harzgewinnung und Waldhutung im Gebiet noch näher untersuchen und kartieren
Nach Über-lieferungen/ Sagen:	- Historischer Kupfer- Gold- Silber- und Eisenerzabbau bei Reichmannsdorf und Oberbock und Unterbock sowie Wallendorf	- den historischen Gold- und Silberbergbau bei Wander- und Radwegen kenntlich machen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- Veränderung der Baumarten-zusammensetzung in den Wäldern	- Erhalt der Dominanz von Wald im Landschaftsbild des Hohen Schiefergebirges - Umwandlung von erlebnisarmen Fichten-Monokulturen in vielfältige, mal offenere, mal dichtere, naturnähere Waldbestände - Offenhaltung der Bergwiesen und Wiesentäler der Bäche (wie z.B. Rodach, Grumbacher Bach)

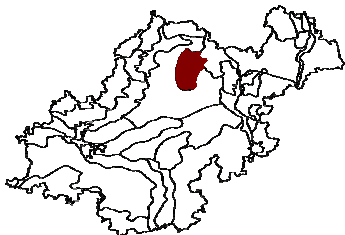
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraumstruktur	- Relikte des historischen Eisenerzbergbaus bei Schmiedefeld wie Tagebaurestloch „Westfeld“, Halden, Tagesbrüche - Relikte des historischen Alaunbergbaus und des kurzzeitigen Uranerzbergbaus im oberen Schwefelloch/ Grusenbachtal bei Schmiedefeld wie Halden, Pingen, Mundlöcher und aufgelassene Stollen - die Steinerne Heide zwischen Loquitz – Sormitz und Rennsteig ragt als Kerngebiet des Dachschiefers in das Hohe Schiefergebirge hinein und ist auch im Oberland um Schmiedebach, Röttersdorf und Wurzbach durch Schieferbrüche geprägt - Bergwiesen charakteristisch und landschaftsbildprägend - Hecken in Teilräumen seltener vorhanden wie bei Lippelsdorf und Gräfenthal, stellenweise in Verbindung mit Ackerterrassen, die kleinräumig wie um Schmiedefeld, Lippelsdorf oder Titschendorf in den Tälern vorkommen - Floßteiche nicht landschaftsbildbestimmend, aber dennoch in einigen Teilräumen charakteristisch (Titschendorf, bei Grumbach, Pechtalsteil bei Reichmannsdorf) - Relikte des ehemaligen Grenzraumes wie bei Probstzella	- Relikte des historischen Eisenerz- und Alaunbergbaus als Besonderheiten der Landschaft stärker erlebbar machen - Schieferhalden und –brüche als Kontrast zu den dunkel und geschlossen wirkenden Wäldern offen halten und sichtbar lassen - Anreicherung von Hecken und Gehölzen in den Rodunginseln um die Dörfer und zur Eingrünung der Dörfer - die im Gebiet selten vorkommenden Ackerterrassen und Hecken durch standortangepasste Grünlandbewirtschaftung vor einer Bewaldung bewahren - Floßteiche kenntlich machen, Geschichte der Flößerei transparenter machen - Grenzrelikte in die Entwicklung des Grünen Bandes einbeziehen
Siedlungsstruktur	- Straßen-, Anger- und Platzdörfer sowie um Wurzbach Einzelgehöfte sind typisch, vielfach aber baulich überprägt (Gräfenthal etc.) - Winkelhöfe und Dreiseithöfe sind charakteristisch, durch Lage im Grenzgebiet häufiger auch noch gebietstypisch in Schieferereinkleidung und mit Schieferdächern - Ursprünglich häufig einstöckige Häuser mit Naturstein-Sockel und Fachwerk und Bohlenständer - Historische Wassermühlen in Siedlungen wie Gräfenthal, Lichte und Probstzella	- die in ihrer historischen Siedlungsform noch stellenweise gut erhaltenen Straßen-, Anger- und Platzdörfer sowie Einzelgehöfte in ihrer Struktur bewahren - den besonderen Reiz der Schieferdachlandschaften und schiefergeprägten Innenbereiche der Orte erhalten - bei der Gestaltung der Dörfer stärker die Typik des Schiefergebirges berücksichtigen
Infrastruktur	- Der Rennsteig quert das Gebiet - Hohlwege sind stellenweise typisch - Bahndamm der Grubenbahn bei Schmiedefeld noch erhalten - die alte Handels- und Heerstraße zwischen Nürnberg und Leipzig quert bei Tettau-Gräfenthal das Gebiet, südlich sächsische Geleitstraße (Judenstraße) - Bahnhof Probstzella als ehemalige Grenzübergangsstelle, die „Bergkönigin“ als bekannte Lokomotive für schwierige	- den Rennsteig als Anknüpfungspunkt für regionsspezifische Erholungsangebote nutzen - die alte Handels- und Heerstraße im Erholungskonzept stärker aufgreifen (30jähriger und 7jähriger Krieg, Durchfahrt Luthers, Karl V. etc.) - Bahngeschichte Probstzella aufgreifen, Reaktivierung alter Bahnstrecken prüfen wie z.B.

Archäologisch	- Hangneigungen wie die Frankenwald-Steilrampe¹⁸ - einzelne Bodendenkmale wie Wallanlagen (Seisla, Reichmannsdorf), Burganlage „Schloss Wespenstein“ bei Gräfenenthal, Relikte des Bergbaus (wie Vitriolwerk Morassina Schmiedefeld, verm. Ehemalige Vitriolhütte Meura)	- Probstzella-Sonneberg - Produktionsstätten wie Vitriolwerke als charakteristische Elemente der Landschaft herausstellen
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes seit 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Rohstoffabbau	Stellenweise, aber relativ weit gestreut und nicht großflächig Abbau von Schiefer (Probstzella) und Pikrit (Seibis), Torf (Helmsgrün), Diabas (Schlegel), Granit (Heberndorf) etc.	/
Flächenbewirtschaftung/ Bevölkerungsrückgang	Aufgabe der ackerbaulichen Bewirtschaftung unattraktiver Flächen durch die Landwirtschaft, durch Rückgang des Tierbestandes zudem Gefährdung der extensiven Grünlandpflege; Leerstand von Gebäuden	Wirtschaftliche Tragfähigkeit der Landschaftspflege durch die Landwirtschaft z.B. bei der Offenhaltung von Wiesentälern durch wirtschaftliche Kreisläufe, Direktvermarktung i.V. mit dem Tourismus etc. verbessern
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Schwarzatal und Seitentäler (hineinragend) Schieferbergbaulandschaft Lehesten-Schmiedebach (hineinragend)		Bergbaulandschaft Schmiedefeld Steinbruchlandschaft Loquitztal (hineinragend)
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Im Hohen Thüringer Schiefergebirge sollen der Charakter einer waldbestimmten Mittelgebirgslandschaft mit eingestreuten Bergwiesen, Felsen und Blockschutthalden, landschaftsprägenden Härtlingskuppen und harmonisch eingebetteten Schieferdörfern bewahrt und künftig die touristischen Potentiale einer achthundertjährigen Bergbaugeschichte noch stärker genutzt werden. Dabei soll/ sollen - erlenisarme Fichten-Monokulturen in vielfältige, mal offenere, mal dichtere Waldbestände umgewandelt und Femel- und Plenterwaldwirtschaft gefördert werden, - die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Landschaftspflege der charakteristischen Bergwiesen und der Wiesentäler vielfach noch naturnaher Bergbäche verbessert und strukturalarme Rodungsinseln um die Dörfer mit Hecken und Gehölzen angereichert werden, - die Relikte des mittelalterlichen Gold-, Eisenerz- und Alaunbergbaus, insbesondere bei Schmiedefeld und Reichmannsdorf, wie Halden, Pingen, Mundlöcher, Tagebaue und aufgelassene Stollen sowie alte Vitriol- und Hüttenwerke als Besonderheiten der Landschaft stärker erlebbar gemacht und die typischen Schieferhalden und -brüche der Steinernen Heide als Kontrast zu den dunkel und geschlossen wirkenden Wäldern von Bewuchs überwiegend freigehalten werden, - alte Bahnstrecken wie die Bahnstrecke zwischen Probstzella und Sonneberg nach Möglichkeit reaktiviert oder als Radweg genutzt und Relikte der deutsch-deutschen Grenze in die Entwicklung des Grünen Bandes einbezogen werden, - Floßteiche kenntlich und die Geschichte der für das Schiefergebirge typischen Flößerei transparenter gemacht werden, - die in ihrer historischen Siedlungsform noch stellenweise gut erhaltenen Straßen-, Anger- und Platzdörfer sowie Einzelgehöfte in ihrer Struktur bewahrt und der besondere Reiz der Schieferdachlandschaften und schiefergeprägten Innenbereiche der Orte durch eine Wiederbelebung der Dacheindeckung und Fassadenverkleidung mit Schiefer weiter ausgebaut werden, - der Rennsteig, die alten Handels- und Heerstraßen und die Probstei Zella als Anknüpfungspunkte für den weiteren Ausbau der Erholungsinfrastruktur genutzt, die Sachzeugnisse der Holzkohleherstellung, Harzgewinnung und Waldhutung besser vermittelt und die im Gebiet selten vorkommenden Ackerterrassen und Hecken durch standortangepasste Grünlandbewirtschaftung vor einer Bewaldung bewahrt werden.		

¹⁸ AEP Probstzella, Thüringer Landgesellschaft mbH i.A. Flurneuordnungsamt Gera, 2002

Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung

Bergbau	Goldbergbaupfad bei Reichmannsdorf initiieren, inkl. ehemals goldführender Schlagebach, Goldberg u.a.
Bergwiesen	Projekt zur besseren Vermarktung von Bergwiesenprodukten i. V. mit dem Tourismus, stärkere räumliche Fokussierung der Förderung einer extensiven Pflege von Bergwiesen

Kulturlandschaft: Holzland		
	Naturraum: Saale-Sandsteinplatten	
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		
Morphologie/ Geologie	Flachhügelige Hochfläche mit markanten Kerbtälern zum Elster-Saale- und Rodatal; Buntsandstein	/
Flora/ Fauna	Waldbestimmte Landschaft mit einer Vielzahl von Mooren (insb. Versumpfungsmooren)	- Erhalt des Charakters als Waldlandschaft, dabei jedoch Freihaltung von landschaftsbildprägenden Lichtungen und Wiesentälern - Schutz der charakteristischen Moore vor Wasserentzug und Stoffeinträgen
Boden	Lehmige bis tonige Sandböden, häufig Pseudogley und Rosterde	
Hydrologie	Mittlere Gewässernetzdichte von 0,8 km/km², regional bedeutsame Konzentration von Schichtquellen	- Revitalisierung der prägenden Schichtquellen
Autochthone Baustoffe	Holz, Buntsandstein (Rogensteine, Kraftsdorfer Sandstein, Chirotheriensandstein, Rötgips, -alabaster, Thüringer Bausandstein)	- Einbeziehung von Holz, Buntsandstein und Kalkstein bei neuen Bebauungen und Gestaltungen
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Kartenrecherchen:	- dem Holzland im ursprünglichen Sinne gehörten lediglich Hermsdorf, Klosterlausnitz, Reichenbach, Schleifreisen, St. Gangloff, Tautenhain und Weißenborn an¹⁹, stellenweise werden in älterer Literatur auch Bobeck und Waldeck²⁰ dem Holzland zugerechnet; in jedem Fall ist das historische Holzland	- Erhalt und Wiederbeleben des traditionellen Schirmmacherhandwerks und zeitgemäße Weiterentwicklung

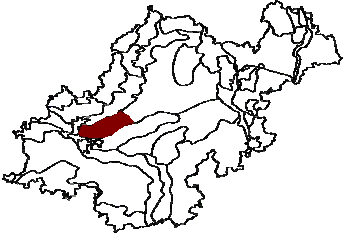
¹⁹ Werner Herrmann: Von Eisenberg nach Stadtröda. Kleine Thüringen Bibliothek. Verlagshaus Thüringen. 1990

²⁰ Karl Borchardt (Hrsg.): Das Schirmmachergewerbe im Thüringer Holzland. Verlag Hermann Böhlau Weimar 1939

	wesentlich kleiner als das Gebiet, welches heute touristisch als Holzland vermarktet wird - für dieses Gebiet war das Schirmmachergewerbe charakteristisch; dazu zählten Leitermacher, Treppenermacher, Rechenmacher, Muldenhauer, Dachspänemacher, Schirmmacher (Karrenmacher), Stellmacher, Holzwarenmacher und ambulante Händler; insgesamt gab es 1939 immerhin noch 98 solcher Betriebe; heute sind vereinzelt noch Traditionen erkennbar²¹ - territorial gehörte das Gebiet um 1540 den Kurfürsten von Sachsen (Ernestiner), 1680 ebenso (Sachsen-Eisenberg) - Später dem Herzogtum Sachsen-Altenburg (1871-1918/20) zugehörend - Augustinerkloster Bad Klosterlausnitz, Kloster St. Gangloff	
Nach Überlieferungen/ Sagen:	- Heimsuchungen im 30 jährigen Krieg (z.B. Kriegswiesen bei Tautenhain), - Durchmarsch der Truppen Kaiser Adolfs vor der Schlacht bei Lucka 1307, Plünderung des Klosters St. Gangloff	- Ereignisse durch Merkzeichen in der Landschaft ablesbar machen
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Kartenrecherchen:	- einzelne Teiche gegenüber 1853, insbesondere bei Hermsdorf – Reichenbach - eingestreute Wiesentälchen	- s. o. (Offenhaltung von Wiesentälern)
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraumstruktur	- hohe Konzentration an Baum-Naturdenkmälern - nach Sagen Köhlereien und Meiler typisch - stellenweise Teiche und Restgewässer	- Köhlereirelikte als Besonderheit der Landschaft hervorheben und in Wanderwegekonzepte/ Erholungskonzepte einbinden - naturnahe Waldbewirtschaftung mit Herausstellung von Einzelbäumen
Siedlungsstruktur	- als historische Siedlungsformen sind insbesondere Angerdörfer und Straßendörfer typisch - markant und gut erhaltene Wassermühlen	- Erhalt der auch über Ostthüringen hinaus bekannten Konzentration von Wassermühlen im Mühlthal - Besinnen auf holzlandtypische Gestaltungsformen
Infrastruktur	- historische Straßen und Wege schon immer prägend – die alte Reichsstraße und die Hohe Straße querten in unterschiedlichen Verläufen das Gebiet	- ggf. Ausstellung zur Verkehrsgeschichte
Archäologisch	- regional bedeutsame Konzentration von Grabhügeln bei Tautenhain und Seifartsdorf - als Besonderheit benachbart ein Menhir (Waldeck)	- Hügelgräber in der Landschaft erlebbar werden lassen - die keltischen Einflüsse und ihre Spuren in der Landschaft deutlich werden lassen

²¹ Karl Borchardt (Hrsg.): Das Schirmmachergewerbe im Thüringer Holzland. Verlag Hermann Böhlaus Weimar 1939

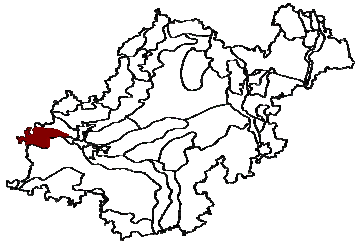
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes seit 1990 hinzu gekommen:		Leitlinien:
Verkehrs-entwicklung	Verstärkung der Zerschneidungswirkung im Holzland durch die querenden Autobahnen und das Hermsdorfer Autobahnkreuz, Autobahn zugleich Trassenbündelung für Energieleitungen	- gesonderte konzeptionelle Überlegungen für die Entwicklung des Bereiches um das Hermsdorfer Autobahnkreuz, der mit dem traditionellen Holzland kaum noch etwas gemeinsam hat
Siedlungs-entwicklung	Verstärkte Gewerbeentwicklung infolge der guten verkehrlichen Anbindung	
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Mühltal	bei Eisenberg mit einer überregional bedeutsamen Konzentration noch teilweise erhaltener Wassermühlen	
Mühlenlandschaft Zeitgrund		
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Obgleich das Holzland aufgrund der querenden Autobahnen nicht mehr als eine in sich geschlossene Kulturlandschaft wirkt, sollen die Teilräume Weißenborn – Mühltal - Tautenhain; Schleifreisen (i.V. mit Bobeck und Waldeck) und St. Gangloff - Reichenbach einheitlich in Anknüpfung an die historischen Traditionen des Holzlandes entwickelt werden. Dazu sollen - die prägenden Wälder in Teilbereichen erweitert, insbesondere aber naturnah bewirtschaftet und durch den Wechsel mit Lichtungen und Wiesentälern im Landschaftseindruck belebt sowie die insbesondere um Weißenborn markanten Moore vor Entwässerung und Stoffeintrag bewahrt werden, - einzelne Bäume an Merkpunkten herausgestellt und Köhlereirelikte wie Meiler, Pechöfen als Besonderheit der Landschaft erlebbar gemacht werden, - die kulturhistorischen Traditionen des Schirmmachergewerbes (Leiter- oder Rechenmacher und weiteres holzverarbeitendes Gewerbe) erhalten bzw. wiederbelebt und diesbezüglich auch Möglichkeiten der Wiedereinführung traditioneller Waldnutzungsformen geprüft werden, - die Anger- und Straßendörfer durch verstärkte Siedlungsrandbegrünung und ein Besinnen auf holzlandtypische Gestaltungsformen (unter besonderer Bezugnahme auf Holz) harmonischer in die Landschaft eingefügt werden, - die keltischen Einflüsse deutlicher in der Landschaft ablesbar und die charakteristischen Hügelgräber (insbesondere um Tautenhain) ebenso wie die bekannten Wassermühlen erhalten werden. Das Gebiet um das Hermsdorfer Autobahnkreuz soll als gesonderter Wirtschaftsraum entwickelt werden.		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Handwerk	Projekt, wie die traditionelle Handwerkskunst des Holzlandes langfristig bewahrt an wirtschaftlicher Tragfähigkeit gewinnen kann; daran gekoppelt Forstbewirtschaftung im Holzland	
Traditionen/ Osterbräuche	Der überlieferte Brauch des Ostereierwerfens bei Klosterlausnitz ist für Thüringen zumindest nach den Überlieferungen der Sagen außergewöhnlich und sollte nicht verloren gehen.	
Jakobsweg	Historische Wege und zugehörige Elemente wie Jakobswiese, Jakobskapelle, Jakobseiche gezielter aufgreifen	

Kulturlandschaft: Ostthüringer Heide		
	Naturraum: Saale-Sandstein-Hügelland	
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Morphologie/ Geologie	markant von Saaletal, Orlasenke und Orla abgesetzte Hochfläche mit tief eingeschnittenen Kerbtälern zu den angrenzenden Tälern und Senken	- Sichtbeziehungen von der Heide ins Saaletal und die Orlasenke erhalten bzw. schaffen
Flora/ Fauna	Waldbestimmte Landschaft mit charakteristischen Moorbildungen, beerstrauchreiche Kiefernforste	Freihaltung von landschaftsbildprägenden Lichtungen und Wiesentälern, Schutz der charakteristischen Moore vor Wasserentzug
Boden	Sandböden und lehmige Sandböden auf Buntsandstein, Braunerde- und Podsolböden	- Erhalt der Vielfalt und Funktionsfähigkeit
Hydrologie	Mittlere Fließgewässernetzdichte um 0,8 km/km ² , Vielzahl von Quellen charakteristisch	- Revitalisierung der prägenden Schichtquellen, Anlage ausreichend großer, extensiv genutzter Pufferzonen
Autochthone Baustoffe	Holz, Buntsandstein (Chirotheriensandstein, Thüringer Bausandstein)	- stärkere Verwendung von Holz und Buntsandstein in öffentlichkeitswirksamen Sichtbereichen neuer Bebauungen oder bei der Gestaltung innerörtlicher Freiräume
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien
Nach Literatur- und Kartenrecherchen:	- Um 1540 den Kurfürsten von Sachsen (Ernestiner) zugehörend, um 1680 überwiegend ebenso (Sachsen-Saalfeld) - später überwiegend dem Herzogtum Sachsen-Meiningen zugehörend (1871-1918/1920) - geprägt durch eine außergewöhnlich hohe Zahl privater Waldbesitzer und extremer Zersplitterung der Grundstücke	- die charakteristischen, außergewöhnlich zersplitterten Eigentumsverhältnisse im Wald durch Grenzsteine und in Teilbereichen ggf. Gestaltungen von Grenzsteinen erlebbar werden lassen
Nach Überlieferungen/ Sagen:	- Alte Malstätten in Verbindung mit dem 30 jährigen Krieg, typisch waren Eichen auf dem Höhenzug	- wieder stärkeres Freistellen markanter Eichen im Randbereich der Heide zum Saaletal hin

Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- Verlust einzelner kleiner Teiche im Raum Herschdorf gegenüber 1853	- Schutz noch erhaltener Gewässer
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum- struktur	- Gering durch Straßen zerschnittener, großräumiger Wald - um Herschdorf (Schlettwein) Konzentration von Teichen - Relikte von Mittelwald, teilweise Niederwaldbewirtschaftung noch erkennbar	- Erhalt möglichst großer von Straßen und Hochspannungsleitungen unzerschnittener Bereiche – Ausbau des Images und Potenzials als „Insel der Ruhe“
Siedlungs- struktur	- als historische Siedlungsformen sind außergewöhnlich lang gestreckte Waldhufendörfer und Platzdörfer typisch	- Bewahrung der charakteristischen Waldhufendörfer in ihrer harmonischen Einbettung
Infrastruktur	- im Randbereich der Vorderen Heide zur Orlasenke hin tritt die größte Konzentration an Hohlwegen in Ostthüringen auf	- Erhalt der außergewöhnlichen Konzentration an Hohlwegen durch gezielte Einbindung von Hohlwegen in Wegekonzeptionen und Kopplungen mit der Waldbe-wirtschaftung
Archäologisch	- einzelne Steinkreuze	- Einbindung in Wanderwege-konzeptionen
Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes seit 1990 hinzu gekommen:		Leitlinien:
Energiever-sorgung Erholung	Neue Hochspannungsleitung zwischen Schlettwein-Orlamünde Intensive Erholungsnutzung	/
		- Steuerung der Erholungsnutzung, Zonierungen zwischen Wandern, Radfahren und Reiten - ggf. Einbindung von Erholungs-suchenden bei Landschaftspflege und -gestaltung
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Hohlwegslandschaft Vordere Heide		
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Die Ostthüringer Heide soll auch künftig ihren Charakter als großräumiges Waldgebiet mit hohem Erholungspotenzial bewahren und nicht weiter durch Trassen zerschnitten werden. Dabei soll/ sollen - Sichtbeziehungen von der Heide in das benachbarte Saaletal und die Orlasenke wie vom Kulmburg, der Preilipper Kuppe und dem Marienurm bei Cumbach erhalten und neue ggf. geschaffen, - stärker Ruhe als Erlebnis und Schutzgut nahe gebracht und Verlärmung bewusst vermindert, - aufgrund der weithin wirksamen Raumkante der Heide der Waldrand vielfältiger strukturiert, - die Waldbestände langfristig in naturnahe Bestände umgewandelt und dabei landschafts-prägende Lichtungen und Wiesentäler offen gehalten, - die charakteristischen Moore insbesondere vor Wasserentzug geschützt und die prägenden Schichtquellen ggf. revitalisiert werden. Die außergewöhnlich hohe Konzentration an Hohlwegen soll durch gezielte Einbindung von Hohlwegen in Wegekonzeptionen und Kopplungen mit der Waldbewirtschaftung bewahrt werden. Eichen sollen als ehemalige markante Wahrzeichen auf dem Höhenzug der Heide entlang des Saaletals bei Saalfeld wieder aufgegriffen und als freistehende Altbäume erlebbar sein. Die charakteristischen Waldhufen- und Platzdörfer der Heide sollen durch Siedlungsrandbegrünung und ein Besinnen auf heidetypische Gestaltungsformen harmonischer in die Landschaft eingefügt werden, wobei Holz und Buntsandstein bei neuen Bebauungen und Gestaltungen stärker Verwendung finden sollten.		

Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung

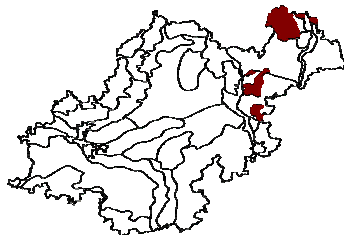
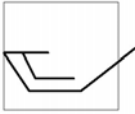
Erholung	Erholungskonzept für die Heide mit dem Schwerpunkt, die verschiedenen Erholungsansprüche an die Heide zu koordinieren und Konflikte zu vermindern (z.B. zwischen Wandern und Reiten), dabei Themen aufgreifen wie - Ruhe als Schutzgut, - Hohlwege - Einbindung der Erholungssuchenden in die Landschaftspflege.
Grenzsteine	Besonderheit der Vielzahl von Flurstücken und damit Grenzsteinen im Wald gezielt aufgreifen, ggf. als Wettbewerb zur unterschiedlichen Gestaltung von Grenzsteinen, Einbindung in Wegekonzepte
Hohlwege	Hohlwege erhalten durch Nutzung, teilweise Einbindung in Wegekonzepte, teilweise prüfen, ob in einer extensiven Waldbewirtschaftung nutzbar

Kulturlandschaft: Paulinzellaer Waldland		
	Naturraum: Paulinzellaer Buntsandstein-Waldland	
		
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Relief/ Geologie	Buntsandsteinhügelland mit markant eingeschnittenen Kerbtälern und teilweise Muldentälern, im Randbereich zum Zechsteingipsausstrich befinden sich bei Aschau/ Königsee mit 80 m Durchmesser und 15 m Tiefe die größten noch unberührten Erdfälle Ostthüringens	- Kontrast zwischen waldbestimmten Hochflächen und offeneren, strukturierten Tälern als Charakteristikum erhalten - die Erdfälle bei Aschau/ Königsee als Besonderheit der Landschaft erhalten und erlebbar lassen
Flora/ Fauna	Waldbestimmte Landschaft mit durch Grünland geprägten Tälern	- Vermeidung einer weiteren Reduzierung des Waldanteils, Umwandlung von Nadelwaldforsten in naturnahe Waldbestände
Boden	Lehmige Sande und sandige Lehme; Rosterde und Podsol, z. T. Fels- Regosole; versumpfte und stellenweise vermoorte Flächen in den Tälern	- Zulassen der Entwicklung von Feuchtbereichen in ausgewählten Bereichen der Täler
Hydrologie	Geringe bis mittlere Fließgewässernetzdichte von 0,5 km/ km ² , stellenweise Schichtquellen (Dornfeld)	- Revitalisierung von Quellen
Autochthone Baustoffe	Buntsandstein (Chirotheriensandstein, Thüringer Bausandstein), Holz	- stärkeres Aufgreifen von Buntsandstein bei neuen Bebauungen und Gestaltungen innerörtlicher Freiräume
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	- Das Kloster Paulinzella wird von Paulina, Tochter des Grafen Moricho unter Kaiser Heinrich IV. 1102-05 gegründet, die	- Vermeidung weiterer Verkehrszunahme in der Umgebung des Klosters – die Klosterruine

	Klosterkirche wird 1112-32 erbaut und Spiegel europäischer Geschichte: die von Cluny (Burgund) über Hirsau 1079 in Benediktiner-Klöstern verbreiteten Reformideen (Hirsauer Reformideen) spiegeln sich im damals neuen Baustil einer flachgedeckten romanischen Basilika wider; das Kloster war über 400 Jahre geistiges und herrschaftliches Zentrum eines Gebietes von 52 Dörfern; - im Zuge der Säkularisation fallen die Klostergüter an das Grafenhaus Schwarzburg-Rudolstadt, um 1600 schlug der Blitz ein und Dach und Decken des Klosters brennen ab²² - 1680 den Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt, 1871-1918/20 dem Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt zugehörig	sollte gerade als Kontrast zur Moderne auch künftig ein Bild von Stille und Zurückgezogenheit in einem tiefen und möglichst naturnahen Wald vermitteln
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- Wald gegenüber dem mittelalterlichen geschlossenen Waldgebiet - Hutungsflächen gegenüber den Feldoriginalen von 1853 - Strukturierung durch Hecken gegenüber den Meßtischblättern von 1939	- Wiederanlage von strukturierenden Elementen wie Hecken und Gehölze insbesondere auf agrarisch genutzten Hochflächen und in Tälern
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum-struktur	- in Teilbereichen Ackerterrassen und Hecken (z. B. bei Großgörlitz), - in Teilbereichen Teiche (so z.B. ehemalige Klosterteiche um Paulinzella sowie in Richtung Königsee) - einzelne historische Bergwerke (bei Bad Blankenburg) und historische Steinbrüche	- in der Umgebung der Klosterruine Paulinzella den Zusammenhang zwischen Kloster und anderen Kulturlandschaftselementen wie Klosterteichen, Ackerterrassen, Wassermühlen und Hohlwegen erlebbar machen – Erhalt des Ensembles an historischen Kulturlandschaftselementen
Siedlungs-struktur	- 1961 Klosterruine Paulinzella durch die UNESCO als Weltkulturerbe ausgewiesen, - Jagdschloss der Grafen von Schwarzburg, Klosterruine Rottenbach - Historische Felsenkeller (z.B. Milbitz) - als historische Siedlungsformen sind insbesondere Weiler und Platzdörfer, stellenweise auch Zeilen-, Gassen- und Haufendörfer typisch, die jedoch oftmals überprägt sind - einzelne historische Wassermühlen in den Tälern	- Herausstellen und Erhalt der charakteristischen Felsenkeller im Rottenbachtal - Verbesserung der Einbindung und landschaftstypische Gestaltung der Siedlungen
Infrastruktur	- Hohlwege, Tilken - einzelne denkmalgeschützte Brücken	- Einbindung von Hohlwegen in Wander- und Radwegesysteme
Archäologisch	- Steinkreuze (Rottenbach), Höhlen mit Siedlungsrelikten oder besonderer kulturhistorischer Bedeutung insb. im Bereich des Zechsteinaustriches/ Randbereiches zum Schiefergebirge	- Höhlen im Randbereich zum Schiefergebirge als Besonderheit der Landschaft schützen

²² Koch, Wilfried: Baustilkunde. Bertelsmann Lexikon Verlag Gütersloh/ München 2003; Menchen, Georg: Romantische Reise durch Thüringen. Brockhaus Verlag Leipzig 1985

Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes seit 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Siedlungs-entwicklung	- einzelne neue Baugebiete	- Ortsrandbegrünung
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Kloster Paulinzella und Rottenbachtal		
Leitbild für die künftige Entwicklung		
Für die weitere Entwicklung des Paulinzellaer Waldlandes sollen insbesondere die Potentiale der Klosterruine Paulinzella als Kulturdenkmal weltweiten Ranges aufgegriffen werden. Dabei soll Paulinzella im Kontrast zum angrenzenden urbanen Städtedreieck am Saalebogen und im Kontext zum benachbarten Schwarzatal einen Ort der Besinnung darstellen, der die ursprüngliche Intention der Klostergründung zeitgemäß weiterentwickelt. Dazu soll/ sollen - im Umfeld des Klosters eine weitere Verkehrszunahme vermieden und durch gezielte Lenkung der Besucher bzw. der Verkehrsströme das Erlebnis von Stille in einem meditativen Raum ermöglicht werden, - einer baulich unangepassten Überprägung in der Umgebung des Klosters entgegengewirkt, die typischen Weiler, Platz-, Gassen- und Zeilendörfer des Waldlandes durch Ortsrandbegrünung harmonischer in die Landschaft eingebettet und u. a. durch ein stärkeres Aufgreifen von Buntsandstein bei neuen Bebauungen und Gestaltungen innerörtlicher Freiräume regionstypischer profiliert werden, - der Zusammenhang zwischen dem Kloster und anderen Kulturlandschaftselementen des Raumes wie Klosterteichen, Ackerterrassen, Wassermühlen und Hohlwegen erlebbar gemacht und stärker Wert auf das gesamte Ensemble historischer Kulturlandschaftselemente gelegt werden, - die teilweise erlebnisarmen Nadelwaldforste in naturnahe Mischwälder umgewandelt werden, die längere Wanderungen in Abgeschiedenheit ermöglichen, - in Teilbereichen Wälder arrondiert und Sichtschutzpflanzungen zwischen Kloster und anderer Bebauung vorgenommen, Waldlichtungen und Wiesentäler jedoch erhalten werden, - die Infrastruktur für Erholung - dem Standort angemessen - äußerst behutsam und in höchster Qualität weiterentwickelt werden, - die Erdfälle bei Aschau/ Königsee, die auch kulturhistorisch bedeutsamen Höhlen im Randbereich zum Schiefergebirge und die charakteristischen Felsenkeller im Rottenbachtal als Besonderheit der Landschaft stärker herausgestellt und so erlebbar gemacht werden, dass sie zugleich vor schädigenden Einflüssen bewahrt werden.		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Erholungs- und Verkehrskonzept	Erholungs- und Verkehrskonzept, dass stärker die Besonderheit des Ortes berücksichtigt („ <i>Es ist wie im Märchen: da stehst du allein im tiefen Forst, und was du hörst, ist nur das leise, klingende Rauschen seiner Nadeln, aber was du siehst, ist ein Wunderbau an Wucht und Schönheit.</i> “ In: Karl Emil Franzos „Reise- und Kulturbildern“ 1903), und damit insbesondere die verkehrliche Erschließung, das Wegesystem, die Infrastruktur für Erholung und die landschaftliche Gestaltung um Paulinzella überdenkt und einen stärkeren Kontext zu zusammenhängenden Kulturlandschaftselementen herstellt	
Klosterruine Paulinzella		
Felsenkeller/ Höhlen	Verbindung von Fledermausschutz und Bewahrung des kulturhistorischen Erbes mit einem „Einblick“- Gewähren für Interessierte (z.B. über Kameras, Vergrößerungen, Tönen o.a.) und diesbezüglichen finanziellen Einnahmen	

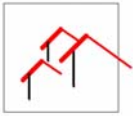
Kulturland- schaft:	Bergbaufolgelandschaft	
	Naturraum: „Ronneburger Acker- und Bergbaugesamt“ und „Altenburger Lössgebiet“	
		
		
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Relief/ Geologie	- Geprägt von 40 bis 160 m tiefen und großflächigen Tagebaurestlöchern, die den Gegenpol zu zahlreichen und stellenweise bis zu 100 m hohen Hochhalden bilden - Die Bergbaufolgelandschaft des Uranbergbaus um Ronneburg wird dabei insbesondere durch die bekannten, weithin sichtbaren Spitzkegelhalden als „Wahrzeichen“ des Gebietes geprägt, der Tagebau Lichtenberg künftig verfüllt - die Braunkohlenbergbaulandschaft um Meuselwitz wird künftig durch bis zu 3,1 km² große Gewässer zur Seenlandschaft, charakteristisch sind darüber hinaus Bruchfelder, die aufgrund von Senkungen über im Pfeilerbruchverfahren ausgekohlten Tiefbaufeldern zwischen Wintersdorf und Rositz entstanden	- markante und vom Umland abweichende Reliefformen – soweit möglich – erhalten, um die Bergbaugeschichte des Gebietes so lange wie möglich in der Landschaft ablesen zu können und die eigene Identität des Gebietes auch im Landschaftsbild zu unterstützen - da der sanierungstechnisch unumgängliche Rückbau der Spitzkegelhalden im Ronneburger Revier mit einem Verlust an Einzigartigkeit, Wiedererkennungs- und Identifikationswert verbunden ist, prüfen, ob die spitze Form der Halden an anderer Stelle bei der Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft aufgegriffen werden kann

Flora/ Fauna	- in noch nicht rekultivierten Bereichen aufgrund der extremen standörtlichen Bedingungen stellenweise Ausbildung einer besonderen Flora und Fauna, so z.B. von lückigem Magerrasen als Pioniervegetation mit konkurrenzschwachen Arten - natürliche Bewaldung über Birken-Zitterpappel-Wälder zu Eichenwäldern, in rekultivierten Bereichen Aufforstungen und stellenweise landwirtschaftliche Nutzung	- wertvolle Sukzessionsbereiche auch künftig der Sukzession überlassen - langfristig Umwandlung der Aufforstungen in naturnahe Waldbestände
Boden	Bodenhaushalt vollständig verändert; typisch sind vegetationslose und vegetationsarme Rohböden und Kippböden mit spezifischen Bodeneigenschaften und stellenweise Tendenzen zur Versauerung	Bodenentwicklung fördern
Hydrologie	Großräumig veränderte hydrologische Verhältnisse, mit Ansteigen des Grundwasserspiegels stellenweise Vernässungen	Nachhaltiges Grundwasserregime anstreben
Autochthone Baustoffe	Findlinge, Lösslehm (Ziegel), Sandsteine (Windischleuba, Pähnitz, Großfalka, Kraftsdorfer Sandstein, Schmölln), Porphy (b. Altenburg), Plattendolomit (Kosma, Zehma, Lehdorf südl. Altenburg)	Stärkeres Aufgreifen von Findlingen aus Tagebauen, Sandstein und Porphy, Ziegel und Lehm in neuen Bebauungen und Gestaltungen
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	- Gewinnung von Uranerz im Bergbaugebiet um Ronneburg erfolgte ab 1949 überwiegend in Tagebauen; Verfüllung der kleineren Tagebaue mit Abraummassen, Anlage von Absetzbecken; der größte Tagebau (Lichtenberg) wurde 1958 aufgeschlossen und bis 1977 betrieben - Neben dem obertägigen Abbau erfolgte untertägiger Abbau in den Tagesschächten der Bergwerke Schmirchau, Lichtenberg und Reust (1952 und 1956 geteuft) und den Schächten von Paitzdorf, Beerwalde und Drosen (1967, 1974 und 1980 geteuft), die insgesamt bei 1000 km Länge der Grubenbaue und max. 780 m Teufe ein umfangreiches und tiefes Stollensystem darstellten. - Gewinnung von Braunkohle im Braunkohlenrevier Altenburg-Meuselwitz²³, nachdem bei Meuselwitz 1671 erstmals auf „brennende Erde“ gestoßen wurde, 1739 wurden im Bergwerk Altenburg die ersten Handstreichsteine hergestellt - Der Abbau erfolgte zunächst parallel in kleinen Tagebauen und vielfach auch untertägig, 1838 gab es beispielsweise 37 Tagebaue und 19 Tiefbaue - Wandel zum großindustriellen, intensiveren Abbau von Braunkohle um 1900 und insbesondere nach dem 2. Weltkrieg, dabei Umsiedlung von Rusendorf (1928...33),	- Bei der Sanierung ausgewählte und möglichst optisch weit wirksame bergbauliche Sachzeugen erhalten, die die Herkunft und Außergewöhnlichkeit des Gebietes gegenüber den benachbarten unverritzten Gebieten betonen und Geschichte ablesbar machen.

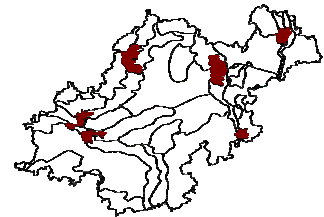
²³ Dachverein Mitteldeutsche Strasse der Braunkohle e.V. : Auf der Strasse der Braunkohle. Pro Leipzig. Leipzig 2003

Petsa (1943...47) und Zechau-Leesen (1950...52) und Ruppertsdorf (1950-52) - Entstehung von Brikettfabriken und braunkohlenverarbeitender Industrie verstärkt ab 1873 - Aufschluss des Tagebaues Haselbach 1955; der entstehende Haselbacher See wird 3,1 km² groß und 31 m tief sein		
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	- vollständiger Verlust der gewachsenen Kulturlandschaft in den obertägigen Abbaubereichen - gravierende Beeinflussung der vorhandenen Reste gewachsener Kulturlandschaft in den angrenzenden Bereichen durch Veränderungen des Grundwasserhaushaltes, untertägigen Abbau, industrielle Überprägung und Konzentration von Infrastruktur- oder Baumaßnahmen auf unverritzten Flächen	- Wandel und Veränderung thematisieren, sei es in Erlebnispfaden, Ausstellungen und Visualisierungen, sei es in der Landschaft vor allem durch herausgestellte Relikte aus verschiedenen Zeitsprüngen des Wandels in einem bunten Mosaik
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum- struktur	<u>Altenburg- Meuselwitzer Revier</u> - ehemalige kleinräumige Braunkohlen-gruben um Bocka und Pöppchen (das „Bockaer Loch“ und andere Gewässer, Gruben und Wälle) - Restseen wie der Haselbacher See als größter Restsee, das Restloch Zechau, der Pahnaer See, der Hainbergsee sowie Kleinrestseen im Abbauggebiet zwischen Meuselwitz, Mumsdorf, Prößdorf und Falkenhain, teilweise zur Ascheverspülung genutzt - Halden der Verkipfung von Abraummassen, Haldenkomplex Phoenix-Ost/ Ruppertsdorf <u>Gera-Ronneburger Revier</u> - ehemalige Tagebaue, der größte davon Lichtenberg mit ursprünglich 240 m Tiefe und 171 ha Flächengröße; stellenweise verfüllt (Sorge-Settendorf, Gauern) oder in Verfüllung begriffen, Schlammteiche/ Aufbereitungsanlagen insbesondere bei Seelingstädt, - Halden (z.B. Korbußen, Beerwalde Jaßhalde, Waldhalde, Südwesthalde), insb. die Spitzkegelhalden von Paitzdorf und Reust - Bergwerke (so z.B. Paitzdorf, Beerwalde, Schmirchau, Reust, Lichtenberg, Drosen)	- Unterscheidbarkeit der Gebiete zu anderen durch Erhalt von Besonderem und Alleinstellungsmerkmalen fördern, d.h. bergbauliche Relikte wie Bergwerke u.a. , gravierende Reliefsprünge und besondere Reliefformen und den Kontrast zwischen Restlöchern und Halden erhalten und herausstellen – einer Nivellierung des Landschaftsbildes entgegen wirken - vielfältige Landschaftsstruktur anstreben
Siedlungs- struktur	- Gedenkstein an das 1950...52 umgesiedelte Ruppertsdorf - Gedenkstein für das 1927...32 umgesiedelte und überbaggerte Rusendorf - teilw. Relikte alter Brikettfabriken (Zechau)	- an Umsiedlungen in verschiedener Art erinnern
Infrastruktur	- Kohlebahn Regis-Breitungen – Meuselwitz (Beginn der Kohlebahn 1942)	- Erhalt der Kohlebahn

Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes seit 1990 hinzu gekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Sanierung	Sanierungsmaßnahmen in den Bergbaugebieten mit Sanierung von Altlasten, Verwahrungen, Verfüllungen und Restlochflutungen	s.o.
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Wismutregion bei Ronneburg	Bergbaugebiet Ronneburg	
Braunkohlenlandschaft Meuselwitz	Bergbaugebiet Meuselwitz	
Leitbild für die künftige Entwicklung		
In der Bergbaufolgelandschaft Ostthüringens soll eine neue, unverwechselbare Landschaftsstruktur entwickelt werden, die von vielfältigen Kontrasten und einer langen Geschichte gravierender Land-schaftsveränderungen lebt. Dazu soll/ sollen - die Bundesgartenschau als Chance genutzt werden, der Wismut-Region ein außergewöhnliches und von anderen Sanierungsgebieten deutlich unterscheidbares Erscheinungsbild zu geben, - sowohl in der Wismut-Region als auch im Braunkohlenrevier Altenburg-Meuselwitz geologische Anschnitte, Sukzessionsbereiche, Findlinge und ausgewählte Erosionsbereiche die Landschaftsentwicklung unter Berücksichtigung der öffentlichen Sicherheit ablesen und erleben lassen, - einer Nivellierung des Landschaftsbildes entgegengewirkt werden, in dem charakteristische Reliefformen und Reliefsprünge so weit wie möglich erhalten und in ausgewählten Teilbereichen die für Bergbaulandschaften prägenden besonderen Vegetationsformen auf Rohböden und in Vernässungsbereichen dauerhaft zugelassen werden, - bergbauliche Sachzeugen wie Bergwerke, Relikte von Brikettfabriken und die Kohlebahn Regis-Breitungen-Meuselwitz bewahrt und herausgestellt werden (z.B. Straße der Braunkohle) - an Umsiedlungen von Siedlungen durch eine besondere Freiraumgestaltung erinnert werden, - in Teilbereichen neue Wälder begründet und bestehende Aufforstungen langfristig in naturnahe Wälder überführt werden, - entstehende Gewässer durch naturnahe, vielgestaltige Uferrandlinien und soweit wie möglich durch randliche Flachwasserbereiche geprägt werden.		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Zeitachsen oder Quanten-sprünge	Eine imaginäre Zeitachse durch die jeweilige Bergbaufolgelandschaft legen, die Relikte verschiedener Zeit- und Entwicklungsepochen verbindet und an ausgewählten Standorten Visualisierungen bestimmter zeitlicher Zustände oder des Wandels im Zeitraffertempo einbaut	
Umsiedlungen	Am Ort ehemaliger, durch den Braunkohlen- oder Uranerzbergbau umgesiedelter und teilweise überbaggerter Siedlungen Rauminszenierungen vornehmen, bei denen durch Vegetation, künstlerische, visuelle und/oder akustische Installationen ein Raumgefühl historischer Orte oder Teilbereiche vermittelt wird	

Kulturlandschaft:**Urbane und suburbane Landschaften**

Altenburg, Gera, Jena, Saalfeld-Rudolstadt- Bad Blankenburg, Greiz¹

**Leitbild für die künftige Entwicklung**

Urbane Landschaften sollen künftig deutlicher ihre spezifischen **Eigenheiten in Stadtstruktur und Stadtbild** herausstellen und die jeweilige Typik in Architektur und Städtebau als Anknüpfungspunkte für eine moderne Weiterentwicklung der Stadtgestalt gezielter aufgreifen. Ziel soll sein, das gestalterische Profil der jeweiligen Stadt zu schärfen, indem das **Individuelle** der Stadt, nicht das allgemein Übliche gefördert wird, das **Gewachsene**, nicht das allerorten Reproduzierbare. In der Vielfalt zwischen historischer Tradition und daraus abgeleiteten modernen, aber stadt-spezifischen **Kontrapunkten** soll insgesamt eine hohe Baukultur angestrebt werden.

Die Entstehung von Brachflächen im Zuge des Bevölkerungsrückganges soll so genutzt werden, dass neue, flexible und den Ansprüchen der Bewohner an Möglichkeiten für Erholung im unmittelbaren Wohnumfeld gerecht werdende Grünsysteme geschaffen werden. Dabei sollen naturbedingte Landschaftsräume in ihrer Charakteristik erhalten und erweitert werden und so die Besonderheiten der Landschaft auch innerhalb der Stadt erlebbar bleiben. **Brachflächen** sollen auch als Brachflächen stärker in Wert gesetzt werden.

Unverbaute **Fließgewässerauen** sollen auch weiterhin ein naturnahes Element der Stadtlandschaften darstellen und störende Funktionen, die nicht an Fließgewässer gebunden sind und die Retentionsfunktion, den ökologischen oder gestalterischen Wert der Auen beeinträchtigen, langfristig verlagert sowie neue Beeinträchtigungen vermieden werden.

Suburbane Landschaften sollen künftig anstelle der weitgehend üblichen gesichtslosen Austauschbarkeit, Ubiquität und Identitätslosigkeit durch eine **anspruchsvolle, moderne Stadtgestaltung** und **kreative Impulsivität** geprägt werden. Sie sollen sich bewusst auf der einen Seite von der über Jahrhunderte gewachsenen Stadtstruktur ihrer Kernstädte, auf der anderen Seite von der historisch ebenso geprägten Landschaftsstruktur ihrer Umgebung abheben, aber dafür in viel stärkerem Maße als bisher eine neue, eigenständige **Identität** aufbauen. Hier soll baulich-gestalterisch erlaubt sein, was sonst aufgrund der harmonischen Einpassung in die umgebende Eigenart des Stadt- und Landschaftsbildes eher unpassend wirken würde. Voraussetzung soll allerdings sein, dass tatsächlich eine „eigene Art“, die **Wiedererkennungswert, Spezifik** und **Unterscheidbarkeit** zu anderen suburbanen Landschaften vermittelt, geprägt und gestaltet wird. Eine größere Dynamik des Wandels und kürzere Nutzungszyklen sollen dabei als typische Merkmale suburbaner Landschaften offensiv aufgegriffen werden.

¹ Fotos von Jena, links Zeiss-Werk, rechts Blick auf Jena

Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung

Wettbewerb Baukultur	Wettbewerb der Städte Ostthüringens für Neubebauungen unter dem Motto „Baukultur“ initiieren, bei dem ein Preis dann erzielt wird, wenn das Individuelle und Typische in der Architektur und im Städtebau einer Stadt in besonderem Maße aufgegriffen und modern übersetzt wurde (kein Historismus)
Stadt am Fluss	Alle Städte > 25 000 EW liegen in Ostthüringen an einem Fluss. Den Umgang der Städte mit ihren Flüssen in einer Wanderausstellung thematisieren und den Bürgern näher bringen, Verständnis für die Freihaltung von Auen wecken, in den Städten Sichtbeziehungen zwischen Urbanität und Flusslandschaft ermöglichen

